Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 79. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 2. Februar 1887.

Ist die freisinnige Partei republikanisch?

Der Herr Reichskanzler hat in einer seiner Reden im Reichstage die freisinnige Partei antimonarchisch und kryptorepublikanisch genannt. Es ist sehr schwierig, auf eine so harte Anklage entsprechend zu antworten, zumal wenn dieselbe durch besondere Motive nicht begründet ist. Die Beschuldigung ist nicht neu; schon Fürst Hohenlohe hat sie in den kirchenpolitischen Verhandlungen gebraucht, indem er in einer Note, deren Inhalt für das Ausland bestimmt war, von „fortschrittlichen Republikanern" sprach. Zwar hat ein Wort nicht eine solche Macht, um zu tödten, und die Wähler werden am besten wissen, ob sie eine Partei, zu der sich Männer wie Forckenbeck, Stauffenberg, Virchow, Rickert, Bamberger zählen, im Ernst als republikanische betrachten können. Der Kaiser selbst hat von der Gesinnung der freisinnigen Partei eine andere Meinung, als der Kanzler; er hat in zahlreichen Briefen an die freisinnigen Stadtbehörden von Berlin versichert, wie er von der Anhänglichkeit der gesammten Bürgerschaft an seine Person und sein Haus fest überzeugt sei, und er hat unzählige Male seine Meinung ausgesprochen, daß die Liebe zum Kaiser und zur Monarchie Gemeingut aller Parteien sei.

Wodurch hat die freisinnige Partei verschuldet, antimonarchischer Gesinnung verdächtigt zu werden? Hat sie nicht, wenn das Vaterland in Gefahr war, mit Gut und Blut gekämpft und gelitten für die gemeinsame Sache? Deckt nicht das kühle Grab in Feindesland Tausende Söhne freisinniger Väter? Sind nicht zahlreiche Mitglieder der freisinnigen Fractionen des Landtags und des Reichstags auf dem Felde der Ehre, für König und Vaterland verwundet, ausgezeichnet und mit Orden geschmückt worden? Klagen nicht Wittwen genug um den Verlust freisinniger Männer, haben nicht Waisen genug von ihrem tapferen Vater kein anderes Erbtheil überkommen als die Erinnerung, daß er treu gedient seinem Könige, wie seinem Volke? Es ist bedauerlich, wenn ein gewaltiger Staatsmann in der Hitze des Kampfes sich zu Anklagen hinreißen läßt, welche so unbegründet, so hinfällig und dabei so verletzend sind, daß man fast Anstand nehmen muß, sie zu widerlegen. Wir hätten sie gern übersehen; wir hätten sie gern vergessen. Allein das Wort des Kanzlers dringt in Haus und Hütte, und wo die Anklage hinkommt, muß die Vertheidigung folgen.

Die freisinnige Partei ist weder offen, noch geheim republikanisch; sie steht durchweg und vorbehaltslos auf monarchischem Boden. Wenn sich der Herr Reichskanzler erinnern wollte, was er selbst am 18ten September 1861 geschrieben, er würde mit dem Vorwurf republikanischer Gesinnung vorsichtiger sein. Das Programm des Preußischen Volksvereins hatte gegen den Deutschen Nationalverein, welcher dem Fortschrittsmanne Schulze-Delitzsch seine Entstehung verdankt und die meisten der fortschrittlichen Abgeordneten der Folgezeit zu seinen Mitgliedern zählte, ausgerufen: „Wir wollen keinen Nationalitätsschwindel, keinen Untergang in dem Schmutz einer Deutschen Republik!" Darauf schrieb der Herr Reichskanzler wörtlich: „Den Schmutz der Deutschen Republik behauptet jede Partei zu verabscheuen, und die für jetzt praktisch zur Frage kommenden Gegner sind auch ehrlich bemüht, ihn nicht zu wollen, namentlich den Schmutz nicht. Eine so weit über das Bedürfniß des Momentes hinausgreifende Redeform sagt entweder gar nichts oder verhüllt, was man nicht sagen will." Gilt nicht, was Herr v. Bismarck im Jahre 1861 von den praktisch in Frage gekommenen Fortschrittsmännern gesagt, noch heute von der ganzen freisinnigen Partei? Es giebt in ihr nicht einen Politiker, welcher die Deutsche Republik herbeisehnte.

Und vor uns liegt das erste Programm der deutschen Fortschrittspartei, und darin heißt es: „Wir sind einig in der Treue für den König und in der frohen Ueberzeugung, daß die Verfassung das unlösbare Band ist, welches Fürst und Volk zusammenhält". Und vor uns liegt das neue Programm der deutschen freisinnigen Partei, welches mit den Worten schließt: „Dies Alles zur Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, in Treue gegen den Kaiser und auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaates." Nun denn, alle Mitglieder der freisinnigen Partei stehen auf diesem Programm. Wer wagt es, sie der Lüge zu bezichtigen? Wer wagt es, Männer von so lauterem Patriotismus, von einer so nationalen Vergangenheit, wie Forckenbeck, Stauffenberg und alle ihre Genossen zu beschuldigen, sie seien mit der Lippe Monarchisten, mit dem Herzen Republikaner? Eine solche Anklage zerfällt in ihr Nichts, wie sie aus dem Nichts entstanden. Das ist dieselbe Anklage, welche einst zu Beginn unseres Jahrhunderts von reactionären Junkern gegen die großen Staatsmänner geschleudert wurde, welche mit liberalen Ideen die Wiedergeburt des zusammengesunkenen Staates bewirkten. Die sporenklirrenden Uckermärker klagten Stein und Hardenberg an, Hauptrepublikaner zu sein und das Gemeinwesen der Revolution zu überliefern, Hardenberg aber schrieb: „Wir wollen nichts als demokratische Grundsätze in einer monarchischen Regierung." Und Stein schrieb in seinem politischen Testament das allezeit zutreffende Wort: „Der Wille freier Menschen ist der unerschütterliche Pfeiler jedes Thrones!"

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 31. Jan. [Herr von Zedlitz und die Militärdienstzeit.] Der Cartellcandidat im ersten Berliner Reichswahlkreise, Freiherr von Zedlitz, hat jüngst in einer Versammlung erklärt: „Die verlangte zweijährige Dienstzeit ist in den Annalen der Geschichte Preußens mit zwei verhängnißvollen Namen bezeichnet; daran klebt die Erinnerung von Jena und Olmütz, an der dreijährigen die von Königgrätz, Metz und Sedan." Es könnte danach, zumal der freisinnigen Partei unterstellt wird, auf der zweijährigen Dienstzeit zu bestehen, scheinen, als habe eigentlich der Liberalismus Jena und Olmütz verschuldet — eine Behauptung, welche bei jedem Kenner der Geschichte nur ein Achselzucken erregen kann. Nein, Jena sowohl wie Olmütz, haben mit dem Liberalismus nicht das Geringste gemein, sie sind erbeigenthümliche Thaten des Junkerthums, welche dasselbe niemals durch sophistische Kunststücke auf die freisinnige Partei wird abwälzen können. Jena wurde verschuldet durch die verrottete Adelswirthschaft in Preußen. Alle Offizierstellen waren mit Edelleuten besetzt; alle Festungen hatten adelige Gouverneure; die befehligenden Junker waren emporgestiegen nicht Dank ihrer militärischen Tüchtigkeit, sondern Dank ihrer Verwandtschaften und Stammbäume. Die Schlacht von Jena war schon verloren, ehe sie begonnen hatte; sie war und ward verloren nicht durch die Schuld der Soldaten, welche nur zwei Jahre gedient, sondern der Generale und Offiziere, welche militärisch und moralisch verwahrlost waren. Man braucht nur das erste beste Geschichtswerk aufzuschlagen, braucht nur die Urtheile Stein's, Scharnhorst's, selbst des Königs Friedrich Wilhelm III. über Jena zu lesen, um die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigt zu finden. Dann aber kam die Zeit des Liberalismus, der allgemeinen Wehrpflicht, der Städteordnung, des Kampfes gegen die Steuerfreiheit des Adels, der Zulassung der Bürgerlichen zu den Offizierstellen, der Gewerbefreiheit, der Landwehr und — Leipzig und Belle Alliance wurden geschlagen. Etwa in Folge der dreijährigen Dienstzeit? Keineswegs; denn gerade die Friedensbedingung von Tilsit, daß Preußen nicht mehr als 40000 Mann Truppen halten dürfe, führte zu einer beispiellosen Abkürzung der Dienstzeit, um die Zahl der militärisch ausgebildeten Bürger thunlichst zu erhöhen. Und diese Soldaten, welche nur eine sehr kurze Dienstzeit hinter sich hatten, diese Rekruten, die überall sich zu den Fahnen drängten — „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los" — diese Landwehr, welche keinen Drill kannte, sondern das echte Volk in Waffen war, sie kämpften wie die Löwen und siegten an der Katzbach, bei Leipzig, bei Waterloo über die militärisch erste Armee der Welt. Ganz wie Jena so war auch Olmütz ausschließlich ein Machwerk des Junkerthums; es ist eitle Mühe, diese traurigste Erinnerung der neueren preußischen Geschichte auf die zweijährige Dienstzeit zurückzuführen; die Armee war trotz der zweijährigen Kriegszeit, wenigstens was die Mannschaften anlangt, nicht so schlecht, um sich nicht freudig für das Vaterland schlagen und opfern zu können. Aber die Diplomatie, in den Händen des Junkerthums, duckte das Haupt unter das russische Joch. Herr von Manteuffel ging nach Olmütz, obwohl der Landtag die Mittel zur Mobilisirung bewilligt hatte; er unterwarf sich vollkommen, obwohl der Prinz von Preußen, der heutige Kaiser, schon vor der Reise entrüstet gerufen: „Unterhandeln? Es sei! Aber nur wie es sich mit dem Helm auf dem Kopfe und dem Schwert in der Hand geziemt!" Und als Herr von Manteuffel von Olmütz zurückkehrte, da blutete das Herz aller freisinnigen Parteien und nur — die Parteigenossen des Herrn von Zedlitz feierten Olmütz als einen ruhmwürdigen Triumph, als rettende That. Wenn aber Herr von Zedlitz Königgrätz, Metz und Sedan mit der dreijährigen Dienstzeit in Zusammenhang bringt, so wird die Frage berechtigt sein, ob denn die Sieger von Königgrätz, Metz und Sedan allesammt drei Jahre gedient hätten? Ist es denn Herrn von Zedlitz nicht bekannt, daß bis zum Jahre 1875 die Durchschnittsdienstzeit überhaupt nur 2 Jahre und 2 bis 3 Monate betrug, daß die Zahl der nach zweijähriger Dienstzeit entlassenen Dispositionsurlauber auf über 100 unter 190 Mann des Jahrganges bei dem Bataillon stieg? Und ist es denn nicht eine historische Thatsache, daß die gerade unmittelbar in den Jahren vor den Kriegen 1866 und 1870 ausgebildeten Mannschaften eine um mehrere Monate abgekürzte Dienstzeit hinter sich hatten? Die liberale Partei hat die Abkürzung der Dienstzeit keineswegs zur unerläßlichen Bedingung für die Annahme der Militärvorlage gemacht; es war daher müßig, die zweijährige Dienstzeit zu bekämpfen! Aber die zweijährige Dienstzeit mit Jena und Olmütz, die dreijährige mit Königgrätz, Metz und Sedan in Zusammenhang zu bringen, war nicht nur müßig, sondern ein grober Verstoß gegen die geschichtliche Wahrheit.

* **Berlin,** 1. Februar. [Tageschronik.] Dem „Fr.-Bl." zufolge wäre die Proclamation des Kaisers für die letzten Tage der künftigen Woche zu erwarten. Dieselbe soll in Form einer kaiserlichen Botschaft in Aussicht genommen sein.

Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Meldung, daß „jetzt" auch die deutsche Regierung zum Bau von Militär-Baracken schreiten werde, beruht nach der Kr.-Ztg. anscheinend auf einer Verwechselung mit einem Preisausschreiben des Kriegsministeriums für die Construction einer Lazareth-Baracke.

Zum Capitel „Barackenbauten" schreibt heute das „Dtsch. Tgbl.": „Der französischerseits beabsichtigte Barackenbau an der Ostgrenze nimmt unausgesetzt — und mit Recht — das Interesse des militärischen und nicht militärischen Publikums in hohem Grade in Anspruch. Dem „Journal des Débats" zufolge sollen jetzt auch in den Sperrforts der Grenze Baracken errichtet werden, da die Kasematten feucht seien und zahlreiche Erkrankungen der Besatzungen hervorgerufen hätten. Wir glauben, nicht irre zu gehen, wenn wir diese Maßregel weniger dem Bedürfniß nach trockenen Kasematten, welche der Ingenieur heutzutage unbedingt herstellen kann und muß, als der Procedur eines gänzlichen Umbaues derselben entsprungen bezeichnen, da sie der Sprengwirkung der in jüngster Zeit entstandenen Geschosse wohl nicht widerstehen dürften. Im Uebrigen kann der geplante Blockhaus- und Barackenbau nur folgende Zwecke verfolgen. Entweder man will durch deren Besatzung einem eventuellen Vordringen der deutschen Heere, besonders zunächst deren Cavallerie, ein noch wirksameres Hinderniß entgegenstellen, oder man beabsichtigt, vorzugsweise die eigene Offensive durch Truppenansammlungen in der äußersten Grenzlinie, welchen bestimmte Unternehmungen und Aufgaben gegen einzelne Punkte der deutschen Grenze zufallen dürften, zu unterstützen. Auf alle Fälle ist ein derartiger, wenn auch nur partieller bewaffneter Aufmarsch an der Grenze schon in Friedenszeiten eine so ungewöhnliche Maßregel, daß es sehr natürlich ist, wenn man, wie verlautet, in diesseitigen militärischen Kreisen die entsprechenden Gegenmaßregeln ventilirt."

Die „Berl. Pol. Nachr." wollen aus guter Quelle erfahren haben, daß „das Barackenlager bei Corcieux unweit St. Dié am 20. Februar mit einem Regiment Infanterie und einem Regiment Cavallerie belegt werden soll". — Auch die „Köln. Ztg." bringt alarmirende Nachrichten. Sie bezeichnet die Mittheilungen der französischen Presse, welche zu beruhigen suchen, als Lügen. Sie schreibt: „Es ist unwahr, daß fast alle Garnisonstädte Baracken erhalten; letztere sollen vielmehr nur an der Grenze gebaut werden. Garnisonwechsel oder Durchmärsche finden dort aber nicht statt, vielmehr nur Truppenzusammenziehungen. Ueber die Grenzstationen Alt-Münsterol, Avricourt, Chambrey und Amanweiler sind während der letzten Tage nachstehend verzeichnete Wagenladungen Bauholz, Latten und Bretter nach Frankreich gegangen: 8 Wagen bestimmt für Belfort, 3 für Arches, 5 für St. Dié, 116 für Nancy, 73 für Toul, 4 für St. Mihiel, 5 für Reims, 64 für Verdun, insgesammt 278 Wagen. Das sind die uns bekannt gewordenen Versendungen. Ferner gehen bedeutende Holzfrachten aus dem südlichen Theile der Vogesen mittelst Landfuhrwerks nach Belfort. Für die Zukunft ist eine erhebliche Steigerung der Sendungen, sowohl auf der Eisenbahn wie auf den Landstraßen, zu erwarten, da viele im Elsaß wohnende Holzhändler noch weitere sehr große Lieferungen von Holz übernommen haben, welches zur Zeit noch im Walde lagert oder in den Tag und Nacht arbeitenden Sägemühlen zerschnitten wird. Die von den Lieferanten gezahlten Preise übersteigen den marktgängigen Preis nicht unerheblich. In Verdun soll die Herstellung von 36 Baracken von je 100 m Länge — also etwa 4 km Baracken — zur Unterbringung von 80000 Mann beabsichtigt sein. In dem mit den Unternehmern abgeschlossenen Vertrage ist der 15. März d. J. als Frist für die Fertigstellung ausbedungen. Für jeden Tag Verspätung ist eine Strafe von 1000 Franken bedungen, während bei früherer Fertigstellung der Unternehmer eine besondere Vergütung von 100 Franken für jeden Tag erhält. In Etain sollen Baracken für Unterbringung eines Jäger-Bataillons, in Conflans solche für Artillerie erbaut werden. Endlich findet die Errichtung von Baracken in Epinal und Belfort statt. An den Arbeiten im ersteren Orte betheiligen sich Unternehmer aus dem Elsaß. Die Baracken in Epinal müssen am 1. April d. J. vollendet sein. Sie werden anscheinend in Ziegelfachwerk ausgeführt. Jeder Laie sieht ein, daß derartige Maßnahmen nicht innerhalb des Rahmens der in Friedenszeiten geläufigen Dislocationen untergebracht werden können, und das Verhalten der französischen Presse ist also nur geeignet, unser Mißtrauen zu verstärken. Und angesichts der in den Lieferungsverträgen bedungenen Versäumnißstrafe, die schon am 15. März dieses Jahres in Kraft tritt, angesichts der besonderen Vergütung für frühere Fertigstellung wagt man gar, die Sendungen und Arbeiten mit der Ausstellung in Verbindung zu bringen, welche im Jahre 1889 stattfinden soll! Ein Beweis, zu welchen Ausflüchten man sich schon gezwungen sieht."

Zu den Aufträgen auf Lieferung von Pikrinsäure, die in Deutschland in einer Menge von monatlich 20000 Klgr. seitens der französischen Regierung gegeben sein sollen, bemerkt die letzte Nummer der „Pharm. Ztg.": „Die Nachricht gerade von diesen Bestellungen wird nur mit Vorsicht aufzunehmen sein. Pikrinsäure und pikrinsaure Salze stehen seit der großen Explosion auf dem Sorbonne-Platz in Paris als Explosivstoffe in einem derartigen Rufe, daß es gebräuchlich geworden ist, irgend erhebliche Mengen dieser Präparate, analog dem Nitroglycerin, nur am Verbrauchsorte zu bestellen. Schließlich ist noch zu bemerken, daß ein deutsches Reichspatent (No. 38734) auf ein Verfahren zur Herstellung eines Explosivstoffes aus Pikrinsäure unlängst einem Herrn E. Turpin in Paris ertheilt worden ist. Sollte dasselbe mit dem geheimnißvollen Melinit im Zusammenhang stehen?"

Eduard von Hartmann bringt in der neuesten Nummer der „Gegenwart" einen Artikel, in welchem er zu beweisen sucht, daß das ärmere Frankreich die gegenseitigen Kriegsrüstungen nicht so lange aushalten könne, wie das reichere (!) Deutschland, und also demnächst losschlagen müsse, in welcher Voraussicht das Septennat zu bewilligen sei.

In London geht, dem „Frkf. Journ." zufolge, das Gerücht, es sei Emin Bey gelungen, sich einen Weg durch das Gebiet des Königs von Uganda zu bahnen. Emin Bey soll auf dem Wege nach der Ostküste Afrikas sein.

[Zur Wahlbewegung.] In Halle sprach am Sonntag der Abg. Dr. Alexander Meyer vor 2000 Wählern und wurde einstimmig wieder als Candidat aufgestellt.

Herr Oechelhäuser hat an seine Wähler im zweiten anhaltischen Wahlkreise eine Ansprache erlassen, in welcher er das mit den Conservativen geschlossene Wahlcartell lebhaft vertheidigt und mit den Worten schließt: Unter Leitung der wiedergewonnenen alten Führer v. Bennigsen und Miquel gehen wir mit freudiger Zuversicht in den Wahlkampf; das Volk wird uns und unsere gute Sache nicht in Stich lassen.

Wie der „Pos. Ztg." aus Bromberg geschrieben wird, ist von den dortigen Nationalliberalen Regierungs-Präsident von Tiedemann an Stelle des hochconservativen Ober-Verwaltungsgerichtsraths Hahn als Candidat in Vorschlag gebracht worden. Wie sich die Deutschfreisinnigen zur Candidatur Tiedemann stellen würden, stehe noch nicht fest; unter allen Umständen würden sie einen besonderen Candidaten aufstellen, wenn die Conservativen an der Candidatur Hahn festhalten. — Inzwischen kommt aus Posen die Nachricht, daß Herr v. Tiedemann erklärt, eine Candidatur nicht anzunehmen.

[Im Landesausschuß von Elsaß-Lothringen] hielt der Staatssecretair v. Hofmann eine Rede, in welcher er die Lage schilderte und dabei sagte:

„Ich will nicht übertreiben, ich will nicht alarmiren, aber ich glaube doch sagen zu dürfen, daß der Landesausschuß, seit er besteht, noch nie unter ernsteren Zeitverhältnissen zusammengetreten ist, wie dieses Jahr. Es war noch nie so viel von Krieg und Frieden die Rede; es war die Frage noch nie so in die Nähe gerückt als jetzt. Man wird vielleicht meinen, — ich weiß, das ist die Ansicht mancher der Herren — alle diese Kriegsgerüchte, diese Befürchtungen seien nur gemacht, um die Militärvorlage im Reichstage durchzubringen. Meine Herren! Wer das glaubt, täuscht sich leider ganz gewaltig! Wenn man die Dinge noch so ruhig und mit kaltem Blut betrachtet, aber genau betrachtet, so muß man sich bekennen, daß die jetzige Lage mit großen Gefahren für die Erhaltung des Friedens verknüpft ist. Es ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, der Friede jetzt krank, er ist wie ein kranker Mann. es stehen Aerzte um sein Bett, das ganze Publikum folgt von Tag zu Tag mit Theilnahme jeder Wendung der Krankheit, Jedermann wünscht Besserung, Jedermann verspricht alles beizutragen, um die Krankheit zu lindern. Es ist möglich, — wir alle hoffen es — daß eine augenblickliche Lebensgefahr nicht vorliegt. Das Uebel, an dem der Friede leidet, sitzt aber so tief, daß, wenn auch die jetzige Gefahr vorübergeht, eine vollständige Hebung des Leidens, eine volle Genesung nicht eintritt, sondern es wird ein Zustand der Schwäche zurückbleiben, der jeden Augenblick zu einem Rückfall und zu einer neuen Krisis führen kann. Das ist die Situation."

Herr v. Hofmann kam dann auf die Bedeutung des Septennats zu sprechen und schloß folgendermaßen:

„Ich glaube wohl, daß die große Mehrzahl der französischen Bevölkerung, ich rechne dazu alle die Leute, die von ihrer Händearbeit leben oder für deren Erwerb der Friede eine nothwendige Voraussetzung ist, — daß diese den Krieg fürchten und sehr friedlich gestimmt sind, so lange sie an ihre Geschäfte denken. Aber, meine Herren, das darf man sich doch nicht verhehlen, daß die Franzosen im Allgemeinen das Gefühl der Niederlagen von 1870 noch nicht überwunden, noch nicht verschmerzt haben, und daß

in sehr vielen Franzosen der Wunsch lebendig ist, den kriegerischen Ruhm der Nation Deutschland gegenüber wieder hergestellt zu sehen. Welche dieser beiden Strömungen in einem gegebenen Moment die Oberhand gewinnen wird — wer vermöchte das zu sagen? Aber es giebt in Frankreich eine nicht geringe Anzahl von Männern, die sich als ihren Lebensberuf die Aufgabe gewählt haben, Frankreich in den Revanchekrieg mit Deutschland hineinzuhetzen. Ein Hauptagitationsmittel dieser Revanchepolitiker besteht darin, daß sie den Zustand Elsaß-Lothringens fortwährend mit den schwärzesten Farben schildern. Dieser Appell an den ritterlichen Sinn der Franzosen, die den Elsaß-Lothringern, den treu gebliebenen, in der deutschen Knechtschaft leidenden Brüdern zu Hilfe kommen sollen, ich sage, dieser Appell an den ritterlichen Sinn der Franzosen muß in Frankreich umsomehr Eindruck machen, als zu diesen Agitatoren frühere Elsaß-Lothringer gehören — Elsaß-Lothringer, die ihre Heimath zur Zeit des Krieges verlassen haben, und die nun ihr ganzes Streben darauf gerichtet haben, durch einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich Elsaß-Lothringen wieder vom Deutschen Reiche losgerissen und mit Frankreich vereinigt zu sehen. Diese Emigration theilt das Schicksal jeder politischen Emigration. So lange die Geschichte Emigrationen kennt, ist es immer das Schicksal dieser Männer gewesen, daß sie nichts lernen und nichts vergessen. Während hier das Land sich jeden Tag mehr mit dem jetzigen Zustande, der durch den Frankfurter Friedensvertrag begründet ist, aussöhnt, steigern sich jene Emigrirten fortwährend in ihrem Deutschenhasse, mit jedem Tag wird bei ihnen natürlich der Wunsch dringender, im Gefolge einer französischen Revanchearmee, wenn auch unter Strömen von Blut, nach Elsaß-Lothringen zurückzukehren, und dabei versündigen sich diese Männer an der französischen Nation selbst, indem sie bei ihr die Täuschung hervorrufen, daß Elsaß-Lothringen den Revanchekrieg wolle. Meine Herren! Daß das eine Täuschung ist, davon hat zu meiner Freude die heutige Sitzung den Beweis geliefert. Denn es ist von Ihnen mit einstimmigem Beifall begrüßt worden, als vorher Herr Abgeordneter **Zorn v. Bulach** erklärt hat: Niemand in Elsaß-Lothringen wünscht den Revanchekrieg.

Wenn ich die Stimmung im Lande richtig beurtheile — und ich bitte, mir zu widersprechen, wenn Sie anderer Meinung sind — so geht diese dahin: man verlangt nicht und wünscht nicht, daß Frankreich, um Elsaß-Lothringen von Deutschland wieder loszureißen, einen Krieg mit Deutschland führt, einen Krieg, der für Frankreich selbst eine große Gefahr, für Elsaß-Lothringen aber unter allen Umständen ein unermeßliches Unglück wäre. Lieber, als daß Frankreich sich in einen solchen Krieg stürzt, wollen die Elsaß-Lothringer bleiben, was sie jetzt sind, d. h. Angehörige des Deutschen Reiches. Das ist die Stimmung des Landes, mindestens, wie ich glaube, der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung, und ich freue mich, daß mir bei dieser Gelegenheit nicht widersprochen wird. Wenn aber dieses der Fall ist, meine Herren, dann liegt es im Interesse der Erhaltung des Friedens, und hier ist das Mittel, welches den Elsaß-Lothringern zu Gebote steht, um für die Erhaltung des Friedens zu wirken, daß diese Stimmung laut und entschieden zum Ausdruck kommt. Dazu, meine Herren, sind die nächsten Reichstagswahlen eine geeignete Gelegenheit. Ich habe dem Lande mit dieser Rede, die Sie so freundlich waren, geduldig anzuhören, gesagt, um was es sich bei den nächsten Wahlen handelt! Jeder kann natürlich wählen, wie er will, aber die Verantwortung, wenn der Krieg trotz der Bemühungen zur Erhaltung des Friedens losbräche und unser Land mit Jammer überschütten sollte, meine Herren, diese furchtbare Verantwortung überlasse ich denen, die ihren Einfluß nicht im Interesse des Friedens geltend zu machen verstehen."

[Die Kriegsfurcht.] Man schreibt aus Metz: Gewiß haben die Nachrichten von den kriegerischen Maßnahmen der französischen Regierung überall in Deutschland Beunruhigung hervorgerufen, **nirgends dürfte jedoch die Aufregung eine so große, eine so geradezu panikartige gewesen sein, als in Metz.** Die innerhalb weniger Tage auftauchenden Nachrichten von Bretteraufkäufen der französischen Regierung, von Anhäufung der Truppen an der Grenze und von Barackenbauten, schließlich das erfolgte Verbot der Pferdeausfuhr ließen der großen Masse der Metzer Bevölkerung, den Einheimischen noch mehr als den Altdeutschen, die Gewißheit erscheinen, daß die Kriegserklärung binnen wenigen Tagen bevorstehe. Einen Augenblick brachte die falsche Meldung des hiesigen „Messin", Boulanger werde zurücktreten, Erleichterung, dann aber steigerte sich die Erregung in Folge des wie ein Lauffeuer über die Stadt sich ausbreitenden Gerüchtes, der Statthalter Fürst von Hohenlohe sei direct von Berlin nach Paris gereist, um der französischen Regierung ein Ultimatum zu überbringen, dahin lautend, daß Boulanger unverzüglich abdanken solle. Massenhaft wurden Lebensmittel angekauft, so daß die Preise schnell in die Höhe gingen. In zahlreichen Familien rüstete man sich zur Abreise. Am größten war die Bestürzung und Niedergeschlagenheit in den einheimischen Kreisen, wo man sich der trostlosen Zeiten des letzten Krieges und der Belagerung von Metz noch lebhaft erinnerte. Heute noch stehen die Lebensmittelpreise in außergewöhnlicher Höhe. Die Verproviantirung dauert fort, obwohl größere Beruhigung eingetreten ist. Es ist zu befürchten, daß in der nächsten Zeit abermals falsche Alarmnachrichten die Bevölkerung aufregen werden.

* **Berlin**, 31. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] **Gegen die Einmischung der Militär- und Kriegervereine** in die Reichstagswahl hat das Präsidium des badischen Militärvereinsverbandes, Frhr. v. Degenfeld, Generallieutenant zur Disposition, und Herr Türk, Generalmajor zur Disposition, ein scharfes Circular gerichtet. Ein unverantwortlicher Mißbrauch, so heißt es darin, würde es sein, wenn die Militärvereine sich in politische Agitation hineinziehen lassen würden. Das Leben eines jeden Militärvereins hänge davon ab, daß er politischen und confessionellen Streitigkeiten fern bleibt. Jedes Hereinziehen der Vereine in Wahlagitationen, von welcher Seite es auch komme, muß daher rücksichtslos zurückgewiesen werden. Pflicht der Mitglieder der Militärvereine wie eines jeden Bürgers ist es, an den Wahlen sich zu betheiligen. Jeder wähle, wie sein Gewissen ihm gebietet; durch keinerlei Beeinflussung lasse er sich von dem freien Ausdruck seiner Ueberzeugung abhalten.

Ein Attentat auf seine eigene Frau verübte am Sonnabend Nachmittag in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn der Arbeiter Stephan Schr. aus der Wrangelstraße, indem er mit einem scharfen Beil auf dieselbe losging, um ihr den Schädel zu zerschmettern. Auf die Hilferufe eilten Nachbarsleute hinzu und veranlaßten die Sistirung des Tobsüchtigen nach der Wache des 49. Polizei-Reviers. Der zu Rathe gezogene Bezirks-Physikus constatirte hochgradigen Verfolgungswahnsinn und ordnete seine Ueberführung nach der Irrenstation der königlichen Charité an. Schr., welcher bereits am Freitag Abend von der Oberbaumbrücke in die Spree gesprungen war, um sich der Verfolgung seiner vermeintlichen Feinde zu entziehen, aber glücklich wieder ans Land gebracht worden war, hatte keine Ahnung davon, daß er mit dem Beil auf seine Ehefrau losgegangen war. Derselbe schilderte in einem ruhigen Moment seine Hallucinationen folgendermaßen: In letztverwichener Nacht habe sich ein Mensch in sein Bett gelegt und habe seine Kinder rauben wollen. Während er noch heftig mit dem starken Manne gerungen, habe sich plötzlich der Himmel verdunkelt und mit lautem Klingeln seien in einem mächtigen Luftballon noch sieben Männer dem Räuber seiner Kinder zu Hilfe gekommen. Um sich gegen die Uebermacht vertheidigen zu können, habe er das Beil ergriffen; während er den Luftballon mit seinen Insassen bekämpft, sei der Räuber mit den Kindern schnell aus dem Fenster geflogen.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber die Erklärungen im ungarischen Unterhause] liegt jetzt folgender ausführlicherer Bericht vor:

Bei Titel „Gemeinsame Ausgaben" ergab sich ein bedeutungsvoller Zwischenfall, indem Daniel Iranyi von der äußersten Linken die Regierung über die **auswärtige Frage** interpellirte und der Ministerpräsident Tisza sofort unter großer Aufmerksamkeit des Hauses antwortete. Der Zwischenfall nahm folgenden Verlauf: Daniel Iranyi: Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß ich die gemeinsamen Ausgaben nicht bewillige. Dies ergiebt sich aus meiner Parteistellung und derjenigen meiner Principiengenossen. Doch benütze ich die Gelegenheit, um vom Herrn Ministerpräsidenten bezüglich der **auswärtigen Angelegenheiten einige Aufklärungen** zu verlangen. Ich thue dies mit jener Reserve, welche die ernste Lage und die delicate Natur der Sache erheischen. Ich muß dies um so mehr thun, als jene Vorbereitungen, über welche die Journale berichten, eine gewisse Unruhe im Lande erzeugten; obwohl ich meinerseits, aufrichtig gestanden, diese Vorbereitungen nicht als Anzeichen eines nahenden Krieges, sondern nur als Maßregeln ansehe, welche die Vorsicht erheischt. Meine Fragen an den Ministerpräsidenten sind folgende: 1) Ist in unserem Verhältniß zu den fremden Mächten, insbesondere zum Deutschen Reiche, irgend eine Aenderung eingetreten, seit der Herr Ministerpräsident bezüglich dieser Frage hier im Hause und der gemeinsame Minister des Aeußern in der Delegation Aufklärung gegeben hat, beziehungsweise ist das Bündniß zwischen uns und dem Deutschen Reiche heute noch ein so inniges und freundschaftliches, wie es die Mitglieder der Regierung seinerzeit charakterisirten? — 2) Hegt die Regierung auch heute noch die Hoffnung, daß es gelingen wird, den Frieden zu erhalten, ohne daß sie genöthigt werde, die Interessen des Landes zu opfern? — 3) Hält die Regierung heute noch an der Absicht und dem Entschluß fest, daß sie die Unabhängigkeit der kleinen Balkanstaaten im Sinne der Verträge aufrechterhalten wird, und ist sie bereit, die Interessen Oesterreich-Ungarns, wenn es noth thut und wenn es anders nicht möglich wäre, auch mit energischen Mitteln wahrzunehmen und zu schützen? — Diese Fragen sind, wie ich glaube, von solcher Art, daß der Herr Ministerpräsident auch im Gefühle seiner Verantwortlichkeit immerhin auf dieselben antworten kann, ohne daß dadurch die Interessen des Staates gefährdet werden, weshalb ich auch hoffe, daß der Ministerpräsident noch in dieser Stunde Antwort ertheilen wird. (Lebhafter Beifall links.) — Ministerpräsident **Tisza** (Hört!): Ich hoffe, geehrtes Haus, Sie werden mir darin Recht geben, daß ich an diesem Platze in meinen Aeußerungen noch vorsichtiger sein muß, als es in solchen Zeiten ein Abgeordneter sein muß, und als der Herr Abgeordnete, der diese Fragen an mich gerichtet hat. Was die erste Frage betrifft, ob unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und namentlich zu Deutschland keine Aenderungen erfahren haben, seitdem ich als Ministerpräsident hier im Hause und später der Herr Minister des Aeußern noch ausführlicher in der Delegation sich darüber geäußert hat, kann ich bestimmt antworten, daß dieselben keine Aenderungen erlitten. Das Verhältniß ist heute noch ein solches, wie es der Herr Minister des Aeußern in der Delegation bezeichnet. Ob die Regierung auch heute noch die Hoffnung hegt, daß es ihr gelingen werde, unter Wahrung der Interessen des Landes und der Monarchie den Frieden aufrecht zu erhalten? (Hört!) Ich hoffe, geehrtes Haus, dies ist auch heute noch, und hier benütze ich die Gelegenheit, um auf jene Rüstungsgerüchte zu reflectiren, deren auch der Herr Abgeordnete erwähnte. Es ist ihnen bekannt, daß es in Europa, selbst in der Schweiz und in Belgien nicht ausgenommen, wenngleich allerseits das Streben vorwaltet, den Frieden aufrechtzuerhalten, doch keinen einzigen Staat giebt, der nicht den Wunsch hegte, sich in den Stand zu versetzen, daß er, wenn er in seinen Hoffnungen sich täuschen sollte, seine Interessen auch aus eigener Kraft vertheidigen könne. Das ist keine Vorbereitung zum Kriege, das ist eine Maßregel der Vorsicht, und ich glaube, daß eine Regierung, die unter solchen Verhältnissen und in unserer Lage es verabsäumen würde, ebenfalls solche Vorsichtsmaßregeln zu treffen, nur die Mißbilligung der Gesetzgebung verdienen würde. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Diese ausschließlich der Vorsicht entspringende Maßregel wird auch bei uns getroffen und sie wird, ich will es dem geehrten Hause nicht verhehlen, zum Theile mit Einholung der Zustimmung der dazu competenten gesetzgebenden Factoren geschehen. Wir werden nichts versäumen; doch bitte ich das geehrte Haus dringend, gleichwie auch der Herr Abgeordnete es gesagt hat, diese Maßregeln nicht als Vorbereitung zum Kriege anzusehen, sondern eben nur als Maßregeln der Vorsicht aus dem Gesichtspunkte, daß, wenn angesichts der Vorkehrungen sämmtlicher Staaten der Friede — ich hoffe, es wird nicht geschehen — dennoch gestört werden sollte, wir unsere Interessen, wie der Herr Abgeordnete dies in seiner dritten Frage von uns erwartet, wenn sie trotz aller friedlichen Bestrebungen nur auf einem anderen Wege wahrgenommen werden könnten, auf diesem Wege auch wahrnehmen können. Ich denke, man kann eine weitgehendere Antwort von mir nicht erwarten. (Lebhafte Zustimmung.)

Rußland.

Petersburg, 28. Januar. [Die bulgarische Frage.] Der „Pol. Corr." wird von hier geschrieben: Das von gewissen Kreisen lancirte Project, für die Regelung der bulgarischen Frage eine Conferenz in Konstantinopel zusammentreten zu lassen, wird hier als vollständig aussichtslos erachtet. In den diplomatischen Kreisen Rußlands herrscht nur Eine Stimme darüber, daß eine neue Botschafterconferenz das sicherste Mittel wäre, um jeden Erfolg in dieser Sache auszuschließen. Ueberdies hat bekanntlich Kaiser Alexander III. nach der letzten Konstantinopeler Conferenz den festen Entschluß gefaßt, der Veranstaltung ähnlicher Conferenzen in Zukunft nicht früher zuzustimmen, als bis zwischen den betheiligten Regierungen über die zu fassenden Beschlüsse eine formelle Verständigung erzielt ist, so daß der

---

Stadt-Theater.

„Ein Pariser Roman."

Schauspiel in 5 Acten von Octave Feuillet.

Dem modernen französischen Drama sind die Pforten unseres Stadttheaters für gewöhnlich verschlossen. Im November 1883 — wir fassen nur das Repertoire der Bühne unter der Direction Brandes ins Auge — wurden Sardou's „Fédora" und Pailleron's „Die Welt, in der man sich langweilt" aufgeführt. Im Januar 1885 folgten Sardou's „Odette" und Ohnet's „Hüttenbesitzer", und in der letzten Saison sahen wir „Die Rantzau" von Erckmann und Chatrian über die Bretter gehen. Man wird daher dem Stadttheater nicht den Vorwurf machen können, daß es die ausländische dramatische Production vor der einheimischen ungebührlich begünstige; wohl aber könnten diejenigen, welche den furor teutonicus auch für unsere Bühnen als erstrebenswerthes Besitzthum erachten, von der Abwehr französischen Imports von unserer städtischen Bühne durchaus befriedigt sein. Wir sind nun zwar auch der Meinung, daß es in erster Reihe Aufgabe des Stadttheaters ist, die classischen Werke der Literatur und die besten Erzeugnisse der nachclassischen Zeit zu pflegen, sowie ernst strebenden Dichtern der Gegenwart den Weg zu dem Herzen des Volkes zu ebnen, aber wir meinen, daß diese Verpflichtung eben nur **in erster Reihe** in Betracht kommt. Daß hiermit das Gebiet, auf welchem ein großes Theater seine Kräfte versuchen und erproben soll, vollständig abgegrenzt sein soll, diese Engherzigkeit vermögen wir uns nicht anzueignen. Man mag uns auch Dramen fremdländischer Dichter so lange vorführen, als wir von ihnen etwas lernen können. Ein vornehmes Ignoriren dessen, worin uns andere Nationen übertreffen, ist kein Verdienst. Die zeitgenössische dramatische Production unserer Nachbarn im Westen, so unsympathisch sie uns zuweilen in ethischer Hinsicht sein mag, zeigt wenigstens eine Beherrschung der Bühnentechnik, die bei uns immer noch in das Reich der frommen Wünsche gehört. In der dramatischen Anlage, Ausgestaltung und Zuspitzung der Handlung, in der Führung des Dialogs bleiben unsere deutschen Dichter, die für die Bühne schaffen, weit hinter den Franzosen zurück. Man fördert daher die Erkenntniß der eigenen Fehler und lehrt damit, wie es besser zu machen sei, wenn man gegen die Vorzüge fremder Vorbilder nicht ganz blind ist. An und für sich billigen wir es daher, wenn unser Stadttheater sein Repertoire gelegentlich um ein modernes französisches Schauspiel bereichert. Aber das wollen wir nicht verschweigen, daß wir Octave Feuillet's „**Ein Pariser Roman**" **nicht** zu den Stücken zählen, deren Import wir der Direction als Verdienst anzurechnen Neigung haben.

„Ein Pariser Roman" gehört zur Klasse der Dramen, für welche Ponsard vor mehr als 30 Jahren mit seinen Schauspielen „Ehre und Geld" und „Die Börse" den Ton angeschlagen. Das Gründer- und Speculantenthum ward seit jener Zeit (1854 resp. 56) ein beliebtes Object für die Schürzung und Lösung dramatischer Knoten. Der Heroismus der Entsagung begann sich auf den Trümmern zerstörter Vermögen häuslich einzurichten, und die ehrliche Arbeit stellte sich in einen tugendhaften Contrast zu der Genußsucht, die im Gefolge des mühelosen Erwerbs von Millionen gewöhnlich auftritt. Eine bloße Variation dieses in den letzten Decennien nicht nur von französischen, sondern auch von den Dichtern anderer Nationen zu Hunderten von Malen behandelten Themas ist Feuillet's „Ein Pariser Roman". Auch in diesem Schauspiel contrastirt die ausgesuchteste Frivolität der Lebensauffassung, verkörpert durch den an der Börse reich gewordenen Baron Chevrial, mit der Entsagungsfreudigkeit des Helden Henry von Targy, der binnen vierundzwanzig Stunden aus einem Millionär ein armer Mann wird und zu seinem Besten ein Leben voll Arbeit gegen ein solches voll Ueberfluß eintauscht. Daneben führt die grobe Sinnlichkeit einen frechen Kampf gegen die weibliche Ehrbarkeit, der, indem sich die von Baron Chevrial verfolgte Frau Henry Targy's am Schluß des Stückes das Leben nimmt, äußerlich zu Ungunsten der Tugend ausfällt. Im Lichte der „poetischen Gerechtigkeit" wird er jedoch zu Gunsten des moralischen Princips entschieden, das in der Selbstmörderin noch mächtig genug war, um sie zur Verhängung der erforderlichen Sühne über sich selbst anzutreiben. Der „poetischen Gerechtigkeit" hat der Dichter auch durch den Tod Chevrial's genug thun wollen, und um die Nemesis ihres Amtes recht anschaulich walten zu lassen, läßt Feuillet den Baron auf der Bühne sterben, bei einem Toast, den er, umgeben von einer Anzahl von Lebemännern und den dazu gehörigen Balleteusen, auf den Materialismus ausbringt. Aber wird der Zuschauer trotz aller dieser Bemühungen des Verfassers, das Strafgericht der Moral auf den Sinn seiner Hörer eindringlich mahnend wirken zu lassen, von dem Schauspiel erschüttert und nach vorangegangener Erschütterung geläutert? Nicht im mindesten. Man macht hier wieder einmal die alte Erfahrung, daß der Bogen, der zu straff gespannt ist, reißt. Der Contrast zwischen Laster und Tugend ist mit so grellen Farben gemalt, daß Einem die Augen weh thun, wenn man sie darauf richtet. Der cynische Baron, der auf die Anrede seines Arztes „Sie sind ein Wüstling" die Antwort bereit hält: „Endlich einmal eine Anerkennung!" ist eine von Grund aus widerwärtige Figur, die Einem das ganze Stück von Herzen verleiden muß. Unser deutsches Publikum hat glücklicherweise für einen Menschen, der wie dieser in systematischer Weise gegen die Ehre anständiger Frauen Attentate plant und ausführt und dabei mit dem Glücke Anderer ein unglaublich frevles Spiel treibt, nicht das richtige Verständniß. Obendrein führte Herr **von Fischer** die Rolle mit so ausdrucksvoller Betonung des Häßlichen in dem Charakter dieser Figur durch, retouchirte er die abschreckenden Züge dieses Ungeheuers so wenig, daß der letzte mögliche Rest einer künstlerisch-erträglichen Wirkung preisgegeben war. Die unfreundliche Dissonanz, mit welcher das Drama ausklingt, war vollends geeignet, das Mißbehagen des Hörers aufs Höchste zu steigern. Targy's Frau stirbt; das wäre ganz schön, wenn in Wahrheit, wie es der Dichter wollte, dadurch der poetischen Gerechtigkeit Genüge geschähe; aber ihre tragische Verschuldung ist so mangelhaft fundamentirt, daß eher alles andere als ein natürlicher Ausgang erscheinen würde, denn ihr Selbstmord. Sie tödtet sich, weil ihr Gemahl es ihr nicht verzeihen kann, daß sie ihn hintergangen, d. h., daß sie wider seinen Willen als Opernsängerin nach Amerika gereist ist. Aber warum sie dahin gegangen; daß sie aus Paris geflohen, um nicht dem Wüstling Chevrial in die Hände zu fallen, das verschweigt sie ihrem Gatten; als Horchende läßt sie eine ganze Fluth von Ausbrüchen des Zornes über sich ergehen, — das richtige Wort zur Aufklärung findet sie nicht. So mag sie sich denn vergiften! Ihr Tod rührt uns nicht. Die Darstellung litt unter dem schleichenden Tempo, für welches Herr **von Fischer** mit der breiten und langsamen Ausführlichkeit der Charaktermalerei das Signal gegeben zu haben schien. Mit Anerkennung verdienen jedoch erwähnt zu werden Herr **Resemann** als Henry von Targy und Frau **Hermany-Benedix** als Baronin von Targy. Die Pausen zogen sich wieder unendlich in die Länge und trugen nicht wenig dazu bei, das Auditorium zu verstimmen.

Karl Vollrath.

Ein „alpines" Fest.

„. . . Es verdient hervorgehoben zu werden, daß dieses Mitglied bei allen seinen anstrengenden und gefahrvollen Hochgebirgs-Partien von der wackeren Gattin begleitet wurde. Meine Herren, den Muth und die Unerschrockenheit dieser Dame müssen wir aufs Höchste bewundern. Wenn man die einzelnen Höhen, welche von der ausdauernden Gefährtin unseres geschätzten Mitgliedes innerhalb eines Zeitraumes von 31 Tagen erklommen worden sind, zu einer einzigen Größe summirt, so ergeben sich mehr als 26 000 Meter."

Es war der Schriftführer der Section Breslau des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, welcher diese alpine Großthat bei dem am letzten Sonnabend stattgehabten Stiftungsfest der Section im Rahmen des Jahresberichts in das richtige Licht setzte. Und rings erstaunte das aufmerksame Auditorium, und die anwesenden Damen und Herren beeilten sich, die Heldin des Tages gebührend zu feiern. „Und die Damen?" Wie, feiert der Alpenverein jetzt seine Feste mit Damen? Das wäre ja eine neue Aera seines Daseins! Das wäre ja ein unerhörter Bruch mit der Vergangenheit! . . .

Tröstet Euch, Ihr verehrlichen 270 Mitglieder der Section Breslau des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins! Lasse sich Niemand erschrecken; es war Alles, wie sonst; selbst durch Höhenleistungen von 26 000 Metern erwirbt sich **das** weibliche Geschlecht nicht das Bürgerrecht in der Section Breslau! Ihr mögt die kühne Bergsteigerin bewundern; ihr mögt ihr im Stillen eure Huldigung darbringen; ihr mögt im Privatleben Frauen ehren und Jungfrauen — der Vorstand und das Vergnügungs-Comité der Section Breslau des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins kennen von Vereins wegen, sozusagen in amtlicher Eigenschaft, nur **eine** Jungfrau, und das ist die, die in den geographischen Lehrbüchern eine Rolle spielt. Die Vereinsmitglieder, deren Sinn für die Schönheiten der Natur so überaus lebendig ist, müssen ihre Feste nach wie vor ohne die Krone der Schöpfung feiern; der Kranz schöner Frauen schmückt keine Stiftungsfest-Tafel. Ueber die bunte und harmonische Farbenpracht, welche die Natur über bevorzugte Alpenlandschaften verschwenderisch ausbreitet, geräth die Section in Entzücken, das ist nicht wider die Tradition; aber die „bunte Reihe" beim fröhlichen Mahle findet keine Gnade vor ihren Augen . . .

Doch wir haben kein Recht, uns gegen die Autorität des Vorstandes der Section, gegen die Section selbst aufzulehnen. Wir kennen die Gründe der Section nicht, und darum können wir sie nicht mißbilligen.

In der Reisesaison des vergangenen Jahres haben 23 Mitglieder nahe an 90 Bergspitzen erklommen, und mehr als 70 Joche überstiegen. Daneben haben 9 Monatsversammlungen mit wissenschaftlichen Vorträgen, untermischt mit Berichten über größere Touristenfahrten, stattgefunden. Außerdem ist durch das ungetrübte Zusammenwirken sämmtlicher Mitglieder die Vereinskasse in einen Zustand beängstigender Ueberfüllung versetzt worden, so daß sich der Vorstand bereits mit der Frage beschäftigt hat, wie zur Minderung der Spannung am zweckmäßigsten ein Sicherheitsventil geöffnet werden könne. Im Laufe des Festabends, zwischen

Conferenz keine andere Aufgabe bliebe, als diese vereinbarten Beschlüsse einfach zu sanctioniren. Die Gerüchte über eine neue Botschafter-Conferenz werden hier nur als ein Ballon d'essai angesehen. Die russische Regierung hält an der Hoffnung fest, daß die Beilegung der Krise und die Wiederkehr eines normalen Standes der Dinge in Bulgarien sich ausschließlich als eine Frucht der der bulgarischen Deputation seitens der friedliebenden europäischen Höfe ertheilten Rathschläge zur Mäßigung, sowie des Eingreifens der Pforte und jener Unterstützung ergeben werden, welche diese Intervention unter den gegenwärtigen Umständen zweifellos seitens der Mächte finden wird. — Gegenüber den Commentaren, welche an die vom Prinzen Georg von Leuchtenberg soeben unternommene Reise ins Ausland geknüpft werden und dieselbe mit der Frage der Candidatur für den bulgarischen Fürstenthron in Zusammenhang bringen, wird nachdrücklich betont, daß die russische Regierung die Candidatur des Fürsten Nicolaus von Mingrelien noch nicht aufgegeben hat, und daß sie die Anregung einer anderen Candidatur nicht ins Auge fassen wird, ehe nicht eine auf legalem Wege constituirte Regierung und Nationalversammlung in Bulgarien sich über die Candidatur des Mingreliers zustimmend oder ablehnend geäußert haben werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar.

Die Monatsberichte des hiesigen städtischen statistischen Amtes für December geben eine interessante Uebersicht über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in der Stadt Breslau im Kalenderjahre 1886. Darnach wurden in dem gedachten Jahre in Breslau 2727 Ehen geschlossen, 10 874 eheliche und 1771 uneheliche Kinder geboren; von den Kindern waren 548 todtgeboren. Von den 10 874 geborenen Kindern starben im ersten Lebensjahre 3394, nahezu der dritte Theil aller geborenen. Die geringste Sterblichkeit (98) fand im Alter von 10—15 Jahren, die größte im Alter von 40 bis 60 Jahren statt; 179 Personen waren bei ihrem Tode älter als 80 Jahre.

Eine Zusammenstellung der Verhältnißzahlen über den Bevölkerungswechsel der Stadt Breslau in den Jahren 1872—1886 ergiebt eine stetige Abnahme der Eheschließungen seit 1872. Die nachfolgenden Ziffern zeigen die Schwankungen der Eheschließungen in den gedachten 15 Jahren; berechnet sind dieselben auf je 10 000 Einwohner der mittleren Bevölkerung (301 100): 121, 123, 122, 124, 118, 104, 93, 89, 88, 89, 93, 94, 92, 91. Auch die Geburtsziffer hat sich seit 1872 vermindert, und zwar von 421 Geborenen unter 10 000 Einwohnern auf 379. Die Todtgeburtsziffer ist von 13 auf 18 gestiegen. — Die Sterblichkeit ist seit 1872 geringer geworden. Es kamen im Jahre 1872 auf 10000 Einwohner: 339, im Jahre 1886: 308 Gestorbene. Die Sterblichkeit der Kinder von weniger als einem Jahr, welche von 1872 bis 1885 von 120 auf 106 gesunken war, ist 1886 auf 113 gestiegen.

* * *

Zur Wahlbewegung.

Während die Freisinnigen in dem Wahlkreis Görlitz-Lauban schon längst gerüstet sind und jeden Tag in einem anderen Orte des umfangreichen Bezirks Wahlversammlungen abhalten, sucht die Misch-Masch-Partei noch immer vergeblich nach einem Candidaten. Herr von Schenckendorff hat die ihm von den Nationalliberalen in Görlitz angebotene Candidatur abgelehnt. — Herr Stadtrath a. D. Lüders wird am Mittwoch, 2. Februar cr., in einer Versammlung liberaler Wähler in Lauban sprechen.

Von dem Wahlkreise Schweidnitz-Striegau kann man sagen: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh — In allen Gipfeln spürest Du — kaum einen Hauch." Nicht einmal der vielbesungene conservativ-nationalliberale Hauch ist dort zu verspüren. Herr Dr. von Kulmiz, der im Jahre 1884 erst in der Stichwahl und auch dann nur mit geringer Majorität als Sieger aus der Wahlurne hervorging, ist von der vereinigten Entrüstungspartei wieder als Candidat nominirt worden und wird auch, wenn die Freisinnigen und die Centrums-Partei noch länger ihre Hände in den Schoß legen, sicherlich gewählt werden. Die politischen Gegner des Herrn von Kulmiz können sich an der thatkräftigen Agitation der Liberalen in Görlitz ein Beispiel nehmen. Der Erfolg würde in Schweidnitz-Striegau sicherlich nicht ausbleiben. Bei der Hauptwahl im Jahre 1884 erhielt Herr von Forckenbeck (freis.) 3806, Herr Metzner (Centr.) 5185, Herr von Kulmiz (cons.) 7041 und Herr Richter (Soc.-Dem.) 970 Stimmen. Bei der Stichwahl gingen die meisten liberalen Stimmen auf den Candidaten des Centrums über, auf den sich 9061 Stimmen vereinigten. Herr von Kulmiz erhielt 9845 Stimmen, und wurde sonach mit einem Plus von 784 Stimmen Vertreter des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau.

In Glogau fand am Sonntag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Freisinnigen statt, in der Herr Jordan mittheilte, daß der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Herr Gutsbesitzer Maager-Denkwitz, sich bereit erklärt hat, wiederum ein Reichstags-Mandat anzunehmen. Herr Jordan berichtete schließlich, daß er beabsichtige, Herrn Freiherrn von Buddenbrock, als den Vorsitzenden des conservativen Vereins hierselbst, zu ersuchen, daß sich die beiden im Glogauer Kreise in Frage kommenden Parteien dahin verständigen möchten, Druck und Papier der beiderseitigen Stimmzettel in derselben Druckerei gemeinsam zu bestellen.

„Mein Programm ist das Programm von Dirichlet." Mit diesen Worten offenbarte am Sonntag Dr. Otto Hermes vor einer außerordentlich zahlreich besuchten Wählerversammlung in Jauer sein politisches Glaubensbekenntniß. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Apotheker Müller, empfahl aufs Wärmste die Candidatur Hermes und hob hervor, daß „das Gedächtniß des zu früh gestorbenen Abgeordneten Dirichlet am besten durch die Wahl eines Nachfolgers geehrt wird, der in seinem Geist und Sinne weiter wirkt," und als einen solchen Mann bezeichnete er Dr. Otto Hermes, der hierauf einstimmig als Candidat der Freisinnigen des Wahlkreises Jauer-Bolkenhain-Landeshut proclamirt wurde. In seiner Wahlrede erklärte der Candidat, nach dem Bericht des „Jauer'schen Stadtbl.", u. A.: Eins will ich noch sagen: Ich bin ein Feind jeder Ausnahmegesetzgebung, sowohl gegen die Socialdemokraten, als gegen die Katholiken; niemals werde ich meine Zustimmung zu einem Ausnahmegesetz geben. Ich habe den lebhaften Wunsch, daß die Maigesetzgebung sobald als möglich verschwinden möge. Ich bin ein Feind jedes Ausnahmegesetzes, ein Freund des Volks- und Verfassungsrechts; treu zu Kaiser und Reich, so stehe ich vor Ihnen als Ihr Candidat."

Eine Vertrauensmännerversammlung der freisinnigen Partei hat am Sonntag in Waldenburg getagt und nahm die schriftliche Erklärung des Syndicus Dr. Eberty, daß er die Candidatur für den dortigen Wahlkreis annähme und sich den Wählern in einigen Tagen persönlich vorstellen werde mit großer Befriedigung auf. Nachdem sodann die Tage, an denen Dr. Eberty in den verschiedenen Ortschaften politische Ansprachen halten soll, bestimmt waren, erklärten einer Mittheilung des „Gebirgs-Cour." zufolge die in der Versammlung erschienenen Vertrauensmänner der Centrumspartei sich „mit der Candidatur Eberty einverstanden und gaben ihre Bereitwilligkeit ab, voll und ganz für die Wahl des Genannten einzutreten."

Im Wahlbezirk Haynau-Liegnitz sind die Socialdemokraten besonders rührig; unter der Firma „Das Arbeiter-Wahlcomité" berufen dieselben auf Sonnabend, den 5. Februar c., eine „Allgemeine Wählerversammlung" nach Haynau. Der Candidat der Liberalen ist dort Brauereidirector Goldschmidt, der demnächst in dem Wahlkreise erscheinen und zu den Wählern sprechen wird.

Aus Bunzlau, 30. Januar, wird uns geschrieben: Heute, Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, fand im Odeon hierselbst eine von 700 bis 800 Personen besuchte Versammlung statt, welche von dem hiesigen Comité der deutschen freisinnigen Partei im Reichstagswahlkreise Bunzlau-Lüben einberufen war. Der frühere Reichstagsabgeordnete, Herr Oberlandesgerichtsrath Schmieder aus Breslau, erstattete zunächst seinen Wählern den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit und legte dann in interessanter, die Vorgänge im Reichstage eingehend schildernder Ausführung der Versammlung dar, warum die deutsch-freisinnige Partei und er mit ihr in der Militärvorlage in der bekannten Weise gestimmt habe, welche die Auflösung des Reichstages zur Folge hatte. Alle die von der Regierung für die Auflösung angeführten Gründe treffen nicht zu. Die Wähler würden gut thun, sich daran zu erinnern, daß im Hintergrunde die Monopole, die Gefährdung des geheimen und allgemeinen Wahlrechts und eine reactionäre Revision der Verfassung schlummern. Herr Stadtverordnetenvorsteher Müller versuchte nachzuweisen, wie unrecht die deutsch-freisinnige Partei im Bunde mit allen „Reichsfeinden" gethan habe, das Septennat nicht zu bewilligen, und schließt unter großer Unruhe und vielseitigem Widerspruch seitens der Anwesenden damit, daß er es für eine Pflicht der Dankbarkeit gegen den Kaiser und seine Paladine erachte, das Septennat zu bewilligen. Es wurde Herrn Schmieder leicht, die Ausführungen des Herrn Müller zu widerlegen. Nach Schluß der Debatte werde] Herr Oberlandesgerichtsrath Schmieder für die bevorstehende Reichstagswahl zum Candidaten der deutschfreisinnigen Partei mit überwältigender Majorität (bei der Gegenprobe fanden sich nur zwei Stimmen dagegen) proclamirt. Herr Schmieder nahm die ihm angetragene Candidatur dankend an. Die Versammlung schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

---

* **Statistik der Communal-Steuerzahler.** Zu Ende des Jahres 1886 zählte Breslau 5713 Communal-Steuerzahler mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark, 2 mehr als am 1. December, und 71 364 Communal-Steuerzahler mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark, 83 weniger als am 1. December.

* **Adresse der Studirenden an den Kaiser.** Wir theilten bereits mit, daß der Ausschuß der Studirenden der Universität Breslau einen Aufruf an die Commilitonen der sämmtlichen Universitäten in Deutschland gerichtet habe, dem Kaiser anläßlich seines 90. Geburtstages eine gemeinschaftliche Adresse zu überreichen. Wie uns nun unser d-Correspondent mittheilt, hat jetzt auch ein Comité der Studirenden der Kaiser Wilhelms-Universität zu Straßburg die Commilitonen der Universitäten Deutschlands zum Erlaß einer Adresse an den Kaiser aufgefordert. Der betreffende Aufruf lautet: „In ehrfurchtsvoller Bewunderung schauen wir auf zu unserem geliebten Kaiser Wilhelm I., der den Einheitstraum des deutschen Volkes zur Verwirklichung geführt hat und in seinem höchsten Greisenalter noch unentwegt dem Wohle des Deutschen Reiches seine Kräfte widmet. Mit ihm begeht unsere deutsche Nation am 22. März d. J. die Festesfeier seines 90. Geburtstages, ein Fest, einzigartig in der Geschichte nicht nur unseres Volkes. Der akademischen Jugend geziemt es, in gewaltiger Kundgebung der idealen Begeisterung, von der wir alle für die weltgeschichtliche Persönlichkeit unseres Kaisers durchdrungen sind, an der erhabenen Feier theilzunehmen. Commilitonen! An Euch ergeht unsere herzliche Bitte: Laßt uns in einer uns alle umfassen-

---

dem ersten und zweiten Gang des Mahles, als die Empfänglichkeit für angenehme Ueberraschungen bereits eine ziemlich gesteigerte war, verrieth der Vorsitzende der Section, Herr Professor Dr. Seuffert, in welcher Weise der unheimlich andringende Geldzufluß zur Vereinskasse in das richtige Bett geleitet werden solle. Die Section wird darnach, falls sie die Absichten des Vorstandes gut heißt, einen Preis von 3000 Mark — in Worten Dreitausend Mark — ausschreiben für das beste Werk über „Die Vergletscherung der österreichischen Alpen". Wenn man entschlossen ist, der Wissenschaft einen solchen Tribut darzubringen, und wenn man überdies auf eine so reiche Vereinsthätigkeit zurückblicken kann, wie sie das vergangene Jahr in der Section gezeitigt hat, so hat man in dem beruhigenden Gefühl, Tüchtiges geleistet zu haben und Tüchtiges fernerhin leisten zu können, wohl das Recht, bei der Feier des Stiftungsfestes in ausnehmend gehobener Stimmung zu verharren. Daran haben es denn auch die Festgenossen nicht fehlen lassen. Getreu der neunjährigen Ueberlieferung, welche die Section in engster Fühlung mit der Wissenschaft bleiben heißt, damit die Zuneigung ihrer Mitglieder zur Alpennatur und deren erhabener Schönheit nicht zu einem bloßen Renommirsport verflacht, begann der Abend mit einem Vortrage, der an Anregungen wissenschaftlicher Art überaus reich war. Herr Dr. Baer sprach über „das Auge des Touristen". In physiologischer und physikalischer Beziehung unterscheidet sich das Auge des Alpentouristen natürlich von dem des „gewöhnlichen" Menschen so wenig, wie die Mitglieder eines alpinen Clubs von ihren Mitmenschen. Aber es war auch weniger eine Beschreibung des allen Menschen gemeinsamen optischen Apparates, was der Vortragende gab, als vielmehr eine Zusammenfassung der Eindrücke, die der dem Flachlande entronnene Tourist in den Hochgebirgen dem Auge zuführt. In welcher Weise das Auge des Touristen auf diese Eindrücke reagirt, und was der Tourist zu thun hat, um „die Fenster der Seele" in functionsfähigem Zustande zu erhalten, ferner, wie die Reize der optischen Erscheinungen, die den Beobachter mehrere Tausend Meter über dem Meeresspiegel umgeben, physisch und psychisch auf den Naturfreund wirken — über das Alles klärte die aufmerksam lauschenden Zuhörer der Vortrag des Herrn Dr. Baer auf. Der Gebrauch der Brille und des Pince-nez, des Krimstechers und Opernglases, Aesthetisches über die Alpenlandschaft, die Natur der Luftperspective und deren Bedeutung in optischer und künstlerischer Beziehung, Höhenschwindel, Schneeblindheit und viele andere hierher gehörige Dinge gaben dem Redner den Stoff zu seinen fesselnden Ausführungen, zu denen sich nicht Jeder in allen Punkten bekannt haben wird, die aber im Ganzen mit dankbarstem Beifall aufgenommen wurden.

Nach Beendigung des lehrreichen Vortrags nahm man an der festlich geschmückten Tafel im oberen Saale des Concerthauses Platz. An dem Fehlen der Bühne, die im vergangenen Jahre einen Theil des Festraumes für sich in Anspruch genommen hatte, merkte man, daß für diesmal di starken dramatischen Talente der Section an der Erhöhung der Festfreude keinen Antheil haben sollten. Zu um so fröhlicherem Dasein aber waren die erstaunlich üppigen lyrischen Kräfte der Section erweckt worden. Nachdem erst in diesen Tagen Gustav Freytag über den künstlerischen Werth einer guten Prosa so treffliche Worte gesprochen — vergl. das Feuilleton in Nr. 76 der „Breslauer Zeitung" —, dürfen wir den Werth der Toaste des Herrn Professor Dr. Seuffert auf das Gedeihen der Section, des Herrn Professor Dr. Schröter auf den Vorsitzenden derselben, Herrn Dr. Seuffert, des Herrn Dr. Caro auf das Vergnügungs-Comité der Section nicht unterschätzen, obgleich sie in ungebundener Rede gehalten wurden. Ueberdies that der lebendige Widerhall, den sie an der Tafelrunde fanden, zur Genüge dar, daß sie „aus der Tiefe des Volksbewußtseins" geschöpft waren. Stand doch Jeder unter dem Bann der Erkenntniß, daß ohne einen so ausgezeichneten Vorsitzenden, wie ihn die Section hat, sie nicht das wäre, was sie ist; daß selbst solch' ein Vorsitzender nichts aus der Section machen könnte, wenn diese ihn nicht bei seiner Thätigkeit unterstützte; daß die Freude über diese Erfolge vergeblich nach dem richtigen Ausdruck gerungen haben würde, wenn nicht das Vergnügungs-Comité alle Schleusen der guten Laune auch diesmal wieder mit bewährter Geschicklichkeit geöffnet hätte. Eine Perle festlichen Humors war die von Herrn Dr. Schmidt verlesene Reimchronik, welche die Leiden und Freuden des Vergnügungs-Comités in Versen, welche jeder Schwierigkeit der Prosodie und der Reimkunst spotteten, mit der Ueberlegenheit eines objectiven Geschichtsforschers schilderte. Auch die Tafellieder wetteiferten miteinander an formeller Vollendung und Tiefe des Gedankens, und ein Schiller hätte, wenn er seinen „Spaziergang" anstatt an den Ufern der Saale auf dem Wege nach der „Breslauer Hütte" gedichtet hätte, sich nicht zu einer philosophischeren Auffassung der an seinem Touristen-Auge vorüberziehenden Culturbilder aufzuschwingen vermocht, als es die Hausdichter der Section Breslau des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins zu Ehren des Stiftungsfestes thaten. Freilich war Schiller niemals Mitglied eines Alpen-Clubs. Wie sinnig besang z. B. der leider anonym gebliebene Verfasser des Festliedes „Nach den Alpen reisen" das Verhältniß des Touristen zu dem Ewig-Weiblichen dort oben in den Bergen!

„Gieb a Busserl Kind mi,
Hier sieht's nur das Rindvieh",
's Dirndel lacht: „Mei Lieber, gieb a Rua,
Doa kimmt's durch die Latschen,
Dös haut dir a Watschen,
's is der Ferdel, 's is mei Jaagerbua."
„Hüt' di Gott mei Schatzerl,
Bist a liebes Fratzerl,
Nach dem Ferdel, da verlangt's mi nit.
Sepp, den Rucksack über,
Lieb' und Gletscherfieber
Sind geheilt, bergab lenk' ich den Schritt."

Oder welch' echte Alpenbegeisterung spricht sich in den Versen jenes Dichters aus, der nach einem Rückblick auf die Bergfeindlichkeit der Völker der alten Geschichte von den Modernen singt:

Heute fürchten minder
Sich die Menschenkinder
Vor den Bergen, sind sie noch so steil,
Auf die höchsten Spitzen
Kraxeln sie mit Schwitzen,
Angebunden an das hanf'ne Seil.
Wo die Götter thronen,
Möchten gern sie wohnen
Und sie bauen flugs ein Berghôtel . . .

Jupiter'n mit Blitzen
Sehn wir friedlich sitzen
An dem Telegraphen-Apparat,
Juno steht am Herde
Und mit Huldgeberde
Mischt sie den Ambrosia-Salat.
Bacchus aus dem Keller
Holt den Muskateller,
Eine Hebe reicht ihn lächelnd dar,
Phöbus schlägt die Zither,
Und wie ein Gewitter
Plattelt Schuh die ganze Götterschaar.

Man würde indeß sehr irren, wollte man annehmen, daß die poetische Erfindungskraft der reimlustigen Mitglieder der Section über die Hervorbringung von Tafelliedern nicht hinausgegangen wäre. Stürmischen Jubel erregte der Vortrag von Schnadahüpfel'n feinster Prägung, der nach Aufhebung der Tafel bei einem Glase echten Müncheners, das pro fisco getrunken wurde, vom Stapel ging. Es war eine Art Concertdichtens, die den Festgenossen hier vorgeführt wurde; denn die Anregung zu den höchst anmuthigen Vierzeilern war aus den Vorgängen des Abends selbst entnommen, und was sich seit 8 Uhr abgespielt hatte, sah man um 11 Uhr in die Sphäre lebensvollster Poesie erhoben. Der brave Ferdel (s. o.) mit seinem noch braveren Madel schienen sich zu gesanglichem Duettiren vereinigt zu haben. Der Eindruck, den einzelne Strophen machten, läßt sich kaum beschreiben. Die hartnäckigste Heiterkeit riefen die in zarter Weise auf das in Aussicht gestellte Preisausschreiben anspielenden Verse hervor:

Der Schnee, der geschmolzen
Vor zehntausend Jahr,
Der kost't uns noch heute
Dreitausend Mark baar.

Der Geist liebenswürdiger Parodie feierte noch einmal in der Veranstaltung einer „Mustersitzung" der Section einen glänzenden Triumph. In derselben trat ein so starkes Aufgebot frischesten Humors zu Tage, daß dieser Punkt des Festprogramms nicht mehr übertroffen werden konnte. Die Sitzung verlief ganz in den üblichen Formen, nur saß den Acteuren der Schalk im Nacken. Den Anfang machten die üblichen „Mittheilungen". Der Vorsitzende, von einem Herrn dargestellt, dessen mimische Veranlagung schon im vergangenen Jahre sich aufs Beste bewährt hatte, beschrieb eine neue Touristenjoppe, deren bedeutende Vorzüge vor den bisher gebräuchlichen Lodenröcken ohne Weiteres einleuchteten. Das Wesentliche der Erfindung besteht in dem Gehalt an reinem Wasserstoffgas (H), das zwischen Stoff und Futter sicher gebettet ist. Die Joppe empfiehlt sich beim Bergsteigen hauptsächlich ihrer Leichtigkeit wegen; doch ist sie bei der leichten Entzündbarkeit des Wasserstoffs vorsichtig vor einer Annäherung an ein brennendes Streichholz zu hüten 2c. Ferner machte der Herr Vorsitzende Mittheilung von einem selbstleuchtenden Gebirgsstock, von Plänen des Clubs zur Erforschung exotischer Hochgebirge 2c. 2c Schließlich wurde ein „in unserer Mitte erschienener" berühmter Wiener Alpenforscher zum Worte verstattet. Die alpine Koryphäe hielt mit Rücksicht darauf, daß in der Section bereits Vorträge über den „Fuß des Touristen" und über das „Auge des Touristen" gehalten waren, einen Vortrag „über den Magen des Touristen", dessen Gedankengang sich möglichst eng an denjenigen des Vortrages über das Auge des Touristen anschloß. Es versteht sich, daß der Redner mit dem heitersten Beifall überschüttet wurde.

Mittlerweile war die Mitternachtsstunde längst vorüber gegangen. Aber der gute Humor wich den Festgenossen nicht von der Seite, ja es läßt sich sogar annehmen, daß er sich mit denen am festesten verbrüdert hatte, die erst in der dritten Morgenstunde an den Abstieg vom Festlocal und an die Heimreise dachten.

K. V.

den Einmüthigkeit unseren Kaiser, dem Einiger Deutschlands, die dankbare Huldigung unserer Herzen darbringen! Mögen die vielen Tausende der Bürger unserer Hochschulen, auf denen zu so großem Theile die weitere Entwickelung unseres Vaterlandes beruhen wird, mögen sie alle durch ihre eigenhändige Unterschrift jene Gefühle zum Ausdruck bringen, die uns an dem wunderbaren Tage, der unserem Volke geschenkt ist, bewegen." — Für die Adresse selbst nun bringt das genannte Comité folgenden Wortlaut in Vorschlag: „Ew. Majestät, dem Einiger der deutschen Stämme, dem siegreichen Heerführer in unseren Schlachten, dem Horte des Völkerfriedens, dem Beschützer aller idealen Güter des deutschen Volkes, der Wissenschaften und ihrer Pflanzstätten, naht am heutigen Tage einmüthig geschaart die akademische Jugend, um Ew. Majestät in der Aufrichtigkeit jugendlicher Herzen Heil zuzurufen und den Schwur unvergänglicher Liebe, Treue und Dankbarkeit zu erneuern. In unserem ganzen ferneren Leben wird uns das Bild Ew. Majestät vorschweben als Mahnung zu ernster Pflichterfüllung, zu selbstloser Hingebung an das Vaterland, zu jenem Glauben an die Zukunft unseres Volkes, der auch schwere Zeiten siegreich überwindet. In allen Gauen, vom Meere am Belt bis zu den Höhen der Alpen ertönt heute aus dem Munde der deutschen akademischen Jugend der einmüthige Ruf! Heil Kaiser Wilhelm!"

p. **Testaments-Commission.** Zu beständigen Commissaren behufs Auf- und Annahme von Testamenten und sonstigen letztwilligen Verordnungen sind für den Monat Februar 1887 ernannt: A. Außerhalb der Gerichtsstelle: Amtsrichter Ulfig, Berlinerstraße 6, event. Amtsgerichtsrath Fritsch, Garvestraße 16. — B. An der Gerichtsstelle (von früh 9 bis Mittags 1 Uhr): Amtsrichter Feige, Tauentzienplatz 6, event. Amtsrichter Skonietzki, Bahnhofstraße 26, II. — Zu Protokollführern außerhalb der Gerichtsstelle sind ernannt die Actuare Koppe, Tauentzienstraße 55, III, Ludwig, Adalbertstraße 31, III, und Nöldner, Malergasse 22.

* **Die Bevölkerungsziffer der Stadt Breslau** betrug nach Ausweis der Statistischen Monatsberichte Ende December 302 541. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug in dem gedachten Monat 72, der Ueberschuß der Fortgezogenen über die Zugezogenen 320 so daß eine Verminderung der Einwohnerzahl von 248 Seelen eingetreten ist. — Die Zahl der Umzüge (Wohnungswechsel) betrug 6119, die Zahl der umgezogenen Personen 9515. Außerdem wurden 7365 vorübergehend anwesende Personen (Fremde) gemeldet.

—d. **Vacante städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Mitglied für den städtischen Turnrath; 2 Mitglieder der Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen; 1 Vorsteher für die katholische Elementarschule Nr. V; ein Mitglied der Gebäudesteuer-Veranlagungs-Commission des Stadtkreises Breslau; 1 Vorsteher für das Hospital zu St. Trinitas; 1 Vorsteher für den 125. und 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 84. Stadtbezirk. — Etwaige geeignete Vorschläge für diese Ehrenämter aus der Mitte der Bürgerschaft sind an den Wahl- und Verfassungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zu richten.

* **St. Corpus Christi-Kirche.** Mittwoch, den 2. Februar (Darstellung Jesu). Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Hochamt: Cooperator Ledwina.

* **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält Donnerstag, den 3. Februar, Abends 7 Uhr, eine Sitzung in der Alten Börse ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vertrag des Herrn Oberlehrer Dr. Pelzer über Antoine Watteau.

* **Der Kunstgewerbe-Verein zu Breslau** hält am Mittwoch, 2. Februar, Abends $8^1/_2$ Uhr, bei Paschke (Taschenstr.) eine Sitzung ab, in der Herr Dr. Claus über den „Ursprung und älteste Entwickelung der geometrischen Ornamente" sprechen wird.

* **Ein Denkmal für Dr. Luchs.** Ein Comité ist in der Bildung begriffen, das dem vor Kurzem verstorbenen Director der höheren Mädchenschule am Ritterplatz, Dr. Luchs, ein Erinnerungszeichen widmen will. Es sollen, wenn die hierzu ausreichenden Mittel zusammenkommen, neben einem Grabstein Reliefbilder in der Schule und im Museum schlesischer Alterthümer gestiftet werden. In das Comité sollen Vertreter der verschiedenen Vereine und Gesellschaften, in denen der Verstorbene gewirkt, Vertreter des Lehrer-Collegiums und ehemalige Schülerinnen eintreten.

Der evangelische Männer- und Jünglings-Verein „Zoar" beging gestern die Feier seines V. Jahresfestes. Die kirchliche Feier fand Nachmittags in der Kirche zu St. Salvator statt, wo Herr Pastor Schubart die Festpredigt hielt. Hieran schloß sich Abends in dem Enderwitz'schen Locale eine Nachfeier. Lehrer Friebe-Herdain erfreute die Anwesenden durch den Vortrag der Mendelssohn'schen Arie aus „Elias". Hierauf folgte eine dramatische Aufführung: „Der verlorene Sohn". Herr Pastor Günther hielt eine Ansprache und gedachte der großen Männer, wie Spener, Neander, Lessing und Mozart, welche im Januar geboren. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Nach einem von Knaben vortrefflich vorgetragenen Wichtel'schen Terzett, fertigte Herr Lehrer Friebe eine Kreidezeichnung, deren Motiv eine Winterlandschaft war, in etwa 20 Minuten an. Nach einigen Declamationen fand das schöne Fest mit einem Chorale seinen würdigen Abschluß.

p. **Gebirgsverein der Grafschaft Glatz. Section Breslau.** Am Mittwoch, den 2. Februar c., Abends 8 Uhr, versammeln sich die Mitglieder der hiesigen Section des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz im kleinen Saale des Hotels „König von Ungarn". Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen außer Mittheilungen ein Bericht über Hörnerschlittenfahrten in Wölfelsgrund und ein Vortrag über das Hummelschloß bei Reinerz (von Herrn Rentmeister Carstädt-Neurode).

p. **Verein der Bureaubeamten der Rechtsanwälte im Oberlandesgerichts-Bezirk Breslau.** In der am Sonnabend abgehaltenen General-Versammlung des Vereins der Bureaubeamten der Rechtsanwälte im Oberlandesgerichts-Bezirk Breslau wurde zunächst die Gründung einer Krankenkasse für die Berufsgenossen beschlossen. Dieselbe wird als freie Hilfskasse errichtet werden. Als Fonds sind ihr die von der Anwaltskammer dem Verein bewilligten 500 M. und aus den Mitteln des Vereins 200 M. überwiesen worden. Im Weiteren wurde u. A. beschlossen, vom 1. April cr. ab Gerichtsvollzieherburaubeamten nicht mehr in den Verein aufzunehmen. Die bereits dem Verein angehörenden Beamten der bezeichneten Kategorie bleiben jedoch Mitglieder des Vereins. Die Tagesordnung schloß mit den Wahlen zum Vorstand und Ausschuß. Den Vorstand bilden die Herren Bureauvorsteher Kremser (Vorsitzender), Heinelt (Stellvertreter des Vorsitzenden), Pniover (Rendant) und Mewald (Schriftführer).

+ **Unglücksfall.** Das 25 Jahre alte Dienstmädchen Agnes Ganswind hatte am 31. v. M. auf seine Dienstherrschaft zu warten, welche sich in eine Gesellschaft begeben hatte. Als die Herrschaft Nachts $2^1/_2$ Uhr nach Hause zurückkehrte, nahm das Mädchen die Küchenlampe in die Hand, um der Herrschaft auf der Treppe zu leuchten. Hierbei entfiel der G. die Lampe und ging in Stücke. Das ausgeschüttete Petroleum entzündete sich augenblicklich und setzte die Kleidungsstücke des Mädchens in Brand, so daß dasselbe in vollen Flammen stand. Obgleich von Seiten der Dienstherrschaft der G. die brennenden Kleider vom Leibe gerissen wurden, so hat dieselbe doch am ganzen Körper so schwere und lebensgefährliche Brandwunden erlitten, daß ihre sofortige Unterbringung im Allerheiligen Hospital bewerkstelligt werden mußte.

+ **Selbstmord.** Der auf der Kl. Scheitnigerstraße wohnhafte 53 Jahre alte Schneidergeselle Gustav Sch. machte am 31. Januar in den Kellerräumen seiner Behausung seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv hierzu sind Nahrungssorgen gewesen.

** **In der Oder ertrunken.** Unsere erste Meldung über den am verflossenen Sonntag auf dem Eise der Oder stattgehabten Unglücksfall, wonach mehrere Knaben ihrer Unüberlegtheit zum Opfer gefallen sind, stellt sich nach den polizeilichen Ermittelungen als richtig heraus. Der Sachverhalt ist demgemäß folgender: Am Sonntag Nachmittag hatte sich eine große Kinderschaar auf die Eisdecke der Oder begeben, um Schlittschuh zu laufen. Hierbei geriethen drei Knaben, Söhne des Klosterstraße Nr. 13 wohnhaften Straßenbahnreinigers Heppner, der zwölfjährige Max, der zehnjährige Richard und der sechsjährige Fritz in die offene Stelle, welche sich unterhalb der Lessingbrücke hinter dem Regierungsgebäude befindet, und verschwanden unter der Eisdecke. Einige Altersgenossen, welche den verunglückten Knaben Hilfe leisten wollten, brachen ein und wären ebenfalls ertrunken, wenn nicht der Schlosser Wilhelm Stasowski sie mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Derselbe wurde bei seiner heldenmüthigen That durch den Tischler Paul Lorenz unterstützt, welcher ihm eine Ruderstange zureichte. Einer der von Stasowski geretteten Knaben ist der Klosterstraße Nr. 12 wohnhafte Richard Michael, Sohn einer Wittwe, welcher sich gegenwärtig noch in ärztlicher Behandlung befindet. Bald nach dem Unglücksfalle fand sich, wie bereits gemeldet, auch die Feuerwehr ein, dieselbe konnte sich jedoch nur darauf beschränken, nach den Leichen der verunglückten Kinder Nachforschungen anzustellen, welche indeß erfolglos blieben. Der unglückliche Vater ist um so mehr zu bedauern, als er bereits vor circa 2 Jahren eine achtjährige Tochter verlor, welche in ähnlicher Weise auf dem Eise des sogenannten Waschteiches am Lehmdamm verunglückte. — Dieses beklagenswerthe Ereigniß wird hoffentlich die Eltern veranlassen, nicht nur ihren Kindern aufs Strengste das Betreten der trügerischen Eisdecke der Oder zu untersagen, sondern auch darauf zu achten, daß diesem Verbot Folge geleistet wird. Die Polizeiorgane haben es bisher an Warnungen vor dem Betreten der Eisfläche nicht fehlen lassen und auch Kinder wiederholt von derselben fortgejagt. Leider fanden ihre Warnungen nicht immer die gehörige Beachtung und sogar erwachsene Personen benutzten die Eisfläche als Passage. So sah der Commissarius des 10. Polizeireviers am Sonntag Vormittag eine Frau mit mehreren Kindern über die gefrorene Oder schreiten. Als er sie wegen ihrer Unüberlegtheit zur Rede stellte und sie tadelte, daß sie den Kindern ein schlechtes Beispiel gäbe, erhielt er die grobe Antwort: „Das geht Sie garnichts an, ich kann gehen, wo ich will."

+ **Collidiebe.** In den letzten Wochen sind hierorts eine große Anzahl von Collidiebstählen verübt worden, ohne daß es gelang, die Thäter zu ermitteln. Verschiedene Kisten und Colli mit Tuchen, Kleiderstoffen, Kattun, Zuckerwaaren, Leinewand, Seife, Gewürzen, Leder rc. rc. wurden von den Rollwagen hiesiger Spediteure zumeist in den Abendstunden entwendet. — Am 29. v. Mts. bemerkte ein auf der Tauentzienstraße patrouillirender Schutzmann, wie die daselbst Nr. 78 wohnhafte Arbeitersfrau C. Nitsche, geborene Hirsch, sich mit einem großen, mit Waaren vollbepackten Handkorbe zu ihrer auf derselben Straße wohnenden Tochter, der verehelichten Schlossersfrau Anna Geisler, begab. Da dem Beamten dieser Umstand äußerst verdächtig vorkam, führte er die Nitsche nach dem Commissariat. Bei der dort vorgenommenen Durchsuchung des Korbes entdeckte man lauter Gegenstände, welche von den erwähnten Collidiebstählen herrührten. Es wurde nunmehr sofort in der Wohnung der Nitsche'schen Eheleute eine Haussuchung vorgenommen, wobei noch eine große Menge von Sachen, die sämmtlich aus den gestohlenen Colli herstammten, sich vorfand. In Folge dessen wurden die Nitsche'schen Eheleute nebst Sohn und Tochter, sowie das Geisler'sche Ehepaar verhaftet. Bei ihrer Vernehmung gestanden dieselben ein, daß alle diese Gegenstände von den beiden Arbeitern Paul Weiß und Hermann Baumgart herrührten, und daß sie dieselben um einen Spottpreis erworben hätten. Am nächsten Tage wurde auch der des Diebstahls beschuldigte Arbeiter Weiß verhaftet, welcher zugestand, in Gemeinschaft mit Baumgart die Diebstähle vollführt zu haben. Der 33 Jahre alte Baumgart hat sich indessen seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Es ergeht daher an alle diejenigen Personen, welche von den Nitsche'schen oder den Geisler'schen Eheleuten Gegenstände gekauft oder in Aufbewahrung genommen haben, die Aufforderung, dieselben ungesäumt im Bureau Nr. 12 des Polizeipräsidiums abzuliefern, widrigenfalls gegen sie Anklage wegen Hehlerei erhoben wird.

—ϱ **Tod in Folge von Verbrennung.** Die Theaterarbeiterfrau Rosina Löffel, welche, wie berichtet, vorgestern in Folge Explosion einer Petroleumlampe schwere Verbrennungen am ganzen Körper erlitt, ist bereits heute im Allerheiligen-Hospital gestorben.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde in der Zeit von Weihnachten bis zum 15. Januar c. dem Gastwirth Gustav Beyer zu Dürrgoy aus seiner Wohnstube eine schwere goldene Herren-Erbsenkette, ein goldener Ring, ein goldener Ring mit Diamant und der Gravirung „W. K.", eine goldene Damenuhr mit der Inschrift „G. Kranz", ein paar goldene Schlangenohrringe, ein goldenes Kreuz mit Granaten und ein Deckbett nebst Kopfkissen; einem Handlungscommis von der Kaiser Wilhelmsstraße aus unverschlossenem Entree ein dunkelbrauner Winterüberzieher; der 9 Jahre alten Tochter eines Schneiders von der Kupferschmiedestraße durch eine Frauensperson die goldenen Ohrringe. Die Diebin, welche blatternarbig ist, trug einen schwarzen Anzug und weiße Schürze; einem Wasserleitungs-Arbeiter von der Kaiser Wilhelmsstraße ein dunkler Winterüberzieher; einem Productenhändler von der Rosenthalerstraße ein brauner Regenmantel, ein marineblaues Barègekleid und ein braunwollenes Schoßkleid mit braunem Spitzenbesatz; einer Arbeiterswittwe von der Friedrichsstraße eine goldene Erbsenhalskette. — Abhanden gekommen ist einem Droschkenkutscher von der Oelserstraße eine Remontoiruhr mit silberner Kapsel; einem Fräulein von der Blücherstraße ein Portemonnaie mit 24 M. Inhalt; einem Fräulein von der Roßgasse ein goldener Ring mit weißem Stein; einer Steuerbeamtenfrau ein silbernes Armband mit blauen und rothen Perlen besetzt, und einem Fräulein von der Junkernstraße ein Pelzkragen.

B. **Görlitz,** 31. Jan. [Städtisches.] Der statistische Monatsbericht für December 1886 ergiebt, daß die fortgeschriebene Einwohnerzahl von Görlitz am 31. Decbr. v. J. 56 510 betrug, wovon 26 448 männlich und 30 062 weiblich waren. Der Ueberschuß an Einwohnerinnen beträgt also rund 3600 über die männlichen Einwohner. — Nach dem städtischen Verwaltungsberichte für 1886 sind die Ergebnisse der Communal-Einkommensteuer recht ungünstig, was der Magistrat aus dem geringeren Verdienste der kleinen Leute erklärt. Die auf Andringen der Regierung beschlossene Ermäßigung der unteren Klassenstufen in der Steuer von Ostern c. an wird einen Ausfall an Einnahmen ergeben, der sich noch nicht übersehen läßt; und wenn der Magistrat für das nächste Etatsjahr zur Deckung der Ausgaben einen Procentsatz von 112 der Steuer vorschlägt, so geschieht das in Erwartung der gewünschten schärferen Veranlagung des Einkommens und in Berücksichtigung der vorjährigen Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer. Die zu deckende Summe beläuft sich auf 366 812 Mark. — Die Umwandlung der Knabenmittelschule in eine höhere Bürgerschule, welche zu Ostern in Aussicht genommen war, wird voraussichtlich noch länger auf sich warten lassen. Nach einer Mittheilung des Oberbürgermeisters an die Stadtverordneten-Versammlung machen die Pensionsverhältnisse der Lehrer noch Schwierigkeiten und die Verhandlungen mit dem Ministerium sind noch zu keinem Abschlusse gelangt.

---

§ **Striegau,** 30. Januar. [Thierschutzverein. — Vortrag.] Der hiesige Verein zum Schutz der Thiere hat auch im verflossenen Geschäftsjahre unter Leitung des Commerzienrath Bartsch eine recht ersprießliche Thätigkeit entfaltet. Die Zahl der Mitglieder in Striegau beträgt 185, in Saarau etwa 40. Durch Ernennung von Vertrauensmännern in den größeren Ortschaften des Kreises, durch Vertheilung von Stallordnungen, Anleitung zum Schlachten kleinerer Thiere in der Küche, durch Verbreitung von Jugendschriften, wie auch durch Vorträge wurde das Interesse der Bewohner in Stadt und Land für die gemeinnützigen und humanen Bestrebungen des Vereins rege erhalten. In der am 27sten d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung wurde u. a. vom Kassirer Cantor Krause bei einer Gesammteinnahme von 681 M. und einer Gesammtausgabe von 197 M. ein Vereinsvermögen von 484 M. nachgewiesen. Als ein Uebelstand wurde von der Versammlung die noch vielfach namentlich auf dem Lande stattfindende Benutzung von großen, schweren Pferdegeschirren anerkannt, zumal gewöhnlich noch eine unnöthige Belastung derselben durch allerlei Messingzierrathen stattfindet. Als musterhaft wurde dagegen die einfache Art der Artilleriebespannung bezeichnet. — Im wissenschaftlichen Verein hielt Lehrer Friedrich in Form von Reisebildern einen Vortrag über die geographische und nationale Bedeutung des Rheins.

⁂ **Umschau in der Provinz.** t. **Konstadt.** In der letzten Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurden nachstehende Herren in den Vorstand gewählt: Apotheker Hoffmann (Vorsitzender), Kämmerer von Reymann (stellvertretender Vorsitzender), Ofenfabrikant Kühner (Zahlmeister), Steuereinnehmer Lehmann (stellvertretender Zahlmeister), Hotelbesitzer Rob. Weiß (Commandeur) und Schmiedemeister A. Weiß (stellvertretender Commandeur). — Der Männer-Turnverein veranstaltete am Sonntag eine theatralische Aufführung zu Wohlthätigkeitszwecken. — h. **Lauban.** Bei dem am vergangenen Sonnabend abgehaltenen dritten Stiftungsfeste des hiesigen Gewerkvereins (Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter) hielt der bisherige Reichstagsabgeordnete, Herr Stadtrath a. D. Lüders-Görlitz, die Festrede, welche mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser endete und allseitigen Beifall fand. — Am genannten Tage hielt auch der hiesige Gewerbeverein sein 47. Stiftungsfest ab. — Bei den am Freitag und heute Vormittag stattgehabten Stadtverordneten-Ersatz-Wahlen der III. und I. Wahlabtheilung wurden die Herren Kaufleute Adam und Zimmer gewählt. — † **Löwenberg.** Am Sonntag beging der hiesige katholische Gesellenverein sein 21. Stiftungsfest. Abends wurde im Beier'schen Saale eine theatralisch-musikalische Vorstellung veranstaltet. Bei der Tafel brachte den Toast auf Kaiser und Papst der langjährige Präses des Vereins, Herr Stadtpfarrer P. Florian, aus. — Bei dem vom hiesigen Turnvereine in der verflossenen Woche arrangirten Wintervergnügen kamen zwei Einacter zur Darstellung. Die turnerischen Uebungen ernteten allgemeinen Beifall. — * **Ratibor.** Vor einigen Tagen erhängte sich der Conditoreibesitzer Specht mittelst eines Handtuches an der Klinke seines Schlafzimmers. Zeitweilige Geistesstörung und zerrüttete Vermögensverhältnisse führten S., der hier allgemein bedauert wird, zum Selbstmorde. — ✉ **Sagan.** Bei der heute vollzogenen Ersatzwahl zur Stadtverordneten-Versammlung waren von 564 stimmberechtigten Wählern der III. Abtheilung 90 (16 Procent) erschienen. Gewählt wurde Herr Kaufmann Warmuth mit 68 Stimmen; die übrigen Stimmen zersplitterten sich auf 9 dem Handwerkerstande angehörige Personen. In der ersten Wahlabtheilung waren zwei Stadtverordnete zu wählen. Von 92 Wahlberechtigten erfüllten 39 (mithin fast $42^1/_2$ Procent) ihre Bürgerpflicht. Die Majorität erhielten Baumeister Lehrfeld mit 37 und Fabrikbesitzer G. Gerber mit 24 Stimmen. Herr Warmuth tritt als Ersatzmann für den nach Berlin übergesiedelten Hauptmann a. D. und Standesbeamten Herrn Steinmetz ein, während die beiden zuletzt Genannten an die Stelle der in das Magistrats-Collegium eingetretenen Goldarbeiter Witte und Rentier Reiß zu Stadtverordneten gewählt worden sind. — **Tarnowitz.** Der Postsecretär Belling aus Tarnowitz, welcher unlängst in Königshütte einen Selbstmordversuch machte, ist bereits soweit genesen, daß seine Einlieferung an das Beuthener Landgerichts-Gefängniß erfolgen konnte.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 31. Jan. [Die Ansiedelungs-Commission] hat in den letztverflossenen Tagen das im Gnesener Kreise belegene Gut Ruchocin, bisher der Frau von Gutowska gehörig, endgiltig erworben, nachdem frühere Verhandlungen bereits abgebrochen, später aber wieder aufgenommen worden waren. Das Besitzthum umfaßt, wie die „Pos. Ztg." mittheilt, 3625 Morgen oder 926 Hektar.

=ββ= **Bromberg,** 31. Jan. [Entsprungene Sträflinge.] Aus dem Gerichtsgefängniß in Bromberg sind vor einigen Tagen mehrere Gefangene ausgebrochen. Auch aus dem Gerichtsgefängniß zu Inowraclaw sind einige Sträflinge, nachdem sie die Eisengitter vor den Fenstern ihrer Zellen durchfeilt, in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. entsprungen. Einer der letzterwähnten Sträflinge war sogar an den Händen gefesselt. Die Flüchtlinge konnten in beiden Fällen bisher nicht ermittelt werden.

Δ **Fraustadt,** 30. Jan. [Städtisches. — Todtschlag. — Versammlung. — Armen-Verein.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Rechtsanwalt Knoll als neues Mitglied eingeführt. Die Königliche Regierung hat eine vierte Stadtrathstelle genehmigt, welche demnächst besetzt werden soll. — Ein Act unglaublicher Rohheit vollzog sich am Mittwoch Abend in der Schloßstraße. Arbeiter aus der Zuckerfabrik waren in einem Schanklocal in Streit gerathen, welcher auch auf der Straße noch fortgesetzt wurde. Hierbei wurde einer der Streitenden durch drei Messerstiche verwundet und brach sofort zusammen. Die Verletzungen waren tödtlich. Gestern hat die gerichtliche Section stattgefunden. — In der Generalversammlung, welche der Deutsche Wahlverein heute im Liche'schen Saale abhielt, wurde die Candidatur des Landraths von Reinbaben empfohlen. Doch bleibt es nach wie vor fraglich, ob Herr von Reinbaben auf die Stimmen der Deutschfreisinnigen und der deutschen Katholiken zählen darf. Die Versuche, einen auch diesen Parteien genehmen Candidaten aufzustellen, haben nicht zum Ziele geführt. — Die von verschiedenen Seiten angeregte Vereinigung der privaten Wohlthätigkeitsbestrebungen in unserer Stadt hat mehrere Besprechungen zur Folge gehabt, doch ist von der Gründung eines allgemeinen Privat-Armenvereins zunächst abgesehen worden, weil über den Umfang und die Ziele eines solchen kein Einverständniß zu erzielen war.

—s. **Rawitsch,** 31. Januar. [Eingeliefert. — Petition. — Generalversammlung der Schützengilde.] In der vergangenen Woche wurde der ehemalige Hauptmann im Niederschlesischen Train-Bataillon Nr. 5 zu Posen, Tauscher, welcher wegen Unterschlagung von Geldern, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen, vom Kriegsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere verurtheilt worden ist, in die hiesige Strafanstalt eingeliefert. — Seit der am 1. October erfolgten Versetzung des Herrn Propst Gärtig von hier nach Schwerin a. W. erhalten die katholischen Zöglinge des hiesigen königlichen Realgymnasiums keinen Religionsunterricht. Aus diesem Grunde beabsichtigen die katholischen Väter, deren Söhne das qu. Realgymnasium besuchen, in den nächsten Tagen bei der geistlichen Behörde, event. dem Provinzial-Schulcollegium zu petitioniren, damit dem Herrn Propst Fröhlich die Ertheilung des Religionsunterrichts möglichst bald übertragen wird. — In der gestern Nachmittag 3 Uhr stattgehabten Generalversammlung der Schützengilde wurden an Stelle der freiwillig aus dem Schützenvorstande ausgeschiedenen Herren Stadtrath Koberen und Postdirector Eichholtz die Herren Kaufmann Ludwig und Baumeister Rau mit Stimmenmehrheit gewählt. Dieselben nahmen die Wahl an.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. Februar.

* **Russische Getreidetransporte.** Zu den in letzter Zeit mehrfach erwähnten Bestrebungen der russischen Regierung, die Getreideausfuhr zu heben, wird der „Pos. Ztg." weiter berichtet: Im Finanzministerium wird behufs Hebung des Getreideexports ein Normaltarif für sämmtliche im unmittelbaren Verkehr mit dem Ausland stehende Bahnen ausgearbeitet; es ist eine bedeutende Ermässigung der Tarife in Aussicht genommen. — Wie ferner die „Nowoje Wremja" erfährt, sind in der russischen Reichsbank Regeln zur Ausreichung von Darlehen auf Getreide-Sendungen per Eisenbahn ausgearbeitet worden. Auf Grundlage dieser Regeln werden die Eisenbahnen, welche sich mit den erwähnten Operationen zu beschäftigen gedenken, die hierzu nöthigen Mittel aus den betreffenden Filialen der Reichsbank ausbezahlt erhalten, nachdem die Frachtquittungen vorgewiesen worden sind. Für diejenigen Sendungen, welche nicht sofort befördert werden können, sollen auf einigen Stationen Lagerhäuser erbaut werden. Fünf Kopeken pro Tschetwert und Monat soll die Maximalzahlung ausmachen, für billigere Korngattungen muss natürlich auch eine niedrigere Norm angesetzt werden.

* **Durch die Einführung einer zweiten Stückgutklasse** ist die deutsche Industrie und der deutsche Handel bei der Verwirklichung eines längst erstrebten Zieles angekommen; es wird ihnen hierdurch eine wesentliche Verkehrserleichterung und Verbilligung geschaffen, die auf die Entwickelung einzelner Industrien unzweifelhaft von günstigem Einfluss sein wird. Wer die Handelskammerberichte der letzten Jahre verfolgt hat, wird in fast allen die Klagen über den Gütertarif und die Forderung nach Einführung einer zweiten Stückgutklasse als eine stehende Rubrik bemerkt haben, was auf die Nothwendigkeit dieser Erleichterung ein schlagendes Licht wirft. Nach dem bisher geltenden Tarif haben die minderwerthigen Waaren, wenn sie als Stückgut befördert werden, dieselben hohen Speditionsgebühren zu zahlen, wie die theuren. Dieser Umstand ist eine um so viel höhere Belastung der billigen Industrieerzeugnisse, als sie eine weit grössere Quote der Selbstkosten ausmacht. Man denke dabei namentlich an die mannigfachen Erzeugnisse der Kleineisenindustrie, welche oft nur einen sehr geringen Werth haben und sich auch ihrer Art und Verwendung nach nicht für Massentransporte eignen. Auf diese Fabrikate bildeten die Frachtspesen einen unverhältnissmässig grösseren Aufschlag, als beispielsweise auf die leichten Erzeugnisse der Blumenmacher. In dieser Hinsicht bietet nun der neue Tarif die erwartete Aenderung, wobei umsomehr ins Gewicht fällt, dass die Einrichtung nicht nur in den Local- und Wechselverkehren der preussischen Staatsbahnen, sondern auch im Verkehr mit den Reichsbahnen, wenn thunlich zum 1. Mai dieses Jahres, geeignetenfalls an einem passenden, etwas späteren Zeitpunkt, gleichfalls eingeführt wird. Die preussischen Staatsbahnen sind, der „B. B.-Ztg." zufolge, zudem angewiesen, die Ausdehnung dieses Ausnahmetarifs auf Wechsel- und Verbandsverkehre, an welchen andere Eisenbahnverwaltungen betheiligt sind, anzustreben. Sehr zu wünschen wäre es, dass der Stückgut-Ausnahmetarif auch für die internationalen Verkehre zur Einführung gelangte, damit die Industrie sich bei der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse des Sammelverkehrs nicht mehr zu bedienen brauchte,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

auch hofft man, dass wenigstens die baierischen Staatsbahnen nachträglich ihren ohnehin nicht allzu stark kundgegebenen Widerspruch gegen die Einführung des ermässigten Stückgutsatzes fallen lassen, und baldigst dem Beispiel Preussens folgen.

* **In einer Besprechung der italienischen Finanzen** durch den „Mon. des Int. Mat." wird betont, dass der Finanzminister Magliani das Project, eine $4\frac{1}{2}$proc. italienische Rente zu schaffen, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse fortgesetzt im Auge hat. Man weiss in Italien genau, schreibt das Blatt, dass die Anleihen jährlich 400 Millionen Zinsen absorbiren, d. h. 30 pCt. der budgetmässigen Einnahmen. Man weiss, dass hier ein schwacher Punkt ist, wo Abhilfe geschaffen werden muss. Es giebt in Italien zwei Rententypen: die 5procentige consolidirte, im Auslande wohl bekannt, und die weniger bekannte 3procentige, von welcher indess nur sechs Millionen existiren. Italien hatte ferner mehrere indirecte Renten, Pontificatanleihen, Obligationen von zurückgekauften Eisenbahnen etc., welche laut Gesetz von 1874 in 5proc. Renten-Titres convertirt werden können. Der niedrige Rentencours hat lange Zeit verhindert, dass man von dieser Freiheit Gebrauch machte. Seitdem aber die fünfprocentige Rente sich dem Pari-Standpunkte genähert hat, haben sich die Minister wohl gehütet, die Conversion zu betreiben. Sie mussten zunächst einen zukünftigen Rententypus zum Ersatz des bisherigen wählen. Die Wahl ist jetzt getroffen. Man ist nicht auf den alten Typus von 3 pCt. gekommen, sondern hat sich für $4\frac{1}{2}$ pCt. entschieden. welcher Satz gegenwärtig Chance hat, den Paristand zu halten und für die Zukunft neue Ersparnisse im Interesse des Staatsschatzes und neue Crediterleichterungen für alle nationalen Unternehmungen erwarten lässt.

* **Finanzielles aus Egypten.** Nach dem von der Administration der Staatsschuldenkasse veröffentlichten Ausweise ergiebt sich der Stand folgender öffentlichen Schuld Egyptens mit 31. December 1886: Das noch im Umlauf befindliche Capital der privilegirten Schuld stellt sich auf 22 296 800 egypt. Pfund, welche für den am 15. April fälligen Coupon 557 420 Pfund als Erforderniss ergeben. Hierzu waren am Jahresschlusse 260 000 Pfund disponibel. Der Mai-Coupon der unificirten Schuld, deren Umfangscapital sich auf 55 990 440 egyptische Pfund stellt, erfordert 1 119 808 egyptische Pfund und waren davon zur selben Zeit 1 098 684 egyptische Pfund vorhanden. Obwohl also von dem halbjährigen Termine erst die kleinere Hälfte verflossen ist, verfügt die Kasse jetzt schon beinahe über den ganzen nächstfälligen Zinsenbetrag. Allerdings kommt der am 1. März fällige Coupon des neuen garantirten Anlehens von 157 500 Pfund in Abzug, da dieses Anlehen bekanntlich keine eigenen Einkünfte besitzt, sondern dessen Erfordernisse von der consolidirten Schuld vorweg genommen werden. Es ist aber bei alledem klar, dass die vollständige Ausbezahlung des Coupons aller Titres schon jetzt so gut wie gesichert ist. Seit 1. Januar werden in Gemässheit des chediwitischen Decrets vom 11. April 1886 auch bei den fremden Unterthanen Abgaben für Baulichkeiten eingehoben. Die Einhebung erfolgt in dreimonatlichen Raten durch die egyptischen localen Behörden. (V. Z.)

* **Spiritusbank in Warschau.** Wie der „Pos. Ztg." berichtet wird, hat die neu gegründete Spiritusbank in Warschau behufs Erleichterung des Spiritusexports nach Preussen mit der Marienburg-Mlawkaer Bahn ein Abkommen getroffen, wonach die Gesellschaft das erhöhte Quantum von 610 Pud in einem Waggon verladen kann, so dass die Transportkosten für 1 Pud von Mlawa bis Danzig um $1\frac{1}{2}$ Kop. pro Wiader ermässigt werden. Ferner wurde der Gesellschaft das Recht der unmittelbaren Verladung in preussischen Waggons bereits in Mlawa eingeräumt, anstatt in Illowo, wodurch sich die Kosten höher stellten. Die Spiritusgesellschaft setzte ferner bei der Regierung die zollfreie Einfuhr der Metallfässer durch, in welchen Spiritus ausgeführt wurde.

* **Graf Hugo Henckel von Donnersmarck'sche hypothekarische $4\frac{1}{2}$proc. Anleihe.** Die Nummern der am 29. Januar a. c. ausgeloosten Obligationen, sowie diejenigen der Restanten befinden sich im Inseratentheile.

Berlin, 1. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Bewegt.

Cours vom	31.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	93 20	92 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 20	77 30
Gotthardt-Bahn.	95 60	94 —
Warschau-Wien	272 70	268 75
Lübeck-Büchen	155 10	154 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	103 90	102 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	88 60	87 —
do. Wechslerbank	98 —	97 —
Deutsche Bank	153 70	150 —
Disc.-Command. ult.	190 25	185 90
Oest. Credit-Anstalt	450 50	443 50
Schles. Bankverein	102 70	102 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	97 20	93 —
do. verein. Oelfabr.	62 —	61 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	— —
Schlesischer Cement	106 40	100 —
Bresl. Pferdebahn	131 80	131 20
Erdmannsdrf. Spinn.	62 —	60 80
Kramsta Leinen-Ind.	125 50	125 20
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	107 —	103 —
Donnersmarckhütte	42 10	39 50
Dortm. Union St.-Pr.	64 —	58 50
Laurahütte	83 75	80 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	— —	— —
Oberschl. Eisb.-Bed.	48 —	44 25
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 90	117 25
do. St.-Pr.-A.	121 25	120 50
Bochumer Gussstahl	122 60	118 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 40	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	146 50	145 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 —	104 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 70	99 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	97 60	— —

Cours vom	31.	1.
Schles. Rentenbriefe	103 50	103 90
Posener Pfandbriefe	101 50	100 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 20	96 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	104 50	104 40
do. do. S. II	102 90	101 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	— —	— —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	99 90	— —
do. 4%	— —	101 10
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 60	106 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 70	51 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	95 60	94 10
Oest. 4% Goldrente	87 30	86 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	62 90	61 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 20	63 —
do. 1860er Loose	113 70	— —
Poln. 5% Pfandbr.	58 50	58 20
do. Liqu.-Pfandb.	54 10	53 70
Rum. 5% Staats-Obl.	91 50	90 —
do. 6% do. do.	103 10	101 20
Russ. 1880er Anleihe	80 30	78 90
do. 1884er do.	93 80	92 50
do. Orient-Anl. II.	57 10	55 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	92 —	91 10
do. 1883er Goldr.	108 40	109 30
Türk. Consols conv.	13 50	13 20
do. Tabaks-Actien	71 —	— —
do. Loose	29 20	27 70
Ung. 4% Goldrente	78 —	76 —
do. Papierrente	70 50	68 10
Serb. Rente amort.	76 40	74 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 50	159 25
Russ. Bankn. 100 SR.	186 20	184 60
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $23\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 30
Wien 100 Fl. 8 T.	159 50	159 20
do. 100 Fl. 2 M.	158 65	158 30
Warschau 100 SR 8 T.	186 15	184 30

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%

Berlin, 1. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Flau.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Oesterr. Credit ult.	451 50	443 50	Mecklenburger ult.	154 62	152 62
Disc.-Command. ult.	190 —	186 —	Ungar. Goldrente ult.	77 12	75 37
Franzosen ult.	388 50	384 —	Mainz-Ludwigshaf.	93 25	92 37
Lombarden ult.	147 50	142 50	Russ. 1880er Anl. ult.	79 75	78 50
Conv. Türk. Anleihe	13 50	13 12	Italiener ult.	94 87	93 62
Lübeck-Büchen ult.	155 62	154 —	Russ. II. Orient-A. ult.	56 87	55 62
Egypter	70 62	69 25	Laurahütte ult.	83 12	78 50
Marienb.-Mlawka ult	38 25	37 62	Galizier ult.	79 —	76 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67 25	66 50	Russ. Banknoten ult.	186 50	184 75
Dortm. Union St.-Pr.	63 12	57 75	Neueste Russ. Anl.	93 12	92 —

Wien, 1. Februar. [Schluss-Course.] Sehr flau.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Credit-Actien	275 50	268 75	Marknoten	62 65	62 90
St.-Eis.-A.-Cert.	244 25	242 —	4% Ungar. Goldrente	96 75	93 90
Lomb. Eisenb.	91 50	88 50	Silberrente	79 75	78 75
Galizier	197 50	193 50	London	127 90	128 25
Napoleonsd'or	10 09	10 14	Ungar. Papierrente	87 50	85 25

Frankfurt a. M., 1. Februar. Italien 100 Lire k. S. 79,15 bez.

Frankfurt a. M., 1. Februar, Mittags, Credit-Actien 214, 87. Staatsbahn 191, 25. Lombarden —, —. Galizier 160, —. Ungarn 75, 90. Egypter 69, 30, Laura —, —. Credit —, —. Sehr matt.

Berlin, 1. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	31.	1	Cours vom	31.	1.
Weizen. Besser.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	163 75	163 75	April-Mai	45 60	45 60
Mai-Juni	164 50	165 75	Mai-Juni	45 90	45 90
Roggen. Besser.					
April-Mai	132 —	132 75	**Spiritus.** Befestigt.		
Mai-Juni	132 25	133 —	loco	36 60	36 40
Juni-Juli	132 50	133 50	April-Mai	37 70	37 60
Hafer.			Juni-Juli	38 70	38 60
April-Mai	111 50	112 25	Juli-August	39 40	39 30
Mai-Juni	113 25	114 —			

Stettin, 1 Februar, — Uhr — Min

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31	1.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Unveränd.		
April-Mai	166 50	166 —	April-Mai	45 —	45 —
Mai-Juni	167 50	167 50			
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
April-Mai	129 50	129 50	loco	33 90	36 —
Mai-Juni	130 —	130 —	Februar	36 —	36 —
			April-Mai	36 80	36 70
Petroleum.			Juni-Juli	38 10	38 —
loco	11 60	11 60			

Paris, 1. Febr. 3% Rente 78, 05—77, 70. Neueste Anleihe 1872 105, 90 excl. Italiener 93, 80. Staatsbahn 475, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 353, —. Weichend.

Paris, 1. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Weichend. Renten Ende Februar.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
3proc. Rente	79 37	77 75	Türken neue cons.	13 60	12 90
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	108 15	105 90 ex	Goldrente österr.	$87\frac{7}{8}$	86 —
Ital. 5proc. Rente	94 85	92 90	do. ungar. 4pCt.	$77\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{4}$
Oester. St.-E.-A.	485 —	477 50	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	197 50	197 50	Egypter	358 —	351 —

London, 1. Februar. Consols 100, 13. 1873er Russen 92, 37. Egypter 70, 37. Wetter: Regen.

London, 1. Februar, 12 Uhr 35 Min. Consols —. Russen $91\frac{3}{4}$. Egypter $69\frac{1}{2}$.

London, 1. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{7}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Flau auf Paris, engl. Werthe verhältnissmässig fest.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Consols	100 13	$100\frac{5}{8}$	Silberrente	64 —	62 —
Preussische Consols	103 —	— —	Ungar. Goldr. 4proc.	$76\frac{1}{2}$	$73\frac{3}{4}$
Ital. 5proc. Rente	94 —	$92\frac{1}{4}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$7\frac{7}{8}$	$7\frac{5}{8}$	Berlin	— —	20 61
5prc. Russen de 1871	93 —	$92\frac{1}{2}$	Hamburg 3 Monat.	— —	20 61
5prc. Russen de 1873	$92\frac{7}{8}$	$91\frac{3}{4}$	Frankfurt a. M.	— —	20 61
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 99
Türk. Anl., convert.	$13\frac{1}{2}$	13 —	Paris	— —	25 60
Unificirte Egypter	$70\frac{3}{4}$	$69\frac{1}{2}$	Petersburg	— —	$21\frac{3}{8}$

Köln, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 25, per Mai 17, 80. Roggen loco —, per März 13, 30, per Mai 13, 55. Rüböl loco 24, 70, per Mai 24, 05. Hafer loco —, —.

Hamburg, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco still, Holsteinischer loco 168—172. Roggen loco still, Mecklenburger loco 132—138, Russischer loco still, 102—103. Rüböl still, loco 43. Spiritus flau, per Februar $24\frac{1}{4}$, per April-Mai $24\frac{3}{8}$, per Mai-Juni $24\frac{1}{2}$, per Juli-August 26. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 1. Febr. [Schlussbericht.] Weizen loco per Mai 227. Roggen per März 128, per Mai 131.

Paris, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 22, 80, per März 23, 10, per März-Juni 23, 60, per Mai-August 24, 25. Mehl ruhig, per Februar 51, 80, per März 52, 50, per März-Juni 53, 10, per Mai-Aug. 54, 10. Rüböl matt, per Februar 57, 25, per März 57, 25, per März-Juni 56, 50, per Mai-August 55, 25. Spiritus ruhig, per Februar 39, 75, per März 40, 25, per März-April 40, 75, per Mai-August 42, 25. — Wetter: Nebel.

Paris, 1. Februar. Rohzucker loco 29,50—29,75.

London, 1. Februar. Havannazucker $12\frac{1}{2}$ nom.

Liverpool, 1. Februar. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 7000 Ball., davon für Umsatz und Speculation 1000 Ball. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 1. Februar, 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit Actien 270, —. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 194, —, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 94, 70. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Befestigt.

Hamburg, 1. Febr. Oesterreichische Creditactien 214, Lombarden 175, Laurahütte $78\frac{1}{8}$, Deutsche Bank $151\frac{1}{8}$, Russische Noten 185. — Tendenz: Etwas erholt.

Frankfurt a. M., 1. Febr., 7 Uhr 2 Min. Creditactien 213, 62 Staatsbahn 191, 12. Lombarden $68\frac{1}{4}$. Galizier 154 12. Ungar. Goldrente 75, 50. Egypter 69, 50. Laura —, —. Mainzer —, —. Befestigt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 1. Februar. Dem Vorstoß der nationalliberalen Partei gegen den Landwirthschaftsminister ist heute ein kleiner Vorstoß gegen den Justizminister gefolgt. Die Berathung des Justizetats wurde in Gegenwart des Justizministers Dr. Friedberg fortgesetzt. Abg. Dr. Enneccerus (nationall.) verbreitete sich ausführlich über die in letzter Zeit viel besprochene Reform des juristischen Examens und befürwortete die Einführung eines Zwischenexamens nach dem Vorbilde des Physikums der Mediciner, zunächst aber wünschte er eine Enquete. Der Commissar des Justizministers, Geh. Justizrath Stölzel, verhielt sich der Anregung des Redners gegenüber kritisch, worauf Herr Enneccerus sein besonderes Mißfallen über diese Behandlung der Sache aussprach. Das veranlaßte den Justizminister, selbst in die Besprechung einzugreifen und mit feiner Ironie den Herrn Professor darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht sowohl auf die Methode der Prüfung als auf die Methode des Lehrens ankomme, Professor Stahl habe ihm s. Z., als er sich über die Faulheit der Studenten beklagt habe, gesagt: „Sie mögen anders gewesen sein; ich kann Ihnen sagen, ich war viel fauler als die heutigen Studenten." Abg. Dr. Meyer (Breslau) kam auf die gestrigen Anfragen des Abg. Munckel zurück. Der Justizminister schwieg. Soll man es nun als festgestellt ansehen, daß ein Rechtsanwalt nicht zum Notar zugelassen werden darf, falls er Mitglied der deutschfreisinnigen Partei oder des Centrums ist? Die Etatsberathung wird übermorgen fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. 11. Sitzung vom 1. Februar.

12 Uhr.

Bei Fortsetzung der zweiten Berathung des Staatshaushalts wird die Discussion über Titel 1 der Ausgaben des gestern abgebrochenen Etats der Justizverwaltung weitergeführt.

Abg. v. Strombeck (Centrum) plaidirt für eine Ermäßigung der Gerichtskosten und regt zur Deckung des dadurch entstehenden Ausfalls eine Erhöhung der Maximaltarife bei Acten freiwilliger Gerichtsbarkeit an.

Justizminister Dr. Friedberg: Die Höhe der Tarife der freiwilligen Gerichtsbarkeit, welche der Herr Vorredner bemängelt hat, besteht schon seit 30 Jahren. Die allgemeine Richtung geht übrigens heutzutage auf Ermäßigung der Gerichtskosten. Nichtsdestoweniger werde ich den Antrag des Herrn Abgeordneten in Erwägung ziehen.

Abg. Frhr. v. Uechtritz-Steinkirch (cons.) spricht sich für einige Reformen im Vertheidigungs-Verfahren und in der Abfassung der Protokolle aus.

Abg. Bork (nat.-lib.): In den vormalig großherzoglich und landgräflich hessischen Gebietstheilen wurde 1867 das preußische Berggesetz eingeführt, welches verschiedenen, dort übrigens auf dem Grundeigenthum bestehenden Verhältnissen nicht entsprach. Der Gesetzentwurf, welcher im vorigen Jahre ausgearbeitet, aber vom Herrenhause abgeändert wurde und schließlich gar nicht mehr zur abschließenden Berathung gelangte, befriedigte allgemein. Ich bitte nun den Herrn Minister, den Entwurf so bald als möglich wieder einzubringen.

Justizminister Dr. Friedberg erklärt, daß der Entwurf in kürzester Zeit dem Landtag wieder zugehen würde, nachdem noch einige zweckmäßige Aenderungen vorgenommen worden seien.

Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.): Die Nothwendigkeit einer Reform des juristischen Examens wird in praktischen Kreisen schon lange, in den Kreisen der Examinatoren und Universitätslehrer auch neuerdings immer allgemeiner anerkannt. Eine Prüfungscommission ist sogar schon zur Selbsthilfe geschritten, indem sie einen „praktischen Fall" als wissenschaftliche Arbeit gelten ließ. Einer der vorliegenden Uebelstände ist der, daß die jungen Studirenden der Jurisprudenz vielfach glauben, es sei nicht unbedingt nöthig, in den ersten Semestern zu arbeiten. Ich habe das häufig auch von Medicinern bestätigen gehört. Der zweite Punkt ist der, daß von den jungen Juristen nicht richtig gearbeitet wird. Eine ganze Summe von Kenntnissen ist ja auch heute nöthig, aber vielfach fehlt das Verständniß und die praktische Auffassung. Einpaukereien sind bei den Juristen nichts werth. In den an die jungen Leute gestellten Anforderungen ist ein Rückschritt gegen früher zu verzeichnen. Der Student glaubt, er habe es nicht nöthig, er könne das Examen auch ohne diese Collegien bestehen. Das jetzige erste juristische Examen setzt sich aus einem mündlichen und einem schriftlichen zusammen; aber aus beiden ist nichts auf die praktische Ausbildung des jungen Juristen zu schließen, es muß noch ein Zwischenexamen eingeführt werden, wie bei den Medicinern das Physikum. Nur dadurch wird der Student gezwungen, auch in den ersten Semestern zu arbeiten. Er kann in diesen sich dem Privatrecht, in den letzten Semestern sich dem öffentlichen Recht widmen, welches jetzt ganz vernachlässigt wird. Ferner sollte das Verfahren allgemein zur Geltung kommen, welches in Celle in Uebung ist, nämlich ein praktisches Examen, außerdem sollte in den schriftlichen Examen der Hauptwerth auf eigene Durcharbeitung gelegt werden und jede „Mosaikarbeit", wie der Herr Minister vor einigen Jahren einmal diese rein zusammengestellten Arbeiten genannt hat, mit ungenügend beurtheilt werden. In einer praktischen Arbeit würde eine solche Art zu arbeiten erschwert. Dann muß er die Rechtssätze verstanden haben, um sie anzuwenden, dann muß er während der Studienzeit arbeiten. Den Vorschlag, der von einem Berliner Lehrer gemacht wurde, eine praktische Zwischenstufe einzurichten, billige ich nicht, dagegen bitte ich den Herrn Minister, eine Enquete über die Frage zu veranstalten.

Geh. Ober-Justizrath Stölzel (Vorsitzende der juristischen Prüfungscommission): Die Frage, welche der Herr Vorredner angeregt hat, hat die Justiz-Verwaltung schon seit Jahren beschäftigt. Eine Anzahl Stimmen hat sich dahin geäußert, daß es ein öffentlicher Skandal für die Justiz-Verwaltung sei, wenn sie ihr Auge diesen allbekannten Uebelständen verschließen würde. Uns ist es aber klar geworden, daß, wenn wir langsam vorgehen, dieser Weg der richtigste ist. Die Vorschläge des Herrn Vorredners werden von anderer Seite ebenso lebhaft abgelehnt. Gerade in Betreff der praktischen Uebungen, auf welche der Vorredner Gewicht legte, ist vor Jahresfrist auf Anregung des Herrn Cultusministers von dem Herrn Justizminister eine Verfügung erlassen worden, welche Aufnahme hat dieselbe indeß gefunden? Redner verliest eine Stelle aus einer Schrift, worin der Justizverwaltung der Vorwurf gemacht wird, man könne billig staunen über die in den maßgebenden Kreisen herrschende Unkenntniß. Was die zweite Frage, die das Zwischenexamen betrifft, so ist dieselbe bereits seit Jahren in jeder Session angeregt worden. Die Justizverwaltung erfaßte diesen Gedanken zuerst mit voller Verve. Sie ist aber zu dem Resultat gekommen, daß auch dieses Zwischenexamen keine wirksame Einrichtung sein werde. Die bereits erwähnte Schrift erklärt es als eine gänzlich verfehlte Einrichtung. Es besteht in Oesterreich, und unsere Justizverwaltung ist in der Lage, von einem unserer angesehensten Rechtslehrer, welcher lange Zeit in Wien gewesen ist und selbst an den dortigen Prüfungen theilgenommen, hierüber ein Urtheil zu hören, nämlich von Ihering. Seine Ansicht ist durchaus nicht der österreichischen Errichtung günstig und die Stimmung seiner Collegen war durchaus getheilt in dieser Beziehung. Das Examen verkürzte nur noch das Semester, da die Professoren ihre Ferien dem Examen nicht zum Opfer bringen wollten. Bei uns besteht noch eine innere Schwierigkeit. Die Gesetzgebung gestattet ein $1\frac{1}{2}$jähriges Studium auf auswärtigen Universitäten. Führen Sie nun ein Examen ein, so ist die Folge davon, daß diese Licenz wegfällt. Denn es ist klar, wer ein Zwischenexamen machen will, wird nicht nach Freiburg, Wien, Lausanne oder Zürich gehen, um von da aus nach dem betreffenden Ort zu reisen, die Folge davon ist, daß man sich diejenige Universität aussucht, die am meisten Gewähr zu bieten scheint, das Examen zu bestehen, und gerade dies führt Ihering in seinem Schreiben aus. Er sagt, es würde ein Drängen nach denjenigen Universitäten stattfinden, wo sich Professoren finden, welche das Examen etwas leichter machen. Die Lehrer des öffentlichen Rechts beklagen sich außerdem, daß durch das Zwischenexamen die Studenten in den ersten Semestern in die privatrechtlichen Collegien hineingetrieben werden. Der Herr Vorredner hat den Vorschlag gemacht, die wissenschaftliche Arbeit durch eine praktische zu ersetzen. Diesem Vorschlage setzt das Ministerium Widerstand entgegen. Es ist der Meinung, daß die wissenschaftliche Arbeit gegenwärtig immer noch das relativ Beste ist, daß sie nicht zu entbehren ist. Gerade hierüber sind Berichte der Examinationscommission eingefordert worden. Es ist keine einzige dabei, die sich mit Entschiedenheit dagegen ausgesprochen hat, ausgenommen diejenigen, auf welche der Vorredner hingewiesen hat, Göttingen und Celle, das ist ja erklärlich. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß die Gesetzgebung fast stets die Liebe derjenigen erregt, die unter ihr eine längere Zeit gelebt haben. Es gilt das auch von den Herren aus Hannover. Sie loben die Einrichtung, weil sie vor 1869 bestanden hat. Aehnliche Einrichtungen bestanden in Hessen; sie sind 1869 aufgehoben worden, weil sie nicht für richtig gehalten wurden. Wenn Sie von einem Studenten eine praktische Arbeit verlangen, so kommt mir das gerade so vor, als wenn man einen Menschen ins Wasser schicken will, der das Schwimmen nur theoretisch gelernt hat. Die Censuren in Hannover besagen auch stets, daß die Arbeit so sei, wie man sie eben von einem Studenten erwarten kann. Eine wissenschaftliche Arbeit ist aber von einem Studenten zu verfassen, weil sie sich naturgemäß an sein bisheriges wissenschaftliches Studium anschließt. Daß aber die Ausbildung auf den preußischen Universitäten nicht schlechter ist als anderwärts, kann ich schon an einer Anzahl von Fällen darlegen. Redner führt zahlreiche Fälle vor, wo Candidaten, die vor preußischen Oberlandesgerichten durchgefallen waren, in anderen deutschen Staaten gut, theilweise mit Glanz bestanden haben. Der Verfasser derjenigen Schrift, welche das preußische Examenwesen auf das Schärfste beurtheilt, hat selbst einem Candidaten das Zeugniß Gut gegeben, welcher 4 Wochen vorher in Kassel durchgefallen war, sich dann sofort in Gießen meldete und, trotzdem er in einem Fache die Note Ungenügend erhielt, im Gesammten mit Gut censirt wurde. Dieser Herr bezeichnet es nun als eine Unsitte, sechs Candidaten in einer Stunde zu prüfen. Er schlägt vor, fünf Candidaten in 18 Stunden zu prüfen. An kleinen Universitäten mag das gehen, an großen nicht. In Berlin wird jetzt schon zwei bis drei Mal wöchentlich geprüft. Nach jenem Vorschlage müßte neun Mal geprüft werden. Die oberste Prüfungscommission müßte aber gar achtzehn Mal prüfen. Auf Specialfächer, auf welche es ja in der Praxis hauptsächlich ankommt, kann der Examinator sich weniger einlassen. Die Justizverwaltung hat ihre dauernde Aufmerksamkeit auf die Uebelstände gerichtet. Sie kann sich aber noch nicht für bestimmte Vorschläge entscheiden. Die Grundlage für die Beurtheilung der Examinatoren kann doch immer nur eine wissenschaftliche Arbeit sein. Es ist merkwürdig, daß ein Widerspruch hiergegen gerade aus den Kreisen der Theoretiker laut wird. (Zurufe: das ist nicht richtig!) Wenn hier gesagt wird, das ist nicht richtig, so sehe ich mich genöthigt, genauer auf diesen Gegenstand einzugehen. Darauf wurde von verschiedenen Facultäten petitionirt und der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten machte sich zum Organ derselben, und bat den Justizminister, wieder zur Appellation, also zu der gegenwärtigen Einrichtung zurückzukehren, die somit dem Wunsch der Facultäten entspricht. Die Einführung der wissenschaftlichen Arbeiten wurde als wesentlicher Theil der Prüfung angesehen. Die Justizverwaltung wollte sich über den Erfolg dieser Arbeiten vergewissern und veranstaltete eine Enquete darüber. Es wurden 18 Prüfungscommissionen befragt und sämmtlich gaben sie das Gut-

achten ab, daß die Arbeiten ein „vorzügliches" oder ein „gutes" Mittel zur Erforschung der Fähigkeiten der Candidaten seien. Es ist gut, wenn man von den jungen Leuten verlangt, aus dem, was sie gelernt haben, nach einer bestimmten Richtung hin etwas zu schaffen. Es liegt über die „wissenschaftlichen Arbeiten" der Examinanden ein ganzes Convolut von Censuren vor, worin namentlich Rechtslehrer die Arbeiten nicht blos für „genügend", sondern für „gut" und „sehr gut" erklären. Der größere Theil der Arbeiten gehört zu den „ausreichenden." Dazu sind ja die Examen da, daß man die Fähigen von den Unfähigen abscheidet. Die Justizverwaltung wird diese Frage im Auge behalten, ohne daß sie sich jetzt schon für diese oder jene Form entscheiden kann.

Abg. Dr. Friedberg (nationall., Professor der Staatswissenschaft in Halle): Ich halte nicht sowohl die Prüfungsordnung als die Art des juristischen Unterrichts überhaupt für reformbedürftig. Es muß sofort beim Eintritt in das juristische Studium ein conversatorisches Collegium eingerichtet werden, welches dem jungen Juristen mehr Geschmack am Studium beibringt, als der Unterricht im Seminar oder der Vortrag eines alten historischen Elaborats. Letzteres ist sogar geeignet, vom Studium abzustoßen. Allerdings möchte ich auch eine anderweitige Zusammensetzung der Prüfungs-Commission befürworten. Das Gelingen des Examens jetzt ist oft gar zu sehr ein Spiel des Zufalles, wogegen ein Examen vor der Facultät ein viel sichereres Resultat ergeben würde. In Bezug auf einen vierten Punkt, die wissenschaftliche Arbeit, möchte ich dem Herrn Dr. Enneccerus Recht geben, daß dieselbe häufig nicht viel werth ist, und daß das Thema derselben etwas praktischer gestaltet werden muß. Wir können fürs erste nur provisorische Maßregeln treffen, die Hauptsache ist die Einrichtung conversatorischer Unterrichtsstunden, und wenn die sich bewähren, kann man ja weiter fortschreiten. Ich möchte zum Schluß über einen Gegenstand sprechen, der auch den Cultusminister und den Minister des Innern angeht. Es wird nämlich von jedem Juristen Kenntniß der Staatswissenschaften verlangt. Die Zeugnisse darüber sind aber bei der mangelhaften Zusammensetzung der Prüfungscommission in dieser Beziehung reine Spiegelfechterei. Die Juristen eignen sich erst nachträglich, falls sie in den Staatsdienst treten, die dazu nöthigen Kenntnisse an.

Abg. Dr. Enneccerus: Dem Herrn Vorredner gegenüber mache ich geltend, daß bei uns in Marburg die Seminarien den von ihm gewünschten conservatorischen Charakter haben. Dem Herrn Regierungs-Commissar erwidere ich, ich muß mein Bedauern über die Art der Behandlung dieser Sache aussprechen. (Oho! rechts.) Er hat mir, da ich eine rein sachliche Kritik geübt habe, mit einer gewissen Animosität geantwortet. (Oho! und Murren rechts.) Der Herr Commissar hat mir lediglich die Gutachten anderer Professoren entgegengehalten. Ja sage ich denn, daß diese Professoren Recht haben. Wenn man nicht eine größere Zahl von Prüfungs-Commissarien hat, so muß man diese Zahl vermehren, denn auch ich halte eine Zeit von zwei Stunden für einen Candidaten als mindestens erforderlich. Es ist doch auch kein Unglück, wenn Jemand einmal auf einer außerpreußischen Universität ein paar Semester studirt. Die Universitäten sind gottlob bei uns so gut, und ich sage das mit Dank gegen die Staatsregierung, daß ihre Vorzüglichkeit an und für sich überall anerkannt wird. Unter einem „praktischen Fall" verstehen wir nicht gerade den schwierigsten der Praxis, sondern wir wollen nur daraus sehen, daß der Examinand praktisch juristisch denken gelernt hat, ohne daß wir ein absolut richtiges Urtheil von ihm beanspruchen. Gerade die praktischen Arbeiten sind geeignet, die Examinanden gründlich zu unterscheiden. Ich habe der Justizverwaltung immer ein weitgehendes Vertrauen entgegengebracht, aber durch die letzte Rede ist dasselbe, wenigstens für diese Angelegenheit, erschüttert. Sie hat den Zustand als einen vorzüglichen geschildert. Wodurch wäre dann die Bewegung in den betheiligten Kreisen motivirt? Ich hoffe, daß diese Bewegung immer lebhafter werden und schließlich die Verwaltung zu Reformen drängen wird.

Justizminister Dr. Friedberg: Da der Herr Vorredner, indem er zugleich ein Mißtrauensvotum gegen unsere Verwaltung aussprach, zum Schluß eine Enquete gefordert hat, so will ich ihm erwidern, daß bereits seit anderthalb Jahren eine Enquete in Thätigkeit ist. Es ist merkwürdig, daß alle diese Angriffe gerade immer von Seiten der Theoretiker, nicht von den Praktikern ausgehen. Bei dieser Art der Angriffe, wo z. B. der Ausdruck „das juristische Examen ist ein öffentlicher Skandal" noch der glänzendste war, muß uns doch schließlich auch die Geduld ausgehen. Herr Professor Stahl antwortete einmal: Ich kann Ihnen nur sagen, ich war fauler als die heutigen Studenten. (Heiterkeit.) Und ich glaube, das ist in Summa das einzig richtige. (Große Heiterkeit.) Im ganzen waren wohl weder die Studenten von damals, noch sind die von heute fauler. Die Menschheit ändert sich nicht so schnell, sie werden die Collegen damals ebenso geschwänzt haben als heute (Heiterkeit), besonders wenn sie von dem Herrn Professor nicht besonders angezogen wurden. (Große Heiterkeit.) Machen Sie Regulative, wie Sie wollen, verlangen Sie praktische oder theoretische Arbeiten, Sie bessern dadurch nichts, der Mensch ist es, der die Entscheidung bringt. Ich habe als Examinator immer schon in der zweiten oder dritten Stunde des Examens mein Urtheil fertig gehabt. Nicht darauf kommt es also an, ob man auf diese oder jene Disciplin eine oder zwei Stunden oder fünf oder zehn Minuten verwendet, sondern wie ich den Mann beurtheile nach der Geistesgegenwart, mit der er auch antwortet: „Das weiß ich nicht." Daraus schöpfe ich mein Urtheil, ob er sein Examen besteht oder nicht. Das Studium endigt ja auch gar nicht mit dem Examen, sondern die eigentliche Durchbildung des Juristen entwickelt sich erst nach dem großen Examen. Es ist daher ein vergebliches Beginnen, zu sagen: „Wir müssen die Examina besser machen." Ich will ja nicht sagen: „Die Examinatoren taugen nichts." (Große Heiterkeit.) Das sage ich nicht! Ich könnte auch den Professoren antworten: „Lehren Sie besser, dann werden die jungen Leute besser gelernt haben." (Heiterkeit.) Ich thue das nicht, sondern ich hoffe, daß wir uns auch so verständigen werden. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Uechtritz-Steinkirch: Ich habe alle Achtung vor der Gelehrsamkeit der Professoren, aber von der Praxis verstehen sie nichts! (Heiterkeit.) Ein sehr gelehrter Professor der Breslauer Universität reichte eine Klage beim Breslauer Gericht ein, die ihm als ungenügend formulirt zurückgewiesen werden mußte. Ein anderer Professor der Jurisprudenz mußte als Obmann der Geschworenen 7 Mal zurückgeschickt werden, weil er die ihm vorgelegten Fragen immer nicht richtig beantwortete. (Große Heiterkeit.) Ein dritter Professor lehrte in seinem Colleg: „Palimpseste macht man mit Bimstein". Es hätte nur noch gefehlt, daß er im Examen gefragt hätte: „Wozu braucht man Bimstein?" (Große Heiterkeit.) Die Professoren sind absolut nicht geeignet, juristische Prüfungen abzuhalten, und ich meinerseits würde die alte Prüfungsordnung mit dem Auscultatorexamen am liebsten wieder eingeführt sehen.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Die Schuld des mangelhaften Universitätsstudiums liegt zum Theil in der Vorbildung der jungen Leute auf dem Gymnasium, zum Theil in der immer mehr gesteigerten Genußsucht, und drittens auch in der Mangelhaftigkeit der Vorlesungen. Was den conversatorischen Unterricht betrifft, so bin ich mit dem Herrn Dr. Enneccerus ganz einverstanden, aber es gehören dazu ganz besonders qualificirte Lehrer. Ich kann in dieser Beziehung Greifswald empfehlen. Wenn Gewicht darauf gelegt worden ist, daß die Kenntniß des neueren Rechts erwünscht ist, so möchte ich im Gegentheil Werth auf das römische Recht legen. Ich bedaure, daß mein College Reichensperger nicht hier ist. Der könnte noch mehr zur Beleuchtung dieser Fragen beitragen. Der Unfleiß der Studirenden könnte sich am ehesten durch ein Zwischenexamen beseitigen lassen. Der zweite Punkt ist die Zusammensetzung der Examinationscommission, und da muß ich sagen und kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, daß ein praktischer Jurist die jungen Leute im Allgemeinen viel richtiger zu beurtheilen im Stande ist, als ein Theoretiker. Ich möchte in Anregung bringen, ob es nicht möglich sei, die Examina mehr zu decentralisiren, die Examinatoren sind entschieden überlastet. Redner spricht sich gegen die Enquete aus. Das Wesentlichste bleibt der richtige Unterricht. Vielleicht kann ich dazu beitragen, die Ansprüche auf beiden Seiten zu ermäßigen. Am wünschenswerthesten wäre es, wenn die jungen Studenten schon in den ersten Semestern so viel zu lernen hätten, daß sie nicht so viel in die Kneipen laufen und sich mit dem vielen Biertrinken verdummen könnten.

Regierungscommissar Geh. Ober-Justizrath Stölzel: Ich stimme mit dem Vorredner vollständig überein, daß zwei Examina gut sind, durch das erste, um zu beweisen, daß in den Studienjahren, durch das zweite, daß in der Praxis gearbeitet wird. Uebrigens ist jetzt die Zeit zwischen dem mündlichen und schriftlichen Examen so sehr abgekürzt worden, daß die Differenz gegen früher etwa 6 Monate beträgt. Die Verfügung, welche diese Praxis allgemein machen soll, ist bereits im Druck und wird demnächst im Justizministerialblatt erscheinen.

Abg. Dr. Meyer-Breslau: Ich bin der Meinung, daß das studentische Leben jetzt etwas gesitteter und würdiger geworden ist, als früher, wenigstens sollte man das denken, wenn man Zachariäs bekannten „Renommisten" liest. Um die praktischen Handgriffe zu erlernen, ist nicht das Studium, sondern das Referendariat geeignet. Gegen ein Zwischenexamen erkläre ich mich ganz entschieden. Daß die Jugend nicht genug lernt, ist auch mir ehemals gesagt worden, als ich unter unserem Collegen Gneist Collegien hörte. In den meisten Fällen ist daran der Professor schuld, der seinen Stoff nicht interessant genug macht. Die Schuld liegt nicht an den Studenten, sondern an den Professoren, welche die Studenten nicht besser arbeiten gelehrt haben. Die Professoren können nicht verlangen, daß man die Studenten in ihre Collegien hineintreibt, wohl aber kann man von den Professoren verlangen, daß sie ihre Zuhörer nicht aus den Hörsälen heraussprechen. (Heiterkeit.) Was die Ausführungen des Regierungs-Commissars anlangt, so hat er mich damit vollständig überzeugt, auch die meisten meiner Fractionsgenossen. Herr Professor Enneccerus scheint dasselbe für die Justiz zu sein, was Herr Wehr-Konitz für die Landwirthschaft ist. (Heiterkeit.) Die Antwort, welche übrigens Herr Enneccerus erhielt, war etwas umfangreicher, als gestern Herr Munckel. Die Justizverwaltung hat zwar erklärt, daß ihr nichts von einem politischen Einfluß auf einen Rechtsanwalt, der Notar werden wollte, actenmäßig bekannt sei, obwohl Herr Munckel wissen wollte, ob die Justizverwaltung das Verfahren billigt. Ferner haben wir gestern wegen des anderen bestimmten Falles, den Herr Munckel anführte, nur erfahren, daß die Acten nicht ins Ministerium gekommen seien, das wissen wir also, mehr nicht! (Rufe: Zur Sache! Prüfungscommissionen!)

Präsident v. Heereman: Ich muß den Redner allerdings darauf aufmerksam machen, daß seine letzten Ausführungen nicht Gegenstand der heutigen Berathung sind.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) fortfahrend: Ich ziehe es vor, hier abzubrechen, da Alles, was ich sagen will, hier doch schon gesagt worden ist.

Abg. Enneccerus kommt auf den Inhalt seiner ersten Rede zurück und erwidert auf die Ausführungen des Vorredners wiederholt betonend, daß die Praktika in Verfall gerathen seien, seitdem man beim Examen keine praktische Arbeit mehr fordere. Ob die Professoren ohne Weiteres gute Examinatoren seien, habe er nicht behauptet. Er habe aber auch Praktiker kennen gelernt, die sehr schlechte Examinatoren waren. Es sei in der Debatte zwar Manches vorgekommen, was die Studenten nicht zum Fleiß reizen werde, dennoch sei das Vertrauen des Redners nicht erschüttert, daß der Justizminister recht bald und recht energisch mit der gewünschten Reform vorgehen werde.

Das Ordinarium der Ausgabe wird bis zum Capitel 74 angenommen, wo im Titel 9 1800 Mark für einen Gefängniß-Inspector in Neuwied gefordert sind.

Abg. Berger-Witten: Das Kloster Eberbach im Taunus ist durch sieben Jahrhunderte hindurch eine Cultur- und Segensstätte gewesen. Der Mittelpunkt der ganzen Anlage, eine prachtvolle romanische Kirche, ist jetzt ihrem Zweck entzogen und durch Benützung als Heu- und Strohmagazin entweiht. Ich bitte die Regierung, diesem unwürdigen Zustand baldmöglichst ein Ende zu machen. Die früheren Regierungen, namentlich die hessische, haben den jetzigen Zustand dadurch herbeigeführt, daß sie das Kloster zu einem Gefängniß umgestalteten. Die preußische Regierung hat schon mehrfache Besserungen des Zustandes eintreten lassen. Ich habe das Zutrauen zur Staatsregierung, daß sie diesem als öffentliches Aergerniß zu bezeichnenden Zustande bald ein Ende machen wird.

Abg. v. Strombeck (Centrum) richtet an den Minister das Ersuchen, die Gehaltsverbesserung der Gefängnißbeamten, die bereits seit längerer Zeit ventilirt ist, eintreten zu lassen.

Der Titel wird bewilligt; ebenso ohne wesentliche Debatte der Rest des Ordinariums.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Die Extraordinarien der Justizverwaltung, des Kriegsministeriums, der Staatsarchive, der landwirthschaftlichen Verwaltung und der Bauverwaltung, Etat der Staatsschuldenverwaltung und das Ordinarium der Eisenbahnverwaltung.

Schluß 3 Uhr.

---

* **Berlin,** 1. Febr. Ein aus nationalliberalen Quellen schöpfender Correspondent meldet über den heutigen Empfang des Präsidiums des Abgeordnetenhauses beim Kaiser Folgendes: „Die auffallende Verzögerung, welche die Einladung des Abgeordnetenhaus-Präsidiums zur Vorstellung bei dem Kaiser und der Kaiserin erfahren — der Landtag ist bereits in der dritten Woche versammelt, das Abgeordnetenhaus seit vierzehn Tagen constituirt, das Herrenhaus-Präsidium schon zweimal vom Kaiser empfangen worden — hat die einfachste Erklärung gefunden. Wie der Kaiser selbst heute Nachmittag 4 Uhr den Herren v. Köller, v. Benda und Freiherrn v. Heeremann lachend mittheilte, war das Einladungsschreiben verlegt worden und verloren gegangen. Wenigstens hat man bis jetzt noch nicht ausfindig machen können, unter welche andere Papiere es gerathen ist. Die vergeblichen Nachforschungen nahmen einige Zeit in Anspruch und endlich mußte man sich entschließen, ein neues zweites Einladungsschreiben an das Präsidium des Abgeordnetenhauses zu richten. Der Kaiser, sehr wohl aussehend und von erfreulichster Rüstigkeit und Frische, empfing und begrüßte die ihm aus gleichen Anlässen längst bekannt gewordenen Herren mit herzlicher Freundlichkeit, an jeden einige besondere Worte privater Beziehung richtend. Im Verlaufe der Audienz, welche nur wenige Minuten währte, erwähnte der Kaiser auch die Auflösung des Reichstags und die Ursache derselben, die ihm sehr schmerzlich sei. Schon einmal vor langen Jahren habe er Aehnliches durchmachen müssen und damals habe erst ein auswärtiger Krieg den Streit beendet. Im Uebrigen enthielten die Worte des Kaisers keinerlei politische Andeutung. — Für die Richtigkeit dieser Mittheilungen können wir keine Garantie übernehmen. (Ueber den Empfang des Präsidiums beim Kaiser siehe auch unter Wolff's Depeschen in vorliegender Nummer. — Red.)

* **Berlin,** 1. Februar. Die freiconservative „Post" triumphirt heute über den Rücktritt mehrerer schlesischer Centrumsmitglieder von der Candidatur und schließt: „Im Centrum in Schlesien kracht und bröckelt es in allen Fugen, wie eine Menge Zuschriften beweisen, welche wir von allenthalben erhalten. Thun die nationalliberalen Parteien ihre Schuldigkeit, so naht die Stunde, wo der berühmte „feste Thurm" vom Schicksale des Thurmes von Babel ereilt wird. — Die „Germania" bemerkt bei der Besprechung der schlesischen Verhältnisse, die Conservativen würden am 21. Februar eine große Enttäuschung erleben! Die Centrumspartei aber dürfe nicht glauben, daß der Sieg diesmal ein leichter sei! Es sei, als wenn von oben herab eine geheime Ordre ergangen sei, alle Minen springen zu lassen, um eine, wenn auch noch so geringe Bresche ins Centrum zu legen.

* **Berlin,** 1. Februar. Nach der Kreuzzeitung werden die Velocipeden, sowohl zwei- als auch dreirädrige, jetzt in der deutschen Armee zur Einführung gelangen. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß solche namentlich in Festungen mit weit abliegenden Außenforts, wie Spandau, Thorn, Posen, Königsberg, Küstrin, Köln, Straßburg, Metz u. s. w. den Ordonnanzen- und Depeschendienst, soweit derselbe nicht durch den Telegraphen besorgt wird, vermitteln sollen.

* **Berlin,** 1. Februar. Die Wahlbetheiligung in Berlin verspricht eine sehr große zu werden. 59601 Personen haben die Listen eingesehn.

Der Finanzminister bestimmt, daß fortan bei der Veranlagung der Hinterbliebenen von Beamten und Pensionären zur Klassen- bezw. classificirten Einkommensteuer die Bezüge des Gnadenquartals bez. Gnadenmonats ganz außer Anrechnung gelassen werden.

* **Berlin,** 1. Febr. Auf Grund des Socialistengesetzes sind heute verboten worden: „Sächsisches Volksblatt" in Dresden, „Londoner Arbeiter-Zeitung" und „Volksfreund" in Offenburg.

* **Berlin,** 1. Februar. Die „Danziger Ztg." erhält folgendes Londoner Privattelegramm: „Nach einem Telegramm des Berliner Correspondenten des „Standard" sagte der Kaiser am Donnerstag bei der Abendcour wörtlich zu den Generalen: „Meine Herren! Die Reserven werden eingezogen, um instruirt zu werden im Gebrauch des Repetirgewehrs. Dies wird neue Kriegsgerüchte verursachen, aber Ich kann Ihnen sagen, es wird keinen Krieg geben."

* **Berlin,** 1. Februar. Aus Paris wird gemeldet: Die „France" publicirt heute Aeußerungen, die angeblich Freycinet über den Kriegsminister, General Boulanger gethan haben soll. „So lange ich mit General Boulanger gearbeitet", hätte Freycinet geäußert, „kann ich nur seine vollständige Correctheit in den Angelegenheiten seines Amtes loben. Ueberall, wo er den übrigen Cabinetsmitgliedern gegenüber Verpflichtungen übernommen, hat er dieselben aufs strengste eingehalten." — Freycinet bestreitet, daß Boulanger allzusehr die Publicität liebe. Alle gegen ihn in dieser Beziehung ausgesprochenen Anklagen seien lediglich vager Natur. Sein Eifer für die Vervollkommnung der Armee sei über alles Lob erhaben. Wenn das Alles aber nicht der Fall wäre, so müßte man Boulanger nach den Worten des Fürsten Bismarck über ihn unter allen Umständen im Amte erhalten. Des Patriotismus unmittelbare Pflicht sei es danach, seinen Rücktritt nicht mehr zu discutiren.

* **Berlin,** 1. Februar. Der „Fkt. Beobachter" meldet: Nach einer Verfügung des rumelischen Finanzministers wird seitens der Zolldirection zu Philippopel die Einfuhr von russischen Rubeln verboten. Bereits eingeführte Rubel können wieder zurückgeführt werden. Fernerhin werden indeß Rubel als Contrebande angesehen und confiscirt.

* **Berlin,** 1. Februar. Wie man der „Pol. Corr." aus St. Petersburg meldet, beabsichtigt der neuernannte Finanzminister Herr Wyschnegradsky, mehrere Gattungen indirecter Steuern, welche den Handel zu schwer belasten und dem Staatsschatze trotzdem nur geringe Einnahmen zuführen, aufzuheben und an deren Stelle eine allgemeine Privat-Einkommensteuer einzuführen.

* **Berlin,** 1. Februar. Nach entgiltiger Regelung mit der Münchener Hofbühne verbleibt das Aufführungsrecht des „Parsifal" nur Bayreuth.

* **Berlin,** 1. Februar. Die Rentmeisterstelle bei der Kreiskasse zu Steinau a. O. ist dem Rentmeister Thielert in Waldenburg, dessen Stelle dem Rentmeister Carstädt in Neurode verliehen worden, und mit der Verwaltung der Kreiskasse zu Neurode der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Zwierschosky zu Oppeln beauftragt worden.

* **Berlin,** 1. Febr. Preußische Klassenlotterie: Bei der heute fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittagsziehung: ein Gewinn von 30000 M. auf Nr. 2081, ein Gewinn von 15000 auf Nr. 44361; Gewinne von 5000 M. auf Nr. 84014 92267 184410; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 17270 27349 30007 31525 37709 39515 50146 76320 79143 79653 91053 100490 110172 111953 112973 117540 118280 122466 125542 130895 135741 147267 150595 161747 167883 188790. — In der Nachmittagsziehung fielen: ein Gewinn von 10000 M. auf Nr. 47019, ein Gewinn von 5000 M. auf 23454, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 11659 20149 23810 25916 26644 26949 32463 35950 41458 48774 54229 56855 69650 71677 72872 74498 74829 77350 81210 90205 93810 97654 99671 113482 115664 117020 120448 122876 127251 132224 138942 142500 146451 152514 158595 158686 165689 168230 170088 174974 176674 178961 183688 186919.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser nahm heute Vormittags militärische Meldungen und Vorträge Albedylls und Caprivis entgegen, machte Nachmittags eine Spazierfahrt und stattete der Gräfin Orlow einen Besuch ab. Um $3\frac{3}{4}$ Uhr empfängt der Kaiser das Präsidium des Landtags, hierauf den Minister Puttkamer zum Vortrag.

Berlin, 1. Febr. Bei dem Empfange des Präsidiums des Abgeordnetenhauses zur Abstattung der Glückwünsche des Hauses anläßlich der Geburt des jüngsten Prinzen nahm der Kaiser die Glückwünsche herzlich dankend an und sagte, er wisse, daß und wie man überall theilnehme. Der Kaiser erkundigte sich nach dem Stande der Arbeiten des Landtages, sprach die Hoffnung aus, mit dem Abgeordnetenhause in Frieden auseinanderzukommen, und unterhielt sich sodann mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation sehr leutselig. Das Aussehen des Kaisers ist frisch, sein Wesen heiter und aufgeräumt. Das Präsidium wurde hierauf von der Kaiserin empfangen, welche sich mit demselben über die Krankenhäuser, Wohlthätigkeitsanstalten, Kunst und Wissenschaft unterhielt.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 1. Februar. **Neueste Handels-Nachrichten.** Wie dem „Berl. Börsen-Courier" aus Mannheim gemeldet wird, beabsichtigt die Generaldirecton der badischen Staatsbahnen die Anschaffung von 168000 Stück = rund 7000 Tonnen Querschwellen aus Flusseisen oder Schweisseisen und hat von den betheiligten Hüttenwerken an der Saar und Mosel, sowie im Rheinland und Westfalen bereits Offerten eingefordert. — Die „Börs. Ztg." erfährt aus Wien: Der am 15. Januar erfolgten Erhöhung der Preise für Commerzeisen ist von heute an eine weitere Erhöhung um 25 Kr. pr. M.-Ctr. gefolgt. Die Preiserhöhung wurde ermöglicht durch die Errichtung des gemeinsamen Verkaufsbureaus in Oberschlesien. — Die Direction der Grossen Berliner Pferdebahn kaufte in den letzten Tagen in Marienburg 100 Pferde zum Durchschnittspreis von 600 M. — Der „Pester Lloyd" plädirt in einem inspirirten Artikel dafür, dass Oesterreich-Ungarn dem Beispiele Deutschlands folgend ein Pferdeausfuhrverbot erlassen möge. — Die „Fr. Z." meldet aus Pest, ein Delegirter der Staatsbahn gehe demnächst nach Konstantinopel, um die finanziellen und politischen Verhältnisse der türkischen Eisenbahnen zu studiren. Falls das Resultat günstig ausfalle, wolle die Staatsbahn die türkischen Bahnen käuflich erwerben. — Der Magistrat von Bromberg und die dortige Handelskammer haben sich mit einer Petition an den Landtag gewandt, um bei der Regierung den Bau einer Anschlussbahn von Bromberg nach dem Kreuzungspunkt der in Ausführung begriffenen Bahnen Gnesen — Nakel und Rogasen — Inowrazlaw oder nach Znin zu befürworten. — Der Pariser Credit Industriel, welcher sich an Spitze eines aus französischen, deutschen und schweizerischen Bankhäusern bestehenden Syndicats um die Conversion der Antwerpener Stadtschuld im Betrage von 180 Millionen Francs beworben hatte, zeigte gestern der Antwerpener Stadtvertretung an, dass er wegen der plötzlich eingetretenen Verdüsterung der Weltlage die eingereichte Offerte zurückziehen müsse. — In Pest fallirte die Tuchfirma Samuel Rosenzweig. Das Deficit beträgt 140000 Gulden. Betheiligt sind hauptsächlich österreichische Fabrikplätze.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Die Homburger Farben- und chemische Fabrik (Actiengesellschaft), mit einem Capital von 500000 Mark, stellte ihre Zahlungen ein. Der Vorbesitzer, Peter Range, wurde verhaftet. — Die Januar-Einnahmen der Egyptischen Staatskasse betrugen nach dem „Frankf. Beobachter" für die unificirte Schuld 118570, für die privilegirte 80000 Pfd. Sterl.

Berlin, 1. Februar. **Fondsbörse.** Der Artikel der „Post", in welchem die Kriegsgefahr als unmittelbar bevorstehend geschildert wird, hatte schon an der gestrigen Abendbörse verstimmt und veranlasste heut eine Deroute auf allen Gebieten. Sowohl Renten als Bauten, Bahnen, Montanwerthe und Industriewerthe wurden von allen Seiten realisirt und hatten mehrprocentige Abschwächungen zu verzeichnen. Auf grosse Käufe einer der ersten hiesigen Banken trat für kurze Zeit eine Erholung ein, doch war der Schluss wiederum recht flau. Deutsche Bahnen waren bei stillem Geschäft schwach; nur Aachen-Jülich auf Grund der gestrigen Beschlüsse der Generalversammlung besser. Ausländische Bahnen waren ohne Ausnahme mehrere Mark schwächer. Russische Noten verloren gegen gestern 2 Mark. Der Montanmarkt begann verhältnissmässig fest, in der zweiten Börsenhälfte fand aber ein panikartiger Rückgang statt, so dass sämmtliche Werthe gegen gestern 5 bis $5\frac{1}{2}$ pCt. verloren. Der Schluss war auf Deckungen etwas besser, und zwar Laura $78\frac{1}{4}$, Dortmunder $57\frac{3}{4}$, Bochumer $115\frac{3}{4}$. Anlagewerthe waren gleichfalls durch Realisationen gedrückt. 4 pCt.

Consols verloren 1, Reichsanleihe 0,90, $3\frac{1}{2}$ pCt. Consols und Reichsanleihe 0,50 pCt., österreichische und russische Prioritäten erfahren procentweise Abschwächungen. Von sonstigen Cassawerthen verloren Spritbank Wrede $2\frac{1}{2}$, Breslauer Discontobank 1,60, Breslauer Wechslerbank 1, Schlesischer Bankverein $\frac{3}{4}$, Bismarckhütte 4, Redenhütte 0,90, Donnersmarckhütte 3,10, Oberschles. Eisenbahn-Bedarf $3\frac{3}{4}$, Schles. Zinkhütten-Actien 2,65, desgl. Stamm-Prioritäten $\frac{3}{4}$, Linke Waggonfabrik $4\frac{1}{4}$, Breslauer Oelfabriken 1, Erdmannsdorfer Spinnerei $1\frac{1}{2}$, conv. Görlitzer Maschinen-Bauanstalt $\frac{1}{2}$, Breslauer Pferdebahn 0,55, Schlesische Cement 6,40, Keyling und Thomas 13, Ludwig Löwe 8, Schwartzkopff $8\frac{1}{2}$, Volpi u. Schlüter 7, Charlottenburger Bauverein $5\frac{1}{2}$, Gruson 5 pCt. Ausserdem mussten verschiedene Papiere ohne Notiz bleiben, da sich keine Käufer dafür fanden.

Berlin, 1. Februar. **Productenbörse.** Obgleich von ausserhalb keine günstigen Meldungen vorlagen, veranlasste doch die ungünstige politische Situation heut einen Umschlag der Stimmung, da die Speculation zu regen Käufen schritt und Angeber sich zurückhielten. — Loco Weizen unverändert. Termine setzten trotz flauer New-Yorker und Londoner Meldungen $\frac{1}{2}$ Mark über gestriger Notiz ein und gewannen im weiteren Verlaufe noch $\frac{1}{2}$ M. — Loco Roggen bei kleinem Geschäft etwas besser. Termine gewannen $\frac{3}{4}$ bis 1 Mark. — Loco Hafer etwas schwächer. Termine jedoch $\frac{1}{2}$ bis 1 Mark höher. — Roggenmehl gleichfalls höher. — Mais umsatzlos. — Rüböl und Petroleum unverändert. — Loco Spiritus war wiederum stark zugeführt und musste 20 Pf. nachgeben. Termine lagen in Folge dessen auch schwach, konnten aber gegen Schluss fast den ganzen Verlust wieder einholen.

Magdeburg, 1. Febr. **Zuckerbörse.** Termine: Februar 10,85 bis $10{,}82\frac{1}{2}$ M. bez., 10,85 M. Br., $10{,}82\frac{1}{2}$ M. Gd., März $10{,}97\frac{1}{2}$ M bez. u. Br., April 11,15—$12\frac{1}{2}$ M. bez., April-Mai 11,25 M. Br., 11,20 M. Gd., Juni-Juli 11,40 M. bez. u. Br., 11,35 M. Gd.— Tendenz: Flau.

Paris, 1. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. behauptet, loco 29,50—29,75, weisser Zucker träge, Nr. 3 per Februar 33,80, Nr. 3 per März 34, Nr. 3 per März-Juni 34,30, Nr. 3 per Mai-August 34,75.

London, 1. Febr. **Zuckerbörse.** Havannazucker $12\frac{1}{2}$ nom. Rübenrohzucker 11. Ruhig. Weitere Meldung Rübenrohzucker $10\frac{7}{8}$. Centrifugal-Cuba —.

Glasgow, 1. Febr. Roheisen. Schlusscours nicht eingetroffen.

Marktberichte.

—k. **Durchschnittspreise.** Russische Valuta im Januar 1887: 189,37, im December 1886: 190,19, im November 193,37, im October 194,22, im September 196,67, im August 197,76, im Juli 197,97, im Juni 198,96, im Mai 200,19, im April 201,45, im März 203,62, im Februar 200,50, im Januar 200,25; österreichische Valuta im Januar 1887: 161,16, im December 1886: 161,64, im November 162,72, im October 162,65, im September 162,17, im August 161,80, im Juli 161,38, im Juni 161,47, im Mai 161,42, im April 161,95, im März 162,18, im Februar 161,55, im Januar 161,16. — Weizenmehl (Bäckermarke Nr. 00 netto excl. Sack franco Käufers Lager). 1886: Januar 21,10, Februar 21,00, März 22,06, April 23,00, Mai 23,00, Juni 23,00, Juli 23,09, August 23,25, September 23,25, October 23,25, November 23,25, December 23,25, 1887: Januar 23,25 Mark. Roggen- (Hausbacken-) Mehl.*) 1886: Januar 19,07, Februar 19,00, März 19,09, April 19,51, Mai 19,96, Juni 20,25, Juli 20,35, August 20,10, September 20,00, October 20,00, November 20,00, December 20,00, 1887: Januar 20,00 Mark. — Spiritus 1886: December 35,43, November 35,25, October 35,30, September 37,82, August 37,42, Juli 36,20, Juni 35,87, Mai 35,81, April 33,18, März 34,09, Februar 35,12, Januar 36,35, 1887: Januar 35,40 Mark.

*) Entspricht der Berliner Marke 0/I netto excl. Sack.

—k. **Monatsstatistik.** [Breslauer Landmarkt.] — Durchschnittspreise pro Monat Januar 1887.

Per 100 Kilogramm

	schwere höchst.	schwere niedrigst.	mittlere höchst.	mittlere niedrigst.	leichte Waare höchst.	leichte Waare niedrigst.
	ℛ𝓅 ₰	ℛ𝓅 ₰	ℛ𝓅 ₰	ℛ𝓅 ₰	ℛ𝓅 ₰	ℛ𝓅 ₰
Weizen, weisser	16 —	15 50	15 10	14 70	14 50	14 20
do. gelber	15 80	15 50	14 70	14 30	14 —	13 80
Roggen	13 30	12 90	12 50	12 20	12 —	11 80
Gerste	14 20	13 40	12 40	11 70	11 30	10 40
Hafer	11 —	10 80	10 30	9 70	9 50	9 20
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

Per 100 Kilogramm

	feine	mittel	ordin. Waare
	ℛ𝓅 ₰	ℛ𝓅 ₰	ℛ𝓅 ₰
Raps	19 80	18 80	18 30
Rübsen, Winterfrucht	19 50	18 50	18 —
do. Sommerfrucht	20 50	19 50	18 —
Dotter	20 50	19 50	18 —
Schlaglein	22 —	20 50	18 50
Hanfsaat	16 —	15 —	14 50

—k. **Holzhandel.** Aus Oberschlesien vernehmen wir Klagen über Preisabschläge, namentlich für schlesische Kiefern, beschlagenen und geschnittenen Kanthölzern, obgleich die Zufuhren aus Polen und Russland gering waren. Eichen-, Schiffs- und Quadratholz musste dem Auslande ebenfalls billiger abgegeben werden, selbst beste Rundeichen fanden nur zu ermässigtem Preise schwer Absatz, weil die Eisenbahnwagen-Bauanstalten wenig beschäftigt sind. Mit etwas Nutzen realisirten dagegen Kieferschwellen und Kieferschnittmaterial; während Grubenholz, welches am wenigsten unter den Zeitverhältnissen litt, sich zu Concessionen bequemen musste. — Im Breslauer Bezirk zeigte sich guter Bedarf, auch Beschäftigung bot sich vollauf, gleichwohl gingen die Preise immer mehr herunter. — Bromberg schreibt: Unsere Bestände sind zu theilweise besseren Preisen geräumt. Der Hafen bei Brahnau ist fast leer, die Weichsel bei Schulitz und Thorn weist nur unbedeutende Posten auf. Das Ausland verhält sich zurückhaltender, denn je. Belgien bezog halbrunde Schwellen zu nachgebenden Preisen, nur eichene Schwellen erfreuten sich lebhafter Nachfrage und Preisaufbesserungen, weil Frankreich gut kaufte. Berlin bezog namhafte Quantitäten Schnittmaterial, Bretter, Latten etc. zu bessen Preisen. Die Lage der zahlreichen Schneidemühlen der dortigen Gegend ist eine ziemlich missliche. Zwar hat es in Berlin und im Westen Deutschlands nicht an Consum gefehlt, die schwierige Kahnabladung aber hatte die Concurrenz mit den näher gelegenen Etablissements ganz unmöglich gemacht; in Folge dessen sind die Bestände auf den dortigen Mühlen so gross, wie schon seit Jahren nicht.

* **Kartoffeln.** Berlin, 31. Jan. (Ber. von H. Gareiss.) Im Laufe dieser Woche waren die Zufuhren in Esskartoffeln sehr bedeutend. Es waren täglich 30—40 Waggons am Platze, wodurch Preise etwas retour gingen. Gute rothe Esswaare brachte der Centner ab Bahnhof 1,75—1,80 M. Futter und Brennwaare pro 24 Centner bis 26 M. ab Station. (B.- u. H.-Z.)

Königsberg i. Pr., 31. Januar. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat sich im Laufe dieser Woche um 25 Pf. im Preise erhöht und blieb täglich schlank verkäuflich. Obwohl das Geschäft keineswegs sehr lebhaft geht, sind die Zufuhren doch so klein, dass sie nur knapp den Bedarf zu decken vermögen. In Folge dessen fanden Termine bessere Beachtung, sodass einige Umsätze auf Winter- und Sommermonate zu behaupteten Preisen zu Stande kamen. Loco $38\frac{1}{4}$ M. Br., 38 M. Gd., 38 M. bez., per Januar $38\frac{1}{4}$ M. Br., 38 M. Gd., per Januar-März $38\frac{1}{2}$ M. Br., per Frühjahr 39 Mark Br., $38\frac{1}{2}$ M. Gd., per Mai-Juni $39\frac{1}{2}$ M. Br., per Juni 40 M. Br., $39\frac{3}{4}$ M. Gd., per Juli $40\frac{1}{2}$ M. Br., $40\frac{1}{4}$ M. Gd., per August 41 M. Br., $40\frac{3}{4}$ M. Gd., Lieferung per Montag 38 M. bezahlt.

Posen, 31. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte stark. Roggen und Weizen in feiner Waare für den Consum gefragt, konnte zu besseren Preisen schlankes Unterkommen finden. Auch Gerste war zu Brauereizwecken gesucht und etwas höher im Preise. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 15,90—15,50—15,20 Mark, Roggen 12,20—12,00—11,90 M., Gerste 12,30—11,00—10,00 M., Hafer 11,20 bis 10,50—10,00 M., Kartoffeln 2,00—1,80 Mark, Erbsen, Kochwaare 14,00 bis 13,00 M., Erbsen, Futterwaare 12,40—12,20 Mark, Lupinen, gelbe, 9,30—8,80 M., Lupinen, blaue 7,80—7,50 M. — An der Börse: Spiritus matt. Gekündigt — Liter. Januar 34,70 M. bez., Februar 34,70 bez., April-Mai 36,80 M. bez., August 37,00 Mark bez. Loco ohne Fass 34,60 M. bez., Br. u. Gd.

Trautenau, 31. Jan. [Garnbörse.] Der heutige Garnmarkt hatte einen sehr zahlreichen Käuferbesuch seitens des In- und Auslandes zu verzeichnen. Towgarne sind seit vierzehn Tagen sehr begehrt. In Folge dieser sehr regen Nachfrage erhielten Towgarne steigende Tendenz und werden, besonders für prompte Lieferung, bereits höher bezahlt. Auch in Linegarnen hat sich der Begehr entschieden gehoben und trachten Spinner, Preiserhöhungen durchzusetzen. Towgarne notiren: Nr. 10 mit 58—61, Nr. 14 mit 47—51, Nr. 20 mit 38—42; Linegarne Nr. 30 mit 35—38, Nr. 40 mit 28—32, Nr. 50 mit 26—30 Gulden per Schock, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig, zu üblichen Conditionen.

Landwirthschaftliches.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Der Jahres-Abschluß dieser größten aller deutschen Vieh-Versicherungs-Gesellschaften zeigt wieder zur Genüge, welcher Beliebtheit sich dieses Institut erfreut. Der Zugang an neuen Versicherungen und Prämien war wieder beträchtlich höher. Diese Thatsache hat wieder evident bewiesen, daß die von der Bank eingeführten festen, billigen Prämien, welche auch in den verlustreichsten Jahren die Mitglieder vor jedem Nach- oder Zuschuß schützen, allseitig den ungetheiltesten Beifall gefunden haben. Deshalb erklärt sich leicht die hervorragende Unterstützung, welche der Bank von Behörden, landwirthschaftlichen Vereinen, Großgrundbesitzern ꝛc. zu Theil wird. Die Finanzlage der Bank ist nach allen Seiten hin eine geordnete und günstige zu nennen. Versichert waren bis ult. 1886 113 735 221 Mark und bezahlte Schäden 2 190 416,52 Mark.

Sprechsaal.

Geehrter Herr Redacteur!

Wenn ich Sie heute belästige, so geschieht es, um Sie zu bitten, in Ihrem Blatt nochmals die beim Breslauer Begräbnißwesen herrschenden Mängel zur Sprache zu bringen. Vor Kurzem sprachen Sie von den Uebelständen beim Transport von Kinderleichen nach den Friedhöfen. Ich möchte auf das unwürdige Aussehen der Kinderleichen-Kutschen hinweisen. Die Wagen scheinen aus dem Bestande der ausrangirten Droschken entnommen und die Equipirung des Kutschers scheint gänzlich in das Belieben desselben gestellt zu sein. Wenn nicht vorsichtigerweise ein Blechschild mit der Aufschrift: „Kinderleichenwagen" an der Rückwand des Wagens angebracht wäre, würde man ihn höchstens für eine Kutsche aus einem der umliegenden Dörfer halten. Daß unsere übrigen Leichenwagen dem verfeinerten Geschmack der Jetztzeit oder dem, was man in anderen großen Städten zu sehen gewöhnt ist, entsprächen, wird wohl Niemand behaupten. Jedoch, wenn sie sauber gehalten sind, kann man sie sich noch gefallen lassen. Dagegen muß ohne Frage bei den Armenbegräbnissen das immer noch den Sarg, auch wenn er von liebender Hand mit Blumen geschmückt ist, verhüllende Leichentuch und das Tempo, zu dem die — übrigens ähnlich wie die Kutscher der Kinderleichenwagen ausgestatteten — Führer die magern Rößlein antreiben, das Gefühl nicht allein der Leidtragenden, sondern auch jedes Straßenpassanten verletzen. Ist es nicht möglich, in Fällen, in denen der Sarg würdig ausgestattet ist, von dem Bedecken desselben mit dem „Armen"leichentuch abzusehen und bei den Führern des Wagens eine der Handlung entsprechende Gangart der Pferde durchzusetzen? Aber nicht allein bei den Kinder- und Armenbegräbnissen vermisse ich eine der Handlung entsprechende Würde, sondern auch bei denen, wo von den Hinterbliebenen keine Kosten zu scheuen waren und gescheut wurden, ihren lieben Todten würdig zu Grabe zu geleiten. Wie oft ist schon in den Zeitungen darauf aufmerksam gemacht worden, wie unwürdig die „Toilette" der Leichenwagen und der Begleiter derselben auf offener Straße ist und daß das Benehmen der Begleitmannschaften nicht immer ein angemessenes ist. — Vor einigen Tagen beobachtete ich dies wiederum. Ein angesehener Mitbürger war gestorben, die Wohnung desselben reichte nicht aus, um die Menge der Leidtragenden zu fassen, im Hausflur und auf der Straße standen viele derselben; auch eine große Anzahl Neugieriger hatte die stattliche Anzahl von anfahrenden Equipagen herbeigelockt. Während schon der Geistliche die Rede hielt, kam der Leichenwagen im bekannten Zustand und wurde vielleicht 5 Häuser weit vom Trauerhause unter sehr animirten Gesprächen der Begleiter gemäß den Vorschriften der betreffenden „Klasse" ausgestattet. Die Mützen der Begleiter, welche mit den Hüten vertauscht wurden, verschwanden irgend wohin (früher habe ich einmal beobachtet, daß sie unter dem Leichentuche geborgen wurden). Der Wagen fuhr mit seinen 4 nunmehr stattlich aussehenden Pferden unter fröhlicher Unterhaltung der Führer mit den Kutschern der wartenden Equipagen vor. Nach freundschaftlicher Begrüßung der vor dem Hause stehenden Lohndiener begaben sich dann die Begleiter in das Haus und kamen mit Trauerkränzen ꝛc. zurück, die auf dem Sarge nicht mehr Platz gefunden hatten. Jeder der Kränze wurde unter kritischen Bemerkungen besehen und herumgereicht. Es ging recht „gemüthlich" zu. Auch als der Sarg auf den Wagen gesetzt wurde, schien es mir, als ob dies auf eine der Handlung entsprechendere Art und Weise hätte geschehen können. — Die Ueberführung der Leiche vom Trauerhause nach dem Kirchhof ist bei uns Sache der Kirche. Ich weiß nicht, ob dieselbe Jemanden beauftragt, die würdige Ausführung zu überwachen und darauf zu halten, daß ihre unteren Organe ihre Pflicht, und hierzu rechne ich auch ein schickliches Benehmen, gehörig erfüllen. Jedenfalls ist es dringend nothwendig, daß eine bessere Controle geübt werde. Der Geistliche, der die Rede hält, ist dies zu thun nicht im Stande und es ist auch nach meiner Ansicht nicht seine Sache. Abhilfe thut aber dringend noth.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ein langjähriger Leser der „Breslauer Zeitung".

Vorträge und Vereine.

—d. **Riesengebirgsverein, Section Breslau.** In der letzten öffentlichen Versammlung gab der neugewählte Vorsitzende, Herr Dr. Bär, einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Vereins, aus dem das Anwachsen der Mitgliederzahl auf ungefähr 800 hervorzuheben ist. Nach Erledigung literarischer Mittheilungen, sowie einer Anfrage, betreffend Sammlungen schlesischer Mineralien in unserer Stadt, begann Architekt Stüber seinen Vortrag. Derselbe führte den Hörer von Mönchsgut (Rügen), an dessen Beschreibung eine vergleichende Schilderung von der Adria (Fiume) sich knüpfte, nach Gräfenberg-Freiwaldau, dann über Olmütz, Prag, Regensburg, Landshut nach dem Kaisergebirge, weiter über Innsbruck, Bormio, Verona nach dem Gardasee, in die lebhafte Schilderung der Natur Beschreibungen der anziehendsten Bauwerke, sowie die Erzählung manch' scherzhaften Reiseerlebnisses verflechtend. Zahlreiche Aquarellen und Photographien erläuterten die Worte des Vortragenden, welcher in der nächsten Versammlung im Februar die Vereinsmitglieder weiter nach dem Süden zu führen versprochen hat. — Im Anschluß an seinen Vortrag im November führte sodann Herr Döleke den größten Theil der von ihm besprochenen Gebirgsvögel in ausgestopften Exemplaren vor, die er und Herr Dr. Carstädt beschafft hatten.

* **Der Verein hiesiger Gast- und Schankwirthe** zur Versicherung gegen trichinenhaltige Schweine hielt am 26. d. M. im „Deutschen Kaiser" seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Restaurateur Schirdewahn eröffnete und leitete die Verhandlungen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung durch den Schriftführer Kaufmann Putzke, erstattete der Kassirer Restaurateur Mertin, den Kassen- und Geschäftsbericht pro 1886. Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Antrag des Vorstands auf Rückzahlung der Hälfte der pro Schwein gezahlten Versicherungsgebühr für alle aus den Jahren 1883 bis 1886 incl. von Mitgliedern geschlachteten Schweinen, d. s. 41 000 Stück," wurde von der Versammlung durch den vorgetragenen Kassenbericht als motivirt erachtet und ohne Debatte mit allen Stimmen genehmigt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein aus 105 Mitglieder besteht. An Beiträgen für 11 171 Schweine wurden 1171,1 M. vereinnahmt. Die Gesammt-Einnahme beträgt 1497,45 M., die Ausgabe für 7 Trichinenfälle 958,60 M. mithin bleibt ein Ueberschuß von 538,85 M. zu verzeichnen. Zu diesem tritt der Uebertrag aus 1885 in Höhe von 3783,70 M., so daß ein gegenwärtiger Kassenbestand von 4322,55 M. verhanden ist. Seit der vor elf Jahren erfolgten Gründung des Vereins sind circa 100 000 Schweine geschlachtet worden, die durch den geringen Betrag von 5 Pf. Versicherungsgebühr gegen Trichinengefahr geschützt waren. Bisher sind 65 trichinöse Schweine mit 5875,7 M. vergütet worden, etwa 4900 Klgr. Fleisch, à 1,20 M. Unter 1500 gesunden Schweinen befindet sich durchschnittlich 1 trichinöses. Im Jahre 1883 wurden den Mitgliedern 2066 Mark zurückgezahlt. Ungefähr die gleiche Summe gelangt vom Februar ab zur Vertheilung. Gegen Vorlegung der Fleischbeschauerbücher aus den betreffenden vier Jahren wird durch den Kassirer, Restaurateur Mertin, Kleine Groschengasse 10/11, nach Höhe der geleisteten Beiträge die Auszahlung stattfinden. Näheres ist aus dem Inseratentheile der Nr. 67 der „Breslauer Zeitung" ersichtlich.

Literarisches.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XII. Jahrgang. Februarheft. Inhalt: Alfred Hartmann, Verunglückt. Novelle. — Zwölf Briefe des Grafen Cavour aus dem Jahre 1858. — Aus den Tagebüchern Riemers, des vertrauten Freundes von Goethe. Mitgetheilt von Robert Keil. V. — Die auswärtige Politik Frankreichs. — Wer will den Krieg? Und wer schürt den Krieg? — Karl Bürckner, Ueber Häufigkeit und Bedeutung der Schwerhörigkeit. — Rudolf Gneist, Die heutige Lage der englischen Verfassung nach den drei Reformbills von 1832, 1867, 1885 und die irische Frage. I. — Bernhard Rogge, Vor zwanzig Jahren. II. — Georg Weber, Die moralische Bedeutung des Heidelberger Jubelfestes. II. — Wilhelm Bender, Michael von Loën und die staats-kirchlichen Reformprojecte der Aufklärungszeit. I. — Berichte aus allen Wissenschaften. — Zeitfragen. — Literarische Berichte.

Briefkasten der Redaction.

Jubiläums-Ausstellungslotterie.

A. L., hier: Ihre Loose sind nicht gezogen worden.

Vom Standesamte. 31. Januar und 1. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Fey,** Otto, Schuhmacher, ev., Kl. Scheitnigerstr. 24, **Schikora,** Marie, k., ebenda. — **Herrmann,** Robert, Kellner, k., Ziegelgasse 6, **Hanisch,** Emilie, ev., Universitätsplatz 19. — **Paul,** Robert, Schneider, k., Sonnenstr. 22, **Luda,** Albertine, k., Schmiedebrücke 27. — **Keller,** August, Kaufm., ev., Salzstr. 19, **Hellmich,** Amanda, ev., Feldstraße 17. — **Eckenbrecht,** Gustav, Kutscher, ev., Bismarckstr. 31, **Pohl,** Christiane, ev., ebenda.

Standesamt II. **Peter,** Gustav, Fleischermstr., ev., Gräbschnerstr. 72, **Gattorna,** Rosa, k., Gräbschnerstr. 77. — **Hahn,** Siegismund, Kaufm., mos., Berlin, **Hahn,** Elise, mos., Berlinerplatz 18.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Schmidt,** Rudolf, S. d. Arb. Gustav, 2 M. — **Steinberg,** Carl, Schuhm., 26 J. — **Zwilling,** todtgeb. S. d. Müllers Eduard. — **Wurst,** todtgeb. T. d. Buchdruckers Emil. — **Genärsch,** Selma, T. d. Schuhmachermeisters Ernst, 2 J. — **Hacke,** Fritz, S. d. Haush. August, 2 J. — **Olbrich,** Alfred, S. d. Sergeanten und Regimentstambours Paul, 3 M. — **Seidelmann,** Marie, Arbeiterin, 22 J. — **Petrasch,** Carl, Schneider, 40 J. — **Pepiora,** Caroline, geb. Hahn, Schuhmachermeisterwittwe, 73 J. — **Knauer,** Elisabeth, T. d. Schuhmachers Robert, 6 W. — **Tinzmann,** Otto, S. d. Haush. Carl, 10 M. — **Kräker,** Gertrud, T. d. Schuhm. Wilh., 4 M. — **Schulday,** Paul, S. d. Kutschers August, 9 J. — **Jettke,** Georg, Kellner, 20 J. — **Glade,** Bertha, T. d. Schmiedeges. Carl, 1 J. — **Meyer,** Julius, pens. Eisenbahnschaffner, 63 J. — **Grundke,** Hildegard, T. d. Schlosserges. August, 4 J. — **Bürkner,** Oscar, ehem. Handlungscommis, 25 J. — **Grunwald,** Otto, S. d. Conditors Robert, 1 J. — **Müller,** Charlotte, Strickerin, 53 J. — **Reber,** todtgeb. T. d. Schlossers Maximilian. — **Prussog,** Clara, T. d. Arb. Ernst, 4 M. — **Scholtyssek,** Elfriede, T. d. Invaliden Robert, 1 J. — **Gleisner,** todtgeb. T. d. Maurerpoliers Josef. — **Schmidt,** Helene, geb. Rakete, Hutmacherwittwe, 79 J. — **Kästner,** Clara, T. d. Schlossers Carl, 3 J. — **Becker,** Anton, Schneider, 62 J. — **Hentrich,** Berthold, Königl. Aichungsmeister, 60 J. — **Büttner,** Emma, geb. Neuberg, gesch. Schneider, 54 J. — **Pohl,** Wilhelm, S. d. verst. Arb. Wilhelm, 5 J. — **Lachmann,** Carl, Arbeiter, 60 J. — **Göppert,** Josef, Eisendreher, 70 J. — **John,** Julius, Kastellan am Landwirthschaftl. Institut, 50 J. — **Pfumfel,** Frieda, T. d. Haush. Carl, 15 T. — **Oßmann,** Georg, Bauschüler, 18 J. — **Haberrecht,** Berthold, Barbiermeister, 37 J. — **Peuker,** August, Maurer, 36 J. — **Daniel,** Auguste, Näbterin, 61 J. — **Sucker,** Paul, Monteur, 26 J. — **Thiem,** Johanna, geb. Härtel, Schuhmachergesellenwwe., 69 J. — **Walta,** Friedrich, Bohrer, 32 J. — **Schubert,** Rosina, geb. Britschock, Zimmermannwittwe, 64 J. — **Hoffmann,** Max, S. d. verst. Arbeiters Anton, 10 J. — **Schrötter,** August, Versicherungsbeamter, 43 J. — **Hurtig,** Rosina, geb. Blaschke, Arbeiterwittwe, 44 J.

Standesamt II. **Mirke,** Paul, S. d. Postpacketträgers Heinrich, 14 T. — **Engel,** Gertrud, T. d. Haushälters Carl, 2 J. — **Hüttmann,** Rich., S. d. Schlossers Heinrich, 2 J. — **Sauer,** August, Stellmacher, 56 J. — **Tietz,** Marie, Privatiere, 82 J. — **Borisch,** Christiane, geb. Röther, Dienerfrau, 24 J. — **Sommer,** Martha, T. d. Kutschers Johann, 3 J. — **Köhler,** todtgeb. T. d. Tischlermeisters Albert. — **Seiler,** Martha, T. d. Arbeiters Wilhelm, 1 J. — **Annacker,** Carl, S. d. Maschinisten Friedrich, 2 J. — **Pischel,** Johanna, geb. Rothert, Dienerwittwe, 74 J. — **Blach,** Agnes, T. d. Cigarrenmachers Heinrich, 11 M. — **Weiß,** Johanna, geb. Klotz, Maurerwittwe, 59 J. — **Gruner,** Marie, geb. Morganus, Tischlerfrau, 23 J. — **Fröhlich,** Wilh., Fleischermstr., 57 J. — **Baumann,** Luise, geb. Großmann, Tapeziererfrau, 42 J. — **Günther,** Clara, T. d. Schaffners Stanislaus, 9 M. — **Tesche,** Paul, S. d. Schuhmachers Carl, 16 T. — **Domann,** Bruno, S. d. Musikers Wilh., 7 M. — **Heinrich,** Meta, T. d. Zimmermanns Rudolf, 4 J. — **Scholz,** Emma, T. d. Arbeiters August, 8 M. — **Scholz,** Carl, Arb., 59 J.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Held,
Hugo Kary,

Breslau. [2167]

Olga Freund,
Ludwig Kassel,

Verlobte. [1612]

Friedenshütte. Hirschberg, Schl.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Helene,** geb. **Thomas,** von einem strammen Jungen schwer, aber glücklich entbunden. [1645]

Striegau, 1. Februar 1887.

Jos. Otto.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hocherfreut [2196]

Arthur Zwergel und dessen Gattin **Clara,** geb. **Albricht.**

Hamburg, den 1. Februar 1887.

Gestern verschied unerwartet unser langjähriger Beamter

Herr August Schretter.

Treu in Erfüllung seiner Pflichten, bieder in seinem Charakter, bescheiden in seinem Wesen, hat der Verstorbene bei uns ein über das Grab hinaus dauerndes ehrenvolles Andenken hinterlassen.

Breslau, 1. Februar 1887. [1638]

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gestern verstarb plötzlich am Herzschlage unser College

Herr August Schretter.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und liebenswürdigen Freund, den wir allezeit in freundlichster Erinnerung behalten werden.

Breslau, den 1. Februar 1887. [2164]

Die Beamten
der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 20. Januar verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschluss unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter,

verw. Frau Gräfin Aloyza Kręska.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lask pr. Kalisch, den 29. Januar 1887. [1628]

Danksagung.

Beim Hinscheiden unseres lieben

Dorchens

sind uns von nah und fern so überaus zahlreiche Beweise der Liebe und Theilnahme zugegangen, dass wir ausser Stande sind, Jedem einzeln dafür zu danken. Wir bitten, unseren tief empfundenen Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen und versichern, dass uns die zahlreichen Beweise der Theilnahme Trost in unserem Schmerze gewährt haben.

Breslau, den 1. Februar 1887. [2172]

Oscar Bartels
nebst Frau und Familie.

Stadt-Theater.

Mittwoch. 33. Bons-Vorstellung. 139. Abonnements-Vorstellung. 20. Mittwoch-Vorstellung. **„Ein Pariser Roman.“**
Donnerstag. **Der Waffenschmied.**
Freitag. **„Der Wasserträger.“**

Lobe-Theater. 1625

Gastspiel des Hrn. Friedrich Haase.
Mittwoch. 30. Bons-Vorstellung. **Der Königslieutenant.** (Graf Thorane, Hr. Fr. Haase.)
Donnerstag. 31. Bons-Vorstellung. **„Die beiden Klingsberg.“** (Graf Klingsberg, Vater — Herr Friedrich Haase.) Vorher: **„Ein feiner Diplomat.“** (Chevalier v. Chavigny, Herr Fr. Haase.)
Freitag. 32. Bons-Vorstellung. **„Der Viceadmiral.“**

Helm-Theater. [1624]
☞ **Gratis-Bons giltig.** ☜
Heute Mittwoch:

Marie,

die Tochter des Regiments.

Botanische Section.

Donnerstag, d. 3. Febr., Abds. 7 Uhr: Prof. **Ferdinand Cohn:** Ueber die physikalischen Eigenschaften des Tabaschir. Mittheilungen. [1642]

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Heute! Neues Künstler-Ensemble.

Pongorilla, Affenmensch, **Mlle. Mantleni** mit ihren 24 dressirten Race-Tauben, Ballet-Gesellschaft **Lederer, Schmutz & Rück,** beste Wiener Duettisten, **Fröbel,** beliebtester Gesangs-Humorist, **Helene Wiener,** Costüm-Soubrette. Prof. **Schalkenbach,** großartige elektro-musikalische Production, **Henry Taylor,** Salon-Equilibrist.

Auftreten sämmtlicher Specialitäten. [1633]

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.

Auftreten der

Johnson Family

(1 Herr, 3 Damen), die großartigsten Schwimm- u. Taucherkünstler der Welt; der berühmten acht Amerikaner **Berisor** als Akrobaten, der Duettisten Herrn **Behrens** u. Fräulein **Stephani** u. des Komikers Herrn **Martin Reuter,** des **großartig dressirten Elephanten „Blondin“,** des **Pony „Oscar“** und **dressirter Affen** (der Elephant als Velocipedist, Seiltänzer 2c.), des Komikers Herrn **Zocher** u. der Sängerin Frl. **Valida.**

Anfang 7½ Uhr. [1623]

Liebich's Etablissement.

Heute Mittwoch, 2. Februar:
Auftreten der Damengesellschaft

„Excelsior“

(Darstellung von Costum-Gruppen).
[1641] **Auftreten der Tänzerinnen, Geschwister**

„Cassandra“.

Theater-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. — **Bons giltig.**

Rosenthal.

Zur

Fastnacht

heut Mittwoch, den 2., und morgen Donnerstag, d. 3. Febr., ladet freundlichst ein

Carl Seiffert.

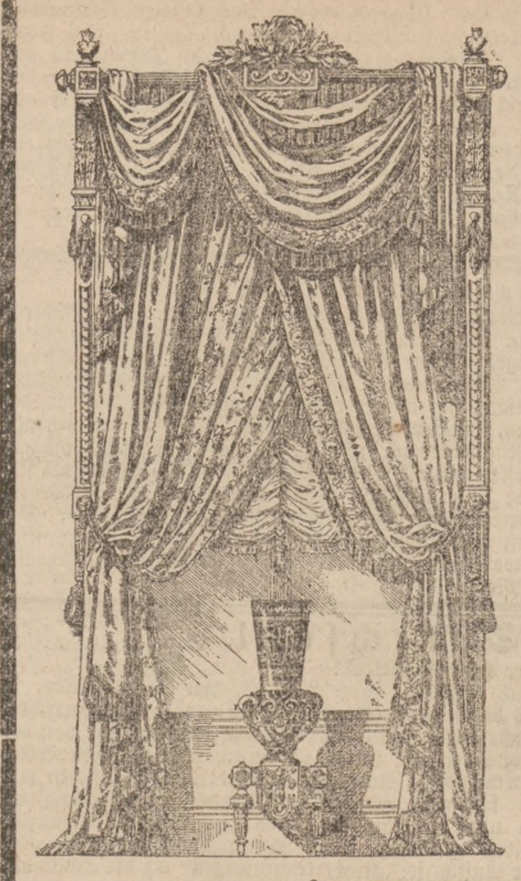
Anfang 4 Uhr.
[2145] Omnibusverbindung.
Vorzügliche Blut- u. Leberwurst (eigenes Fabrikat).

Eisbahn an der Liebichshöhe. 1634

Heute Mittwoch:

Militär-Concert

von 12 bis 2 Uhr Mittags.
Abends täglich: Militär-Concert bei elektrischer Beleuchtung.



Benno Perlinski

Schweidnitzerstrasse No. 36, I. Etage.
Im Löwenbräu.

☞ **Special-Geschäft** ☜
für

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen und Decorations-Artikel.

Gardinen-Reste
für 1—6 Fenster ausreichend, bedeutend unter dem Fabricationspreise.

Möbelstoff-Reste
für
Sopha u. Fauteuils
ausreichend, bedeutend billiger als vom Stück.

Linoleum
zu
Original-Fabrik-Preisen.

Teppiche
in Rollen zum Belegen ganzer Zimmer und in abgepassten Vorlagen.

Portièren,
Stück von 7,50 Mark an.

Kelim's,
als Chaiselongue- und Tischdecken verwendbar, Stück 10,00 Mark.

Uebernahme completer Decorationen.

[1621]

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: **Concert.** Anfang 4 Uhr. [1601]

Erholungs-Gesellschaft.

Sonnabend, 5. Februar 1887,

Tanz-Kränzchen.

Die Liste liegt im Ressourcen-Locale aus. Billet-Ausgabe Donnerstag Abend 7-8 Uhr. Nachmeldungen werden diesmal **bestimmt** nicht berücksichtigt. [1529]

Das Vergnügungs-Comité.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Donnerstag, den 3. Februar 1887,

Monats-Versammlung. [664]

✉ d. 4. II. 7. R. △. VII.

J. O. O. F. Morse □ 2. II. A. 8½ V. [677]

Bresl. Handlungsdiener-Institut Neue Gasse 8.

Mittwoch, d. 9. Februar 1887, Abends 8½ Uhr, beginnt für unsere Mitglieder in unserem Bureau ein **Lehr-Cursus** in der Stenographie, an welchen sich ein **Fortbildungs-Cursus** anschließen soll, unter Leitung des Herrn **Richard Neuendorff,** Vorsitzender des Bresl. Stenographen-Vereins (System **Neu-Stolze**). — Anmeldungen unter gleichzeitiger Entrichtung des ermäßigten Honorars von 3 M. nimmt Herr **S. Münzer, Schweidnitzerstraße Nr. 8,** entgegen. [676]

Zahn-Arzt G. Kretschmer, 1733

Gartenstr. 39, Ecke Agnesstr.
Für Unbemittelte **unentgeltl.** Behdlg.

Ich halte meine Sprechstunden
[1913] Vorm. 9—12,
Nachm. 2—5.
Für Unbemittelte **unentgeltlich** 8—9.

Alfred Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Ohlauerstr. 38, Ecke Taschenstr.

Ein j. Mann w. **engl. Unterr.** (Convers. u. kfm. Corresp.) b. e. Herrn z. nehmen. Off sub L. H. 88 Exp. d. Ztg.

Une demoiselle française donne des leçons de grammaire et de conversation. S'adresser **Salzstr. 6, I.,** à gauche. [2143]

Avis für Damen!

Anfang Febr. beginnt ein neuer Cursus zur gründl., prakt. u. theoret. Erlernung der ff. Damenschneiderei nach neuestem, leicht faßl. System. Jede Dame w. nur, wie bekannt, vollständ. ausgeb. entl. u. arb. auf Wunsch für eig. Bedarf. Atelier Schuhbr. 70, 2. Et., Ecke Albrechtsstr. **E. Sudhoff,** Damenschneiderin.

Hôtel z. weißen Storch und כשר Restaurant

empfiehlt seinen vorzüglich. Mittagstisch im Abonnement und à la carte.
Hochzeiten in und außer Haus werden auf's Geschmackvollste ausgeführt. [1613]

H. Tockus, Wallstraße 13.

Ein hübsch. **3jähr. Knabe** ist an Kindesstatt v. ein. arm. Mädchen zu vergeb. Schuhbrücke 21, 3 Tr., **Wenke.**

Perlgarnituren,

Perltabeliers, Perltülle in allen Farben, ganz neu;
Perlgallon und Perlguirlanden,
[1626] jede Farbe;
Schmelzgimpen, Schmelzbehänge, Schmelzfransen, Schmelzgrellots
in größter Auswahl billigst bei

Hofl. Albert Fuchs,
Schweidnitzerstr. 49.

Bier-Versand

in
Fässern und Flaschen
aus den best renommirten Brauereien empfehlen loco
frei ins Haus
geliefert von **3 Mark** ab:

- **25** Fl. **Lager-Bier** von **E. Januscheck, Schweidnitz,**
- **25** Fl. **Tafelbier** von **C. Kipke.**
- **20** Fl. **Dresdener Waldschlösschen.**
- **20** Fl. **Grätzer Bier.**
- **15** Fl. **Böhm. Lagerbier.**
- **12** Fl. **Pilsener Lagerbier,** I. Pilsen. Act.-Brauerei.
- **12** Fl. **Culmbacher Exportb.**
- **12** Fl. **Münchener Spatenbr.** von **Gabriel Sedlmayr.**
- **6** Fl. **Englisch Porter.**
- **5** Fl. **Englisch Ale.**

Einlage pro Flasche 10 Pf.

Auswärtige Bestellungen, jedoch **nicht unter 50 Flaschen,** werden prompt erledigt. [1609]

Bestellungen innerhalb der Stadt erbitten frankirt per Stadtpost.

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 50.
Stadt-Fernsprechstelle Nr. 87.

Preuß. Viertel-Originalloose 4. Kl. sind noch zu haben bei **W. Striemer, Reuschestr. Nr. 55, I.**

Congreß-Stoff,

glatt und gestreift in größter Auswahl am

Allerbilligsten

bei [1489]

Schaefer & Feiler,
[50] Schweidnitzerstr. 50.

Auffallend billig

offerire hochfeine **Stickereien, Spitzen, Gardinen,** eleganteste **Chenillen-Shawls** und **Tücher, Jersey-Taillen, Strümpfe** und noch viele andere Artikel. [2159]

Nur bei **S. Wertheim,**
Roßmarkt Nr. 3.

Central-Brenner,



dessen Flamme dem **elektrischen Licht** gleichgestellt wird, erzielt bei einem ganz **geringen Petroleum-Verbrauch** ein Licht wie **4 große Rundbrenner** und kann auf **jede gebrauchte Hänge- und große Tisch-Lampe** angebracht werden. Preis pro Stück 4,50.

Adolf Gerstel, Lampenfabrik, **Ring 54.** [1112]

☞ In m. Weinstuben: ☜ [No 81.

Stammfrühstück à 30 Pf.
Mittagstisch (Palais royal, reiche Auswahl) 5 Gänge Mk. —,95 Pf.
Jeder Gang wird auch einzeln servirt.
Zu jeder Tageszeit ☞ **à la Carte** in ½ u. 1/1 Port. **10 Abonnementskarten** Mk. 6,—; jede Carte für 80 Pf. für jede Speise **bis 12 Uhr Nachts in allen** m. Geschäften geltend. Hochachtungsvoll

Oswald Nier, Hauptgesch.: **Berlin.**

Weinstuben: „AUX CAVES DE FRANCE.“
Reine ungegypste fr. Naturweine.
Ausführlicher Preis-Courant gratis u. franco.

Centralgeschäft in Breslau: Ohlauerstrasse 79.

Letzte Ulmer

Münster-Lotterie

Ziehung am 7., 8. u. 9. März 1887
☞ **Hauptgeldgewinne:** ☜
M. 75000, 30000, 10000
zus. **M. 350 000** bares
Geld ohne jeden Abzug.
Lose à 3 M., [663]
bei mehr höchsten Rabatt.

Die alleinigen General-Agenten
H. Klemm & Gebr. Schultes, Ulm
u. d. Verkaufsstell. i. Deutschland.

---

1 hohes Pianino, gebraucht, zu verkaufen **Klosterstr. Nr. 15,** I. Etage. [2147]

Das **Comptoir** der **Dachpappen-Fabrik** von **Stalling & Ziem** in **Breslau** ist von Nicolaiplatz Nr. 2 nebenan nach **Fischergasse Nr. 21, I.,** verlegt. [1568]

Von den billigen Waaren stehen noch zum Verkauf: 1640

Weibliche Handarbeiten, Decken, Tischläufer, Ueberhandtücher, Congreßstoffe zu Gardinen und Decken. Tricot-Taillen, Kleidchen, Anzüge, Stoffe, Gamaschen, Strümpfe, Socken, Strumpflängen mit passender Anstrick-Wolle, wollene Tücher (auch für Confirmanden), einzelne Corsets, Camisols und Beinkleider, die in der Wäsche nicht einlaufen, 1,00, 1,25, 1,50 und 2 Mk.

M. Charig, Ohlauerstraße Nr. 2, an der Apotheke.

Winter-Tricot-Taillen,

glatt und garnirt, bestes Fabrikat, wegen vorgerückter Saison zu
☞ **außergewöhnlich billigen Preisen.** ☜ [1530]

[50.] **Schaefer & Feiler,**
Schweidnitzerstraße 50.

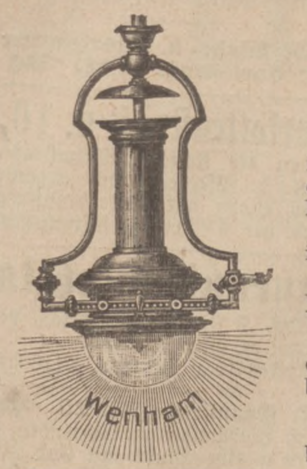
Cotillon-

Orden, Cotillontouren, Knallbonbons mit Kopfbedeckungen, **Stoffmützen, Bockkappen** u. **Bocklieder** in größter Auswahl bei [1608]

Lask & Mehrländer, Nicolaistraße 7, Ecke Herrenstr.

3146 **Friedrich Bornemann & Sohn,**

Pianino-Fabrik, Berlin, Dresdenerstr. 38, empf. kreuzsait. Pianinos in erster Qual. zu billigsten Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahlung von 15 M. monatl. an. Preisverz. franco.



Die Wenham-Lampe, D. R. P. 25354,

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille,
in nahezu **60,000** Exemplaren schon verbreitet, leistet anerkanntermassen das

möglichst Erreichbare an Leuchtkraft und Gas-Ersparniss,

ist von Königl. sowie von Reichsbehörden nach eingehendster Prüfung — **unter Ablehnung** der gleichfalls geprüften, **neuen Concurrenz-Lampen** — angelegt worden und ist in unzähligen Fällen dem elektrischen Lichte, ihrer vorzüglichen Leistung und ihrer Billigkeit wegen, vorgezogen worden.

Der beispiellose, täglich wachsende Erfolg der Wenham-Lampe hat eine Anzahl von Concurrenz-Lampen hervorgerufen, deren Inhaber im eigenen Interesse **grundfalsche** Angaben über den **Gas-Consum** und die **Leuchtkraft** der Wenham-Lampe veröffentlichen.

Ferner warnen wir vor Lampen mit marktschreierischen Namen, wie solche alten, vor Jahren schon wegen Unbrauchbarkeit verworfenen Brennnern **jetzt** beigelegt werden, nachdem denselben, zum Zwecke der Täuschung die äussere Form des Lampen-Corpus der Wenham-Lampen gegeben wurde, die sie früher nicht hatten.

Man lasse sich nicht vom blossen Aussehen der Flamme leiten; auch für die Wenham-Lampe — deren Flamme in Anbetracht des geringen Gasverbrauchs unvergleichlich ist — beanspruchen wir dies nicht. Man achte auf den Gas-Verbrauch und vor Allem auf die **bewährte Dauerhaftigkeit** der Lampe und deren Leistung.

Die Wenham-Lampe ist die Einzige unter allen neuesten Systemen, welche in mehreren Saisons bereits die fortgesetzte Gleichmässigkeit ihrer immer noch unerreichten Leistungen bewiesen hat.

Bei richtiger Einstellung des Regulators haben die Wenham-Lampen folgenden Gas-Verbrauch:

No.	ca. Liter		Pf. pro Stunde	Ersetzt gewöhnl. Gasflammen	Preis von M.
I.	200	=	3¼	4— 5	45— 87
II.	250	=	4	6— 8	61—113
III.	332	=	5⅓	10—11	85—150
IV.	560	=	9	15—18	150—230

[523]

Jede echte Wenham-Lampe trägt eine aufgenietete Marke: THE Wenham-Patent. D. R. P. Nr. 25354.

Zu beziehen durch Engros- und Detail-Geschäfte von Beleuchtungs-Gegenständen, Gas-Anstalten etc.

The Wenham-Company limited,

London, Berlin, Paris u. Brüssel.

Heiraths-Gesuch.

Für einen selbstständigen Kaufmann, 29 Jahre alt, evangelisch, aus achtbarer und vermögender Familie, soliden und rechtschaffenen Charakters, wird eine **Lebensgefährtin** gesucht. Junge Damen im Alter von 18 bis 24 Jahren, von durchaus tadellosem Ruf, häuslichen und verträglichen Wesens, mit einem disponiblen Vermögen von ca. 30,000 Mark, welche geneigt sind, auf dieses reelle Gesuch einzugehen, resp. deren Eltern oder Vormünder werden gebeten, Offerten mit Photographie unter **H. 2513** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zur Weiterbeförderung einzusenden. Discretion beiderseits Ehrensache.

Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. [673]

Ein Kaufmann, ev., 34 J. alt, mit ein. Vermög. von 30 000 M. u. gut. Geschäft in ein. kleineren Gebirgsstadt Schlesiens, **sucht** auf diesem Wege für sich eine zweite Frau, u. für seine beiden Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren eine zweite Mutter. Damen entsprechend. Alters, von makellosem Rufe, gutherzig u. häuslich, od. deren Eltern, werden ersucht, ihre Adressen m. Photographie u. näheren Mittheilungen an **R. Mosse in Breslau** unt. **K. 30** zur Weiterbeförd. einzus. Vermögen nicht Bedingung. Strengste Discretion wird zugesichert. [669]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben wurde vollständig das

Handwörterbuch der Mineralogie, Geologie u. Paläontologie.

[1351]

Unter Mitwirkung von Prof. Dr. **R Hoernes**, Prof. Dr. **A. v. Lasaulx** und Dr. **Fr. Rolle**, herausgegeben von

Prof. Dr. A. Kenngott.

Mit Holzschnitten, lith. Tafeln und einem ausführlichen Namen- und Sach-Register. Vollst. in 3 Bdn. Brosch. 48 M., Halbfranz geb. 55 M. 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben ist erschienen:

Das Exterieur des Pferdes.

Allgemeines über die Pferdegattung und über den Pferdekörper. Die einzelnen Körpertheile. Statik und Mechanik. Kauf und Handel.

Bearbeitet von Oberrossarzt **L. Hoffmann.**

1887. gr. 8. Mit 64 Abbildungen. Preis 7 M. [1644]

JULIUS  ENEL

vorm. C. Fuchs,
kaiserl. königl. u. königl. Hoflieferant,
Leinen- und Wäsche-Fabrik,
Breslau, am Rathhause 26.

Dinstag, Mittwoch und Donnerstag, den 1., 2. u. 3. Februar 1887,

findet, wie alljährlich, der

Grosse Saison-Ausverkauf

von einzelner Damenwäsche

statt.

Es sind dies durchaus tadellose Stücke, welche nur aus ganzen Dutzenden zurückgeblieben sind und sich daher vorzüglich als aussergewöhnlich billige Gelegenheit zu Ausstattungszwecken etc. eignen.

Verpasste Wäsche existirt in unserem Magazin nicht.

Ferner werden wir einen **grossen Posten**

Einzelner Oberhemden

zum Preise von 3 bis 6 Mark das Stück, Kragen und Manchetten, sowie ca. **200** Stück einzelne Tischtücher und **250** Dutzend Servietten, zu denen die Tischtücher fehlen, ausverkaufen. [1488]

Diese Waaren werden nur bei sofortiger Baarzahlung gegen rothe Zettel verkauft, auf welche erst an der Kasse **20%**, bei Tischzeug jedoch nur **15%** Rabatt gekürzt werden.

Zusendung der Waaren täglich drei mal gratis, ohne Verbindlichkeit für rechtzeitige Lieferung, durch unseren Geschäfts-Omnibus.

Familienanzeigen,

sowie **Visitenkarten, moderne Briefpapiere** und **Couverts** mit **Verzierungen** oder **Monogrammen, Billet de Correspondence** empfiehlt

N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Papierhandlung und Druckerei. [469]

POSTKARTEN mit Firmendruck auf bestem Carton 1000 Stück à Mk. 3,20, 2000 à 2,90, 3000 à 2,80, 4000 à 2,70, 5000 à 2,60. [1087]
Papierversandt-Geschäft **S. Jellin, Freiberg i. S.**
Muster gratis.

Der unterzeichnete Generalverein hat in seiner letzten General-Versammlung in Breslau am 4. October a. p. beschlossen, an verschiedenen Orten unserer Provinz

„Verkaufsstellen für unverfälschten Honig"

vom 1. Januar 1887 ab zu errichten, um dem Publikum die **sichere Garantie für reine, unverfälschte Waare** zu gewähren.

Folgende Verkaufsstellen sind bis jetzt eingerichtet worden und werden dem Publikum hierdurch empfohlen: [1613]

in **Breslau** Firma **Hutstein** (Schuhbrücke 54) und deren Filialen,
in **Brieg** Kaufmann **G. Steinberg,** Wagnerstraße,
in **Grottkau** Conditor **Baumann.**

Der Vorstand
des Generalvereins der schlesischen Bienenzüchter.

Erste Deutsche Kohlenanzünderfabrik Berlin-Charlottenburg Salzufer 14, liefert **Kohlenanzünder** zur Ersparung allen Holzes beim Feueranmachen — **mehrfach prämiirt** — 300 Stück für 4 Mk. fr. n. all. deutsch. Pos stat. gegen Vorausbez. oder Nachn. Gr. Quantit. billiger. Händlern gr. Rabatt.





Nur Vorsicht

allein kann bei dem **täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen, und bitte ich deshalb, besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine **Firma** und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. **à Packet 20 Pfg.** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig.
[1610] Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Versicherung gegen Wasserleitungs-Schäden u. Instandhaltung der Wasserleitungs-Anlagen bietet die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungs-Schäden durch ihre **General-Agentur in Breslau,** vertreten durch

Fr. Zimmermann, Ring 31.

Tüchtige Agenten gesucht. [472]

Submission.

Die unterzeichnete Grubenverwaltung beabsichtigt [653]

1700 Stück eiserne Grubenschienen,
270 Stück alte Eisenbahnschienen und
400 Centner Modelleisen

im Submissionswege zu beschaffen und werden schriftliche Offerten hierauf, die mit der Aufschrift: „Schienenofferte" zu versehen sind, bis zum 10. Februar c. erbeten. Die Lieferungs-Bedingungen können bei uns eingesehen oder gegen Einsendung von 60 Pf. Copialien bezogen werden.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 29. Januar 1887.
Die Verwaltung des Steinkohlen-Bergwerks Ver. Glückhilf.

Hôtel-Verpachtung.

Ein **grösseres,** gut besuchtes Hôtel in Berlin (180 Zimmer), das vollständig neu und mit Comfort eingerichtet ist, soll einem **cautionsfähigen** Fachmann, unter günstigen Bedingungen, verpachtet werden. Gefl. Adressen, auch unter Angabe der Vermögensverh., sub **S. E. 104** an die Exped der Vossischen Zeitung in Berlin, Breitestrasse 8. [1416]

4½% mit 105% rückzahlbare hypothekarische Anleihe des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck.

Bei der heute erfolgten Ausloosung wurden folgende Nummern gezogen:

Serie A. Nr. 235 301 351 396 485 758 1038 1223 1318 1333 1397 1544 1571 1598 1678 1802 1818 1946 1963 1969 1991 2018 2084 2100 2236 2472 2508 2668 2708 2723 2813 2952 3129 3235 3254 3404 3436 3456 3475 3487 3515 3536 3557 3735 3774 3864 3904 3922 4154 4158 4299 4370 4462 4480 4621 4623 4701 4702 4791 4797. 60 Stück à 500 Mark.

Serie B. Nr. 5057 5140 5191 5289 5467 5531 5653 5698 5790 5843 5905 6044 6116 6138 6150 6199 6231 6368 6464 6500 6521 6526 6618 6805 6822 6829 6869 7118 7136 7200 7243 7315 7341 7426 7517 7538 7592 7601 7640 7732 7748 7897 7907 7961 8043 8045 8179 8190 8314 8672 8832 8869 8979 9088 9091 9327 9439 9487 9528 9708 9742 10026 10130 10286 10344 10420 10467 10592 10608 10658 10739 10812 10825 10866. 74 Stück à 1000 Mark.

Serie C. Nr. 11271 11361 11415 11497 11572 11585 11603. 7 Stück à 5000 Mark.

Die Rückzahlung der vorstehenden Obligationen erfolgt vom 1. April d. J. an zum Course von 105% bei der **Bank für Handel und Industrie in Berlin und Darmstadt** und bei der **Filiale derselben in Frankfurt a. M.,** bei dem

Schlesischen Bankverein in Breslau

und bei den Herren **Sal. Oppenheim jr. & Co.** in **Cöln.**

Aus den früheren Verloosungen sind noch rückständig:

253 257 953 1121 1568 1635 1640 2162 2338 2494 2568 2991 3249 3481 4587 4707 4773 4898 à 500 Mark.

5329 5977 6247 6275 6288 6369 6498 6858 7048 8188 8431 8474 8570 8657 8939 9199 9202 9488 9963 10555 10557 10583 10640 10777 à 1000 Mark.

11148 11238 11266 11574 à 5000 Mark.

Carlshof bei Tarnowitz, den 29. Januar 1887. [1622]

Hugo Graf Henckel von Donnersmarck.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 571 die Firma [1604]

Emil Reimers

zu **Freiburg in Schles.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Reimers** zu Freiburg i. Schles. heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 28. Jan. 1887.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 131 eingetragenen Firma: [1606]

A. Alex

zu **Freiburg in Schlesien** heut Nachstehendes eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Schweidnitz, den 28. Jan. 1887.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heut bei Nr. 26, betreffend die offene Handelsgesellschaft

„A. Kertscher"

in Frankenstein, die Auflösung der Gesellschaft vermerkt und die Firma gelöscht worden, im Firmenregister ist sodann unter Nr. 297 die Firma

„A. Kertscher",

als Ort der Niederlassung Frankenstein und als Inhaberin die verwittwete Frau Kaufmann

Marie Kertscher,
geb. **Stephan,**

eingetragen worden. [1602]

Frankenstein, den 29. Jan. 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 1 die Firma [1629]

„J. Hoffmann"

zu Guttentag und als deren Inhaber der Kaufmann

Isidor Hoffmann

zu Guttentag am 29. Januar 1887 eingetragen worden.

Guttentag, den 29. Januar 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Max Tieck

hier wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 22. December 1886 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 23. December 1886 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. [1603]

Freistadt i. Schl., den 29. Jan. 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2343 die Firma

„Max Pese"

zu **Schwarzwald** und als deren Inhaber der Kaufmann

Max Pese

zu Schwarzwald am 26. Jan. 1887 eingetragen worden. [1631]

Beuthen OS., den 26. Jan. 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur **Albertine Rosenbaum'schen Concursmasse von Königshütte** gehörige Waarenlager, bestehend in **Herren- und Knaben-Garderoben,** welches im Gesammtbetrage auf 743,65 Mark abgeschätzt ist, soll im Ganzen von dem Unterzeichneten zu einem die Taxe überschreitenden Preise verkauft werden. Der Verkaufstermin findet

am Montag, den 7. Febr. 1887, um 2 Uhr Nachm.,

statt. [1627]

Die Besichtigung des Lagers ist an demselben Tage von 12 Uhr Mittags an gestattet und wird die gerichtliche Taxe zur Einsicht ausliegen. Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß eine Bietungscaution von 80,00 Mark zu erlegen ist.

Königshütte, d. 31. Januar 1887.

H. Faerber,
Concursverwalter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das fiskalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze in der Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1888 erforderlichen Bedarfs an **Grubenschienen** soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind in der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen oder werden auf portofreie Anfrage und Beifügung von 70 Pf. Copialien in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten, mit der Aufschrift

„Angebot auf Grubenschienen"

versehen, portofrei bei der Berginspection bis [1607]

Mittwoch, den 16. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,

einreichen, an welchem Tage dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im hiesigen Amtslocal der Materialien-Verwaltung eröffnet werden sollen. [1607]

Zabrze, den 27. Januar 1887.

Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das fiskalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze in der Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1888 erforderlichen **Dynamits**, sowie der **Guttapercha-Zündschnüre und Zündhütchen** soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind in der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen, oder werden auf portofreie Anfrage und Beifügung von 70 Pf. Copialien in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt. Lieferungslustige wollen ihre Offerten, mit der Aufschrift „Angebot auf Dynamit, Zündschnüre ꝛc." versehen, portofrei bei der Berginspection

bis Montag, den 14. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,

einreichen, an welchem Tage dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im hiesigen Amtslocal der Berg-Inspection eröffnet werden sollen. [1611]

Zabrze, den 27. Januar 1887.

Königliche Berginspection.

Auctions-Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren, so werde ich auch in diesem Jahre allwöchentlich Auctionen abhalten, zu denen **außer ganzen Einrichtungen, Nachlässen ꝛc.** auch

einzelne Gegenstände

angenommen werden.

Auf besonderen Wunsch werden diese Sachen vorher von mir taxirt.

Die bis jeden Sonnabend früh in mein Local eingelieferten Gegenstände werden kostenlos am Sonntag inserirt und die Gebühren für die Versteigerung und event. Abschätzung, nach den **gesetzlichen Gebühren,** äußerst mäßig berechnet. [1643]

Die **Abrechnung** über verkaufte Gegenstände erfolgt 1 Stunde nach Auctionsschluß event. innerhalb 24 Stunden.

Bei großen Waaren-Auctionen werden die Gebühren nach bes. Uebereinkommen berechnet.

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissar,
Bureau: Zwingerstr. 24, I.

18,000 Mark sichere II. Hypothek sind zu 5 pCt. per Michaeli zu vergeben. Offert. unt. **S. S. 94** an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Export nach England, Schweden Frankreich.

Langjähriger routinirter **Reisender** wünscht den Verschleiß noch eines gangbaren Artikels provisionsweise nach jenen Ländern zu vermitteln. — Feinste Referenz.

Gefl. Offerten sub C. D. 92 bis 10. Februar cr. an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2200]

Für den Verkauf meiner **preisgekrönten Specialität**

Kujawische Magen-Essenz

suche an jedem Platze einen **geeigneten** [651]

Vertreter.

Gr.-Glogau. Adolf Story.

Haus-Verkauf.

Ein in der Nähe von **Poln.-Wartenberg** befindliches schönes Haus mit Garten und Wein-Anlage ist sofort preismäßig zu verkaufen. [671]

Offerten unt. **A. M. 52** a. d. Exped. d. **Wartenberger Kreisblattes.**

Mein Gasthaus (Hotel) mit ordinärem Schank, am Bahnhof, ist an einen cautionsfähigen Pächter **zu verpachten.** Offerten unter F. A. 82 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [1597]

Damen f. frdl. Aufn., Rath u. Hilfe in Frauenleid. u. str. Discr. bei Stadthebamme **Kuznik,** Gr. Feldstr. 30.

Verpachtung von Rittergütern.

Die im Grünberger Kreise auf dem rechten Oderufer gelegenen **Rittergüter Kleinitz** und **Schwarmitz,** sowie die **Vorwerke Dorotheenau, Karschin** und **Sedczyn,** welche zu Johanni d. J. pachtlos werden, sollen von da ab vereinigt oder einzeln anderweit auf 15 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden und steht hierzu Termin an

am Sonnabend, den 19. März cr.,

Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amtslocale.

1) Das Rittergut **Kleinitz** — 2 Vorwerke — mit Brennerei umfaßt ein Areal von 292 Hectar 34 Ar 41 Quadratmeter, und zwar 255 Hectar 32 Ar 24 Quadratmeter Acker — überwiegend Weizenboden — 28 Hectar 8 Ar 54 Quadratmeter Wiese und Hutung, 8 Hectar 93 Ar 63 Quadratmeter Hofraum, Garten und Wege.

2) Rittergut **Schwarmitz** — 3 Vorwerke — Gesammt-Areal: 559 Hectar 15 Ar 60 Quadratmeter. Davon sind 500 Hectar 43 Ar 18 Quadratmeter Acker, größtentheils Weizenboden, 43 Hectar 40 Ar 47 Quadratmeter Wiese und Hutung, 15 Hectar 31 Ar 95 Quadratmeter Hofraum, Garten und Wege.

3) Vorwerk **Dorotheenau** mit Brennerei. Gesammtfläche 319 Hectar 15 Ar 29 Quadratmeter, und zwar 242 Hectar 55 Ar 62 Quadratmeter Acker, theils Weizen- und Rapsboden, überwiegend Hafer- und Kartoffelboden, 68 Hectar 93 Ar 69 Quadratmeter Wiese und Hutung, 7 Hectar 65 Ar 98 Quadratmeter Hofraum, Garten und Wege.

4) Vorwerk **Karschin.** Gesammtfläche 105 Hectar 95 Ar 87 Quadratmeter, und zwar 86 Hectar 80 Ar 96 Quadratmeter Erbsen-, Hafer-, Kartoffel- und Roggenboden, 15 Hectar 31 Ar 93 Quadratmeter Wiese und Hutung, 3 Hectar 82 Ar 98 Quadratmeter Hofraum, Garten und Wege.

5) Vorwerk **Sedczyn.** Gesammtfläche 163 Hectar 40 Ar 63 Quadratmeter. Davon sind 132 Hectar 76 Ar 76 Quadratmeter Acker, theils Weizen- und Rapsboden, theils Roggen- und Kartoffelboden, 25 Hectar 53 Ar 22 Quadratmeter Wiese und Hutung, 5 Hectar 10 Ar 65 Quadratmeter Hofraum ꝛc.

Das Pachtgelder-Minimum beträgt für Kleinitz 13 000 M., Schwarmitz 28 000 M., Dorotheenau 11 000 M., Karschin 3000 M., Sedczyn 5000 M.

Zur Uebernahme der Pachtung wird an Capital erforderlich sein: für Kleinitz 65 000 M., Schwarmitz 85 000 M., Dorotheenau 45 000 M., Karschin 14 000 M., Sedczyn 16 000 Mark. Den Besitz dieser Capitalien haben die Pachtbewerber nachzuweisen.

An Bietungs-Caution sind zu erlegen: bei Kleinitz 3000 M., Schwarmitz 5000 M., Dorotheenau 2000 M., Karschin 1000 M., Sedczyn 1500 M.

Die speciellen Pacht- und Licitations-Bedingungen, sowie sonstige Nachweise können im hiesigen Verwaltungsbureau eingesehen werden, auch können dieselben abschriftlich gegen Erstattung der Copialien von hier bezogen werden. [665]

Kleinitz, den 20. Januar 1887.

Der Generalbevollmächtigte für die Herrschaft Kleinitz - Schwarmitz.
Sonntag.

Reines Gänsefett, Salzbohnen, Preisselbeeren, Saure, Pfeffer- und Senf-Gurken

[2169] empfiehlt

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke.

Leitspindel-Drehbank, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Offerten und Beschreibung unter R. K. **Rudolf Mosse,** Posen.

Eine Partie junger, schöner

Mastochsen

steht auf den Gütern der **Brieger Zuckersiederei, Brieg,** [667]

zum Verkauf.

Jungvieh,

theils **fett,** theils zur **Mast geeignet,** theils zum **Zug** oder zur **Mast geeignete Ochsen** verkauft wegen Ueberfüllung des Stalles zu zeitgemäßen Preisen [1615]

Dom. Schirakowitz pr. Kieferstädtel.

Trauben-Wein,

flaschenreif, absolute Aechtheit garantirt, 1881er Weißwein à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr., in Fäßchen von 35 Liter an, per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gern zu Diensten. [467]

J. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten,** allein **echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pfg. 2) **Radlauer's Coniferen-Geist** von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 M., Zerstäuber 1,25 M. u. Platina-Räucherlampe Stück M. 3,50. 3) **Radlauer's echte Spitzwegerichbonbons** gegen **Husten** und **Heiserkeit.** Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf. 4) **Radlauer's verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung des Teints, echt** nur in **Blechdosen** à 50 Pf. und 75 Pf., **sämmtlich** aus **Radlauer's Rother Apotheke, prämiirt mit 4 Goldenen Medaillen. Depôt** in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-apotheke,** Hintermarkt 4. [459]

In den **Herzoglich Ratiborer Fischhältern zu Kempa,** dicht bei Bahnhof Rendza, lagern noch zum Verkauf: [1594]

4 Ctr. große Karpfen

im Gewicht von 4—12 Pfund per Stück, schönster Qualität

Die Oekonomie-Inspection.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Das Placirungs-Bureau von L. Friede, Christophoriplatz 6, empfiehlt sich **per April** zur Besorgung von: [672]

Kindergärtnerinnen und Pflegerinnen, Bonnen,
Stadt- und Landwirthschafterinnen,
Kochmamsells,
Kammerjungfern,
Köchinnen,
Stubenmädchen,
Kinderfrauen,
Kindermädchen,
herrschaftl. Dienern,
und herrschaftl. Kutschern.

Ges. n. Oesterr. e. gepr. mus., isr. **Erzieh.** d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Gesucht aufs Land, nicht w. v. Breslau, e. g. musik. gepr. isr. **Erzieh.,** w. sch. thät. war, d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Ich suche f. m. 2 Mädch. v. 12—13 J. e. gepr., gut musik. isr. **Erzieh.,** d. sch. thät. w. u. g. Zgn. bes. Off. V. V. Post Wallstr.

Eine durchaus **tüchtige, selbstständige** [1637]

Directrice

wird für ein größeres **Putzgeschäft** einer Provinzialstadt Schlesiens bei **hohem** Salair u. Familienanschluß zu engagiren gesucht.

Näheres durch

Freudenthal & Steinberg, Ohlauerstraße Nr. 83.

Eine Directrice,

geübt in feinem Putz, findet bei mir dauernde Stellung.

Wilhelm Prager.

1 Directrice,

die geschmackvoll Putz arbeitet u. im Verkauf gewandt ist, kann sich sofort unter Angabe ihrer Gehalts-Ansprüche, Einsendung der Zeugnisse u. Photographie melden bei [1630]

L. Lustig, Kattowitz OS.

Directrice,

gegenw. in Stellung, sucht für nur feinen Putz Engagement pr. 1. April ev. früher. Off. unt. Chiffre F. C. 22 Ostdeutsche Presse, Bromberg, erbeten. [2155]

Eine gebildete junge Dame (isr.), aus guter Familie, sucht per 1. April d. J. ev. früher Stelle als Bonne. Beste Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre **A. C. 93** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1647]

Zwei Wirthschafterinnen mit gut. Zeugn. empfiehlt **Silbermann's Plac.-Bureau,** Agnesstraße 7.

Verkäuferin u. Verkäufer für Modewaaren sucht **Goldstab's Bureau,** Reuschestr. 24. [2171]

Ein tüchtiger, gut empfohlener junger Mann findet angenehme und einträgliche Stellung als

Reisender

in einer rheinischen **Weingroßhandlung.**

Nur wirklich befähigte Leute, die gewohnt sind, mit Privatleuten zu arbeiten, wollen ihre Offerten bei der Exped der Bresl. Ztg. unter M. D. 84 einreichen. [1619]

G. Hielscher's Placirungsbureau
Breslau, Altbüßerstr. 59 **(Inh.: Carl Kottolinski),** empfiehlt
Hôtel- und Restaurant-Personal. [2135]

Hôtel- und Restaurant-Personal

empfiehlt das Bureau **A. Schmidt,** Breslau, jetzt Graben 6. [2126]

Für mein Tuch-Engros-Geschäft suche ich per 1. April

einen gewandten Reisenden,

der die Branche kennt und Schlesien bereist hat. [2098]

Liegnitz. **Moritz Meyer.**

Für eine hiesige Gamaschenfabrik wird ein tüchtiger **Reisender,** der bereits mit der Kundschaft in Schlesien, Pommern und Preußen bekannt ist, per 1. April gesucht.

Offerten unter K. G. 85 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Für meine Hemdenfabrik suche per bald oder später einen mit der Branche vertrauten, erfahrenen tüchtigen Reisenden. [2152]

Offerten unter P. S. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine oberschles. Cigarrenfabrik sucht **einen tüchtigen Reisenden,** der Ober-, Mittel-, Niederschlesien und Posen mit Erfolg bereist hat.

Adressen unter Chiffre E. E. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1618]

Verkäufer u. Reisender.

Für mein Modewaaren-, Tuch- u. Confections-Geschäft suche per 15ten Februar oder 1. April c. einen gewandten und repräsentablen jungen Mann m. C., welcher tüchtiger Verkäufer und für Land-Touren sich eignen muß. [1576]

Nur mit besten Referenzen vers. Bewerber wollen mir Offerten, Photographie und Gehaltsansprüche zu senden. **A. Schwerin, Hainau in Schles.**

Ein Commis, jüdisch, sucht bald oder später Stellung. Derselbe ist mit Specerei-, Eisenwaaren u. Schank gut vertraut, spricht polnisch u. deutsch. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Off. erb. unter J. F. postl. Ruda.

Für mein Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder per 15. Februar **einen tüchtigen Commis. Derselbe muß der einfachen Buchführung, sowie der polnischen Sprache mächtig sein. **M. Karliner,**

[1617] **Ruda-Hammer.**

Gewandte Verkäufer

der Modewaaren- und Leinen-Branche finden unter günstigen Bedingungen sofort Stellung bei [2146]

J. Glücksmann & Co., Breslau.

1 tüchtiger Verkäufer,

der auch zu confectioniren versteht, kann sich pr. 15. d. Mts. od. 1. März für mein Tuch- u. Herren-Garderob.-Geschäft melden. [2160]

J. Karpe, Albrechtsstraße 55.

Für ein **Modewaaren- und Confectionsgeschäft** in einer größeren Stadt Niederschlesiens werden zuverlässige **Verkäufer gesucht.** — Bewerber wollen sich Freitag, den 4. Februar c., Mittags 11—1 Uhr, in Breslau im Hôtel **„Deutsche Krone"** am Freib. Bahnh. vorstellen u. Zeugnisse mitbringen. [668]

F. prakt. Destillat. u. Reisender, noch i. Stell., w. s. Tüchtigkeit d. g. Zeugn. u. Empfehl. nachw. k., sucht per 1. März, am l. in Niederschlesien, dauernde Stellung.

Gefl. Offerten **A. Z. 90** an die Exped. der Bresl. Ztg. [2199]

Für mein Destillations- u. Getreide-Geschäft suche ich **einen tüchtigen Destillateur,** der sein Fach versteht, auch mit schriftlichen Arbeiten und Reisen vertraut sein muß. Marken verbeten. [1616]

H. May, Mittelwalde i. Schl.

Ein junger Mann,

in Getreide- u. Mühlwaaren-Branche, Buchführung, Correspondenz vollst. firm, auch für Reise geeignet, im Besitz Ia.-Zeugnisse, sucht für bald oder später Engagement. [2198]

Gefl. Offerten sub G. M. 89 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft suche ich **einen jungen Mann christl. Conf.** per 1. März ev. per 1. April c.

Derselbe muß ein angenehmes Aeußere haben, ein tüchtiger, feiner Expedient sein, die einf. Buchführung verstehen und der polnischen Sprache mächtig sein. [1646]

Rückmarke verbeten.

Louis Bock, Kattowitz.

Für mein Maaß- u. Lagergeschäft suche ich per 1. März cr. einen tüchtigen Zuschneider. [2149]

Offerten mit Photographie an **J. Galewski, Zittau i. S.**

Für mein **Posamentier-, Strickgarn- und Weißwaaren-Engros-Geschäft** suche ich per **1. April** einen **jungen Mann** als **Lagerist** und **Verkäufer.** [1583]

L. Wachsner, Ratibor.

Ein jung. Mann aus der **Band-, Posamenten- und Weißwaaren-Branche** sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per 1. April cr. event. früher anderweitig Stellung.

Gefl. Off. erbeten **H. L. 100** hauptpostlagernd. [2197]

Ein Cigarren-Werkmeister sucht für bald eine Stellung in ein. größer. Cigarrenfabrik, demselben stehen die besten Zeugnisse zur Seite.

Gef. Off. beliebe man abzugeben unter A. B. 74 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2111]

Ein in jeder Beziehung leistungsvoller [2150]

Zuschneider,

welcher viele Jahre in nur f. Bestell-Geschäften thätig, 29 Jahr alt, unverheir., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder 15. Februar Engagement.

Gefl. Offert. unter K. W. 87 an die Exped der Bresl. Ztg.

Kutscher, Diener f. Herrschaft. unentgeltl empf. Fr. **Heinrich,** Rathhaus 27.

Für mein **Galanterie-Geschaft** suche ich zum Antritt per 1. April **einen kräftigen Lehrling.**

Fritz Kochmann,
[1620] **Landeshut i. Schl.**

Als Lehrling

suche f. m. Sohn, mos. (m. Tertianer-Kenntß.), per April oder Mai eine Stelle, wenn möglich mit Station.

Offerten unter Chiffre S. 91 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1632]

Für mein Manufactur- u. Garderoben-Geschäft suche ich einen **Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt.

Moritz Böhm jr.,
[666] **Beuthen O.-Schl.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer Carlsstraße 1, II.

Charlottenstr. 8 u. 10,

dicht an der Kaiser Wilhelmstraße, Haltest. d. Pferdeb., sind elegante preisw. Wohn. mit Gartenbenutzung sof. od. per 1. April zu vermiethen.

Tauentzienplatz 1a

3. Stock, 7 Zimmer, Beigelaß per 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres beim Portier. [1605]

Grünstraße Nr. 25 herrsch. Wohnungen m. Gartenben. p. Ostern u. eine Stube mit Cab., 4te Etage, **Tauentzienstr. 31a** p. 1sten März zu verm. Näheres b. Portier.

Tauentzienstr. 84B

(dicht am Tauentzienplatz) hochelegante Wohnungen, 7 bis 8 Zimmer, von **1800 Mark an, mit allem Comfort, Badezimmer,** schönem **Garten** ꝛc., auf Wunsch Stallung und Wagenremise. [1614]

Näheres im Comptoir der Maschinenbau-Anstalt von **Stanislaus Lentner & Co.,** Höfchenstraße 40.

Herrschaftl. Wohnung!

Nicolaistr. 54|55

ist die 2. Etage, im Ganzen (8 Piecen, Balcon ꝛc.) oder getheilt, p. 1. April cr. zu verm.

Näh. b. **Felst & Lipschütz, Reuschestr. 57.**

Ring Nr. 4

ist die **erste Etage** (fünf Zimmer, Cab. und viel Beigelaß) für **jedes größere Geschäft,** für **Rechtsanwälte** oder auch **als Wohnung** zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister und beim Hausverwalter **Emil Kabath, Carlsstraße 28.**

Sommerwohnung,

niedriges Parterre und **schattiger Garten,** wird **gesucht Schweidn. Stadtgraben 21b,** 1. Stock, rechts.

Ein großer Laden mit 2 großen Schaufenstern, im Innern der Stadt, beste Lage, für jede Branche geeignet, ist sofort bei **Louis Jäger** in **Liegnitz** zu beziehen.

In frequentest. Lage der Stadt ist ein mod. **Laden** mit anstoßend. bequemer Wohnung, zu jed. Geschäft sich eign., p. 1. April d. J. **zu verm.**
Hermann Prager, Rawitsch.

Schweidnitzerstr. 50

sind die von **Louis Lohnstein** innehabenden Räume der 1. Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [1566]

Näheres bei **Hugo Cohn.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Mullaghmore	756	3	W 6	wolkig.	
Aberdeen	751	2	WSW 1	heiter.	
Christiansund	742	2	WSW 8	Regen.	
Kopenhagen	761	3	SSW 3	Nebel.	
Stockholm	755	3	SW 2	bedeckt.	
Haparanda	743	1	S 6	bedeckt.	
Petersburg	759	1	SW 2	Schnee.	
Moskau	762	—3	WSW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	760	4	WNW 3	heiter.	
Brest	761	10	SSW 5	Regen.	
Helder	759	5	SSW 3	Nebel.	
Sylt	760	3	SW 5	Dunst.	
Hamburg	763	3	S 3	bedeckt.	
Swinemünde	765	—1	S 1	Dunst.	Reif.
Neufahrwasser	766	—2	S 2	wolkenlos.	Nachts Reif.
Memel	766	1	SW 3	bedeckt.	
Paris	766	6	SSW 2	bedeckt.	
Münster	764	3	S 2	bedeckt.	
Karlsruhe	769	—4	SO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	769	—2	SO 1	bedeckt.	
München	768	—10	SO 3	Dunst.	
Chemnitz	769	—6	still	wolkenlos.	Nebel, Reif.
Berlin	767	—2	S 1	wolkenlos.	Reif.
Wien	761	—1	SO 1	bedeckt.	
Breslau	768	—1	SO 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	768	7	S 4	Nebel.	
Nizza	770	6	ONO 2	heiter.	
Triest	772	9	still	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage ist im Allgemeinen wenig verändert, ein Theil-Minimum liegt vor dem Canal und scheint ostwärts fortzuschreiten. Das Maximum im Südosten hat an Intensität abgenommen. Bei meist schwacher südlicher und südwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa wärmer und ziemlich trübe, nur in Mitteldeutschland meist heiter. In Deutschland, ausser Nordwesten, herrscht Frostwetter; am kältesten ist es in Baiern (Bamberg und München —10 Grad). Messbare Niederschläge kamen in Deutschland nicht vor.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Secklos; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.